Mitteldeutschland Korrln-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 145 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Montag, 25. Juni 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. - Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Tritt Bundeskanzler Dollfuß zurück?

Rintelen soll sein Nachfolger werden. / Gerüchte um eine Kabinettskrise.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß soll, wie wir bereits berichteten, Ende Juli in Riccione mit Mussolini zusammentreffen. Dollfuß soll auch über die Verhandlungen zwischen Mussolini und Hitler genau unterrichtet worden sein. Weiter soll der österreichische Gesandte in Rom, Dr. Rintelen, in einem Bericht an Dollfuß gesagt haben, daß in der Zusammenkunft von Venedig die Notwendigkeit einer Uebereinstimmung zwischen Italien und Deutschland in der österreichischen Frage festgestellt worden sei.

Diese Meldungen aus Wiener diplomatischen Kreisen werden ergänzt durch Gerüchte in Wien, wonach Dollfuß' Stellung in der Regierung ziemlich erschüttert sein soll. Man spricht jedenfalls in Wien schon davon, daß Dollfuß als Gesandter beim Vatikan ausersehen sei, während Fey den Gesandtenposten in Budapest erhalten soll.

Der jetzige Justizminister Schuschnigg, so läßt sich weiter die „Nachtausgabe" berichten, soll Gesandter in Berlin werden, und der Gesandte in Italien, Dr. Rintelen, soll das Amt des Bundeskanzlers erhalten. Es sollen sich verschiedene ernste Auseinandersetzungen zwischen Dollfuß und einigen Mitgliedern der Regierung ergeben haben. Die Gerüchte werden mit der Vermutung in Verbindung gebracht, daß in einem Uebergangskabinett Dr. Rintelen vielleicht die Möglichkeit einer Volksbefragung in Oesterreich gegeben sei.

In Oesterreich ereigneten sich wieder eine Reihe von Sprengstoffanschlägen, so in Ernstbrunn, Wien und Voitsberg. In Kapfenberg wurde an der Eingangstür des Pfarrhauses ein Sprengkörper zur Explosion gebracht. Dabei wurde der Kaplan Eibel durch ein Sprengstück schwer verletzt, so daß er bald darauf verstarb. Der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich hat verfügt, daß die aufzustellenden Ortswehren außer mit Waffen auch mit Ochsenziemern (!) ausgerüstet werden sollen. Ochsenziemer gegen Nationalsozialisten — eine Schande! — Nach einer letzten Meldung hat die Regierung Dollfuß 300 Beamte wegen Betätigung für verbotene Parteien entlassen.

Dr. Goebbels: „Unsere Macht ist unbeschränkt"

Der Minister wendet sich auf dem Essener Gauparteitag gegen die „vornehmen Herren"

In Essen fand am Sonnabend und Sonntag der erste Gauparteitag der NSDAP., Gau Essen, seit der Machtergreifung statt. Zu vielen Tausenden hatten sich die Parteigenossen aus dem Gaugebiet eingefunden, um in mehreren großen Kundgebungen nicht nur den Worten maßgeblicher Vertreter des Nationalsozialismus zu lauschen, sondern auch erneut ein starkes Bekenntnis zu Führer, Volk und Reich abzulegen. Eine Frauentagung bildete den Auftakt des Gauparteitages, eine Sonnenwendfeier führte alle Anwesenden am flammenden Holzstoß zusammen, dann bildete am Sonntag in der mit den Symbolen der Bewegung und des Reiches geschmückten Ausstellungshalle der Gaukongreß, auf dem Gauleiter Staatsrat Terboven die Gäste und Amtsleiter herzlich begrüßte und Dr. Ley als erstem Redner das Wort erteilte, den Höhepunkt des Parteitages.

Dr. Ley erklärte u. a.: „Die wenigsten Menschen unterscheiden zwischen Gewalt und Macht. Die größte Macht ist dann vorhanden, wenn es den Männern, die ein Volk regieren, gelingt, die Nation und die Willensbildung und Willensäußerung eines Volkes zusammenzufassen und auf ein klares Ziel hin zu richten. Dieses gewaltige Heer von politischen Offizieren und Unteroffizieren muß bis hinein in die kleinsten Zellen des Volkes den Willen des Führers durchsetzen. Das Volk muß das Empfinden haben, daß es eine Führung hat, die sich um es kümmert und sorgt."

Stürmischer Beifall begrüßte dann Dr. Goebbels, der in seiner großen Rede ungefähr folgendes ausführte: Ich bin der Meinung, daß der bisherige Verlauf der nationalsozialistischen Revolution nicht nur uns selbst, sondern das ganze deutsche Volk sehr verwöhnt hat. Die Revolution hätte ganz anders kommen können. Viele unserer Gegner stellten sich den Ausbruch der Revolution vor als Inflation, Wirtschaftsverfall, Bürgerkrieg, Invasion, Ruhrbesetzung usw. Alles das ist nicht eingetreten. Es soll niemand glauben, unsere Feinde hätten sich in die Mauselöcher für dauernd verkrochen. Sie sitzen darin — aber sie warten nur auf ihre Stunde. Es soll niemand glauben, daß wir diese Feinde nicht sehen. Wenn wir sie in Ruhe lassen, so nur deshalb, daß sie aus ihren Mauselöchern herauskommen. Geschenkt wird ihnen nichts. (Stürmischer Beifall.) Ich bin der Meinung, daß die nationalsozialistische Erziehungsarbeit den größten Erfolg bei der Arbeiterschaft gehabt hat. Der Arbeiter ist vernünftig. Er weiß, durch eine jahrzehntelange Leidenszeit geschult, zu gut, daß einem die gebratenen Tauben nicht in den Mund fliegen.

Der Feind des Nationalsozialismus sitzt nicht im Arbeiter, er sitzt bei den vornehmen Herren, bei denen, die im Nationalsozialismus nur eine Zeiterscheinung sehen. Der Nationalsozialismus muß sich über diese Clique mit dem Volk auseinandersetzen.

„Das deutsche Volk muß immer die großen Schwierigkeiten erfassen und verstehen, in denen es sich befindet, um sie voll einschätzen zu können. Wenn wir uns für spätere Zeiten eine Erhöhung des deutschen Lebensstandards vornehmen, so ist das eine erstrebenswerte und gute Sache. Wenn wir die Arbeitslosigkeit beseitigt haben, werden wir einen neuen Vierjahrplan zur Erhöhung des Lebensstandards einleiten." Nach kultur- und pressepolitischen Ausführungen wandte sich der Minister dann der Kritik zu und erklärte: „Meine Parteigenossen, das Recht zur Kritik hat nur die NSDAP. allein. Allen anderen spreche ich es ab. Das Recht der Kritik wird von der NSDAP. in ausreichendem Maße in Anspruch genommen. Ich halte es aber nicht für richtig, daß Bedenken der führenden Schicht vor die ganze Oeffentlichkeit gebracht werden.

Die Revolution ist im Zeichen der Disziplin und Loyalität verlaufen. Gewiß haben wir den Marxismus vernichtet, aber wir dulden heute im Lande noch die Reaktion. Wenn der Führer heute vor die Bewegung träte und sagte, meine Parteigenossen, jetzt wollen wir ihnen zeigen, was wir mit ihnen machen, in 24 Stunden wären sie verschwunden. (Tosender Beifall.) Unsere Macht ist unbeschränkt."

Nach einer Kennzeichnung der neuen Wege der Außenpolitik, die Deutschland — sichtbar durch den Besuch in Venedig oder Warschau — eingeschlagen hat, führte der Minister dann noch aus: „Wir in Berlin haben das Glück, täglich den Führer zu sehen, und können in ihm die Tugenden bewundern, die sich, von ihm ausstrahlend, über die ganze Bewegung ausgebreitet haben. Wenn ich nun alle seine Tugenden nebeneinander stelle und sie in Vergleich ziehe, so komme ich doch zu dem Ergebnis, daß eine alle anderen überragt, nämlich seine Zähigkeit. Das, meine Kameraden, soll uns allen ein Beispiel sein. Wir haben gar keinen Grund, am Schicksal unseres Landes zu zweifeln. Großes haben wir vollbracht und Großes werden wir noch zu vollbringen haben, Deutschland wird niemals untergehen, wenn wir nur den Mut haben, größer zu sein als die Not, die uns zu Boden geworfen hat"

*

Die Abschlußkundgebung des Gauparteitages im Düsseldorfer Stadion konnte wegen des plötzlich einsetzenden heftigen Regens nicht in der vorgesehenen Weise durchgeführt werden. In kurzer Ansprache übermittelte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Grüße des Führers. Er erklärte, daß er die vorgesehene Rede heute im Rundfunk halten werde.

Betriebsordnungen bis 1. Okt.

Der Reichsarbeitsminister verlängert die Gesetzesfrist einmalig

Nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit soll in allen Betrieben der privaten Wirtschaft, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, bis zum 1. Juli eine den Vorschriften des Gesetzes entsprechende Betriebsordnung vom Führer des Betriebes nach vorheriger Beratung im Vertrauensrat erlassen werden. Viele Unternehmer haben sich aber noch nicht in dem Maße mit den Vorschriften und dem Geiste des neuen Gesetzes vertraut gemacht, daß bis zu dem genannten Zeitpunkt die ordnungsmäßige Durchführung des Gesetzes gewährleistet erscheint. Der Reichsarbeitsminister hat sich daher im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister veranlaßt gesehen, die Gesetzesfrist einmalig um drei Monate zu verlängern.

Er geht dabei von der Erwartung aus, daß es bis dahin jedem Führer eines Betriebes möglich ist, die wenigen wichtigen Bestimmungen einer Betriebsordnung entsprechend den Vorschriften des dritten Abschnittes des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit im Geiste wahrer Betriebs- und Arbeitsgemeinschaft ohne die Krücken sogenannter „Musterbetriebsordnungen" selbständig festzulegen. Wenn anläßlich des Versagens mancher Betriebsführer einzelne Treuhänder gewisse Richtlinien für den Erlaß von Betriebsordnungen herausgeben mußten, so sollen damit keineswegs deren Bestimmungen den einzelnen Betrieben aufgezwungen werden. Sie sind nicht bindend und bedeuten keine Anweisung. Die Führer der Betriebe werden vielmehr im Vertrauensrat zu prüfen haben, wieweit ihre Uebernahme den Bedürfnissen des Betriebes entspricht. Abgesehen von den Treuhändern der Arbeit steht niemand ein Einfluß auf die Gestaltung der Betriebsordnungen zu. Jeder Betriebsführer nutze daher die nochmals gewährte Zeitspanne zum baldigen Erlaß einer eigenen Betriebsordnung aus.

Die Fristverlängerung für den Erlaß von Betriebsordnungen bedingte noch eine weitere Verlegung. Nach einer Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 28. März 1934 gelten die am 30. April 1934 laufenden Werk-(Firmen-)Tarifverträge noch bis zum 30. Juni 1934 als Tarifordnungen weiter, soweit sie nicht schon vorher durch eine Betriebsordnung (Dienstordnung) oder durch Anordnung des Treuhänders aufgehoben werden. Eine neue Anordnung des Reichsarbeitsministers spricht nunmehr ihre Weitergeltung bis zum 30. September 1934 mit der vorstehenden Einschränkung aus.

Gruß an gefallene Führer

Eine Feierstunde im Berliner Zeughaus.

In der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses erfolgte gestern die feierliche Einweihung der Gedenktafeln für die im Weltkrieg gefallenen Kommandeure selbständiger Truppenteile. Der Feier wohnten neben den Angehörigen der Gefallenen Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, Vertreter der Reichs- und Landesministerien, zahlreiche hohe Offiziere der alten und neuen Wehrmacht, Führer der SA sowie Vertreter der Landespolizei Göring, des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes, des Reichskriegerbundes Kyffhäuser und des Reichsverbandes Deutscher Offiziere als der veranstaltenden Vereinigung bei.

Nachdem eine Ehrenkompagnie der Reichswehr mit zwölf Fahnen und ein SA-Ehrensturm mit den Blutfahnen von sieben Berliner Stürmen um den Altar herum Aufstellung genommen hatten, leitete ein Choral der Reichswehrkapelle die Weihestunde ein. Nach den Weihereden des evangelischen und des katholischen Feldbischofs der Wehrmacht nahm Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg die Weihe mit folgender Ansprache vor: „Der Herr Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat mich beauftragt, die Ehrentafeln der im großen Kriege gefallenen Kommandeure in seinem Namen feierlich zu weihen. Der Herr Generalfeldmarschall ist in dieser Stunde, die uns an der Ruhmesstätte preußisch-deutscher Geschichte zusammengeführt hat, mit seinem Gedenken unter uns. Ich habe die Ehre, Ihnen seine Worte zu übermitteln:

„Zwei Millionen deutscher Soldaten des Weltkrieges haben ihre Treue zum Vaterlande mit dem Tode besiegelt, unter ihnen eine stolze Reihe von Männern, die als Kommandeure oder Generäle ihre Truppe führten. Der Führer hat nicht nur sich selbst einzusetzen. Auf ihm ruht schwere Verantwortung. Die Truppe zu führen, ihr den Weg zum Sieg zu weisen, den Gefechtszweck mit dem Einsatz geringster Opfer zu erreichen, steht für ihn im Vordergrund. Wenn aber die Stunde den Einsatz der eigenen Person erfordert, wird er als Vorbild für seine Leute zu sterben wissen. 350 Kommandeure preußischer Truppen starben so im Weltkrieg den Heldentod. In diesen Männern war das Führertum lebendig, das uns durch die Höhepunkte unserer Geschichte geführt hat und auf dem Weg zu des Vaterlandes Größe und seiner Rettung. Unser heutiges Deutschland, in dem der Sinn für Heldentum wieder erwacht ist und das soldatische Haltung zu würdigen weiß, grüßt seine gefallenen Führer und ehrt in ihnen den deutschen Soldaten des Weltkrieges.

Mit den Angehörigen des Reichsverbandes Deutscher Offiziere, deren Anregung diese Ehrung der gefallenen Kameraden zu danken ist, weiß sich mich eins im Gefühl der Dankbarkeit und Treue gegenüber diesen Toten, deren Namen fortan in der Ruhmeshalle des Zeughauses verewigt werden und im Herzen des deutschen Volkes fortleben sollen.'

Im Auftrage des Herrn Generalfeldmarschalls und Oberbefehlshabers der Wehrmacht weihe ich hiermit die Gedenktafeln der gefallenen preußischen Kommandeure."

Generalmajor von der Goltz, unter dessen Führung die Vorarbeiten für diese Gefallenenehrung lagen, übergab darauf die Tafeln in die Obhut des Staatssekretärs Körner als des Vertreters des preußischen Ministerpräsidenten. Das Lied vom guten Kameraden, das Lied der Deutschen und das Sturmlied Horst Wessels schlossen die Weihestunde. Anschließend erfolgte ein Vorbeimarsch der Reichswehr, der SA und des Kyffhäuserbundes mit wehenden Fahnen vor den Führern, die sich dann zu einer Kranzniederlegung zum Ehrenmal begaben.

28. Juni: Fahnen auf Halbmast.

Zum Zeichen der Ablehnung von Versailles.

Die Reichsregierung hat angeordnet, daß zum Zeichen der Ablehnung des vor fünfzehn Jahren beschlossenen Diktats von Versailles und zum Ausdruck der Trauer, daß das deutsche Volk noch immer unter dem harten Druck dieses Diktats steht, am Donnerstag, dem 28. Juni 1934, sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen halbmast flaggen. Diese Anordnung wird hiermit den Behörden amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Mitteilung der Anordnung an sich nicht erfolgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406259/fragment/page=0001

Der Blutacker von Verden.

Große Niedersachsenkundgebungen vom Sonnabend und Sonntag

Ein großer Niedersachsentag begann am Sonnabend im Verdener Stadion. In lückenlosen Reihen marschierten die Formationen der SA, SS, HJ, PO, Jungvolk, BDM und des FAD ein. Das Bild vervollständigte noch die Verdener Batterie des Artillerie-Regiments 6. Unter Heilrufen erschienen hierauf Alfred Rosenberg und Baldur von Schirach in Begleitung der Ehrengäste. Nach den offiziellen Begrüßungen ergriff Reichsleiter Rosenberg das Wort zu einer großen Rede. Zum Schluß leuchteten 4500 Fackeln, symbolische Zeichen zur Erinnerung an die 4500 erschlagenen Sachsen auf.

Rosenberg führte u. a. aus: Trotz vieler Geschichtsschreiber ist im Niedersachsenvolk die Tragödie um die Wende des 9. Jahrhunderts unvergessen. Der erste 30jährige Krieg zwischen König Karl und Niedersachsen hat Folgen gezeitigt, die wir alle auch heute noch zu tragen haben. Für das heutige Deutschland steht fest, daß wir alle innerlich nicht mehr auf der Seite des damaligen Frankenkönigs, sondern auf der Seite des kämpfenden Niedersachsentums stehen. Deutschland ist wieder zurückgekehrt zur Charakterhaltung Hermanns des Cheruskers, und vor unseren Augen steigen somit drei entscheidende Gestalten auf: Hermann der Cheruskerfür im Kampf gegen die römischen Legionen als Sieger, fast 800 Jahre später Widukind als zweiter Kämpfer für Blut und Boden, als tragisch Unterlegener, und 1000 Jahre später Adolf Hitler als unmittelbarer Fortsetzer des Werks Hermanns des Cheruskers und des Herzogs Widukind.

Wir gedenken heute jener Schicksalsstunde, da der Wille König Karls in so fruchtbarer Weise zum Ausdruck kam, daß von der Ermordung der 4500 Sachsen bei Verden an der Aller noch spätere Jahrhunderte mit Schaudern gesprochen haben.

Nach Darstellung der geschichtlichen Vorgänge betonte Rosenberg, daß der Sachsenherzog Widukind in der deutschen Geschichte für ewig das Symbol heldenhaften Widerstandes und Beispiel für Mannestreue und Volksverbundenheit bleibt. Heute wie vor 1000 Jahren reitet wieder Widukind durch Deutschland, ruft zwar nicht zum kriegerischen Kampfe, wohl aber zum Kampf um die innere Ausgestaltung, zum Kampf für die Ueberwindung aller Gegensätzlichkeiten innerhalb unseres Volkes, zum Kampf für ein in Blut und Boden fest verwurzeltes Denken. Zur sinnbildlichen Darstellung aber soll auf dem Blutacker an der Roten Beke ein Ehrenhain gepflanzt werden als Umfriedung einer Wiese, auf der sich das kommende Deutschland versammeln soll. 4500 Findlinge sollen von Bauern aus allen Höfen Niedersachsens herangetragen werden, jeder ein Denkmal für einen der in Verden vor über 1000 Jahren erschlagenen Sachsen. Heute nacht legen wir den ersten Findling nieder.

Parallelkundgebungen fanden am Sonntag dann an der historischen Widukindsätte, dem Städtchen Wildeshausen und zum Gedächtnis Heinrichs des Löwen in Braunschweig statt. In Wildeshausen sprach neben Rosenberg auch der Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Dieser geißelte die Tonart einiger Zeitungen, die es heute noch immer wagten, den Kampf der Jugend öffentlich anzugreifen und durch Verdrehungen und Auseinandersetzungen von Aeußerungen nationalsozialistischer Führer die wahren Dinge zu verschleiern. Diese Methoden werde man nicht mehr hinnehmen. Der Kampf gegen die Reaktion dürfe noch nicht abgeschlossen werden.

Anschließend erinnerte Reichsminister Dr. Rust an das genau vor 10 Jahren hier in Braunschweig veranstaltete Sonnenwendfeuer. Das deutsche Volk hat neu wallfahrten gelernt. Wir wandern zum Gedenkkreuz Schlageters, zum Grabe Horst-Wessels. Wir stehen hier beim Denkmal des Löwen an heiliger Stätte. Zwar könnte man die Zerschlagung der Macht des Löwen durch Barbarossa als bestrafte Disziplinlosigkeit bezeichnen, wenn wir nicht die Zusammenhänge sehen würden, die das Schicksal noch größer machen. Die römische Kaiseridee, die dem Handeln Barbarossas zugrunde lag, war eine Belastung mit fremdem Gut. Man hat sich zu Unrecht mit dieser fremden Tradition belastet. Immer wieder mußten deutsche Kaiser und Könige hinunterziehen und deutsches Blut vergießen im Morgenlande und in Italien. Gegen diesen Traum stellte der Löwe seine Welt und wir fügen hinzu unsere Welt. Heinrich der Löwe kämpfte für dieses Volk und für seinen Platz.

Göring auf dem Hesselberg.

Das Herz soll über den Verstand herrschen.

Bei den Kundgebungen aus Anlaß des Frankentages ergriff auf dem Hesselberg in Mittelfranken auch Ministerpräsident Göring, der im Flugzeug eingetroffen war, das Wort, um u. a. auszuführen: Die, die heute über unser Rassenbewußtsein lächeln, sind es, die sich schon lange aus diesem Bewußtsein ausgeschlossen haben. Niemals ist eine große Tat aus eiskaltem Verstande geboren worden, sondern nur aus der Glut des Herzens. So wächst auch der, der führt, aus dem Blut und der Erde und braucht nichts an Bildung und Wissen, trägt er doch viel größeres Wissen in sich selbst, nämlich das, was uns Gott gegeben hat, damit er Führer sei seinen Volksgenossen. Der Ministerpräsident wandte sich dann gegen die intellektuellen Kreise, die die Sprache des Volkes nicht mehr kennen, sowie gegen die einseitige volksfremde Wissenschaft.

Göring schloß: Adolf Hitler hat uns wieder an die Zukunft unseres Volkes glauben gemacht. Wenn wir heute stolzer und glücklicher seien, dürfen wir niemals vergessen, daß das nur möglich war, weil er, der Führer, uns das geschenkt hat. Mit kernigen Worten schloß dann der Frankenführer Streicher die Kundgebung. Ministerpräsident Göring flog dann von Nürnberg aus nach Berlin zurück.

Bonner „Farben-Verbot" ungültig

Auf Anraten des Reichsführers der Deutschen Studentenschaft, Dr. Staebel, hat der Führer der Bonner Studentenschaft, K. H. Bockhorn, in Verfolg der Auseinandersetzung innerhalb der Bonner Studentenschaft sein Amt niedergelegt. Bockhorn hatte nachdem es zu Auseinandersetzungen zwischen der Hitlerjugend und den farbenjragenden Studenten gekommen war, ein allgemeines Verbot des Farbentragens erlassen. Der Rektor der Bonner Universität hatte sich gewzigert, diese Anordnung gegenzuzeichnen. Dies Verbot ist im Zusammenhang mit dem Rücktritt Bockhorns für ungültig erklärt worden. Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft hat einen neuen Führer der Bonner Studentenschaft ernannt.

Jugend muß schweigen können

Rudolf Heß mahnt zur Disziplin.

Mit einer Führertagung der Hitlerjugend des Bezirks Niederrhein-Ruhr in der Stadthalle in Mülheim begann der zweite Tag des Gauparteitags der NSDAP., Gau Essen. Fanfarensignale und Chorgesang empfingen den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der sich in eindringlicher Rede an die versammelten Führer der HJ. wandte. Er begründete die enge Verbundenheit zwischen der HJ. und der Gesamtbewegung. Diejenigen täuschten sich, die glaubten, einen Riß zwischen der Jugend und den Alteren feststellen zu können. Immer sei die Jugend radikaler gewesen und immer habe sie mehr Schwung gehabt.

Pflicht der jungen Führer aber sei es, mit großem Feingefühl und seinem Abwägen Führer der Jugend zu sein, dafür zu sorgen, daß dieser Schwung nicht Schaden leide, auf der anderen Seite aber auch abwägen, wo die Grenzen seien, daß nicht Schaden entstehe für die Gesamtheit. Das Gegengewicht sei die Disziplin, die Zucht. Es sei notwendig, daß bei aller Freiheit der Mensch einen Spritzer Preußentum heute in seinem Blut habe. Preußentum im besten Sinne in sich habe der Führer, Preußentum sei Härte sich selbst gegenüber.

Preußentum ertöte keineswegs den Geist. Strenge Disziplin, geboren aus der Liebe zum Führer, müsse die Jugend beherrschen. Zur Disziplin gehöre auch Verschwiegenheit. Aus der Schwatzhaftigkeit sei unserem Volke schon viel Schaden entstanden. Wenn die Jugend nicht das Schweigen lerne, im Alter wäre es erst recht nicht möglich. Selbstverständlich sei auch eine Disziplin gegenüber dem Körper und der Seele zu fordern. Nur wenn der Körper rein sei, könne auch die Seele rein sein. „Wir", fuhr Rudolf Heß fort, „die wir jung geblieben sind, und ihr, die ihr jung seid, wollen gemeinsam schaffen für das neue Reich, das in vielem anders aussehen wird, wie wir es heute sehen."

*

Der Reichsjugendführer hat angeordnet, daß zum Zeichen der Trauer um den ermordeten Nationalsozialisten Elsholz alle Wimpel und Fahnen der Hitlerjugend, des Jungvolks und des BdM. Trauerflore zu tragen haben.

Die Ziele der Reichsreform.

Die Uebergabe der Amtsgeschäfte von Kerrl an Gürtner.

Im preußischen Justizministerium übergab in Anwesenheit aller Beamten, Angestellten und Arbeiter Reichs- und Staatsminister Kerrl die Amtsgeschäfte an den Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner. Dr. Gürtner richtete aus diesem Anlaß an die preußischen Justizbehörden einen Aufruf, in dem es heißt: „Mit Ehrfurcht vor der ruhmreichen preußischen Ueberlieferung, mit hoher Achtung vor der hingebenden Arbeit, mit der die preußische Justiz zur Gestaltung eines volkstümlichen deutschen Rechts im neuen Staat entscheidend beigetragen hat, trete ich dieses Amt an. Ich begrüße alle, die in der preußischen Justiz tätig sind, mit der Gewißheit vertrauensvoller Zusammenarbeit zum Segen des Reiches. Heil Hitler!"

Bei dem Uebergabeakt führte Minister Kerrl u. a. aus: Wenn er auf die 1¼ Jahre seiner Tätigkeit als preußischer Justizminister zurückschaue, so könne er aus voller Ueberzeugung sagen, daß dies die schönste Zeit seines Lebens gewesen sei. „Da jetzt eine von innen heraus begründete Einheit geschaffen ist, hat die Reichsreform nunmehr Sinn und Zweck bekommen. Schritt für Schritt ist sie verwirklicht worden durch die Uebernahme der Verwaltung, für die Preußen vorbildlich war, auf das Reich. Was die großen Könige und Führer begonnen haben, ist nun vollendet. Auf die alte preußische Tradition sind wir stolz gewesen. Sie hat kein anderes Ziel gehabt als zu dem zu gelangen, was Deutschland werden sollte."

In seiner Erwiderung sagte Reichsjustizminister Dr. Gürtner u. a.: „Am Ziele des Weges stehen zentrale Reichsbehörden, die im künftigen Reiche alle die Befugnisse der Gesetzgebung und Verwaltung haben werden, die notwendig sind, um die Reichsgeschäfte einheitlich zu führen, aber auch nicht mehr. Dieses Ziel müssen wir immer im Auge behalten.

Wir können zu seiner Verwirklichung viel beitragen, indem wir die beiden Justizministerien als unauflösliche und unzertrennliche Arbeitsgemeinschaft fest zusammenwachsen lassen. Das kann und muß geschehen, auch solange die staatsrechtlichen, organisatorischen und beamtenrechtlichen Verhältnisse unangetastet bleiben. Daß wir überhaupt mit solcher Energie und Beschleunigung fortschreiten können, ist das geschichtliche Verdienst des Preußischen Ministerpräsidenten und des Preußischen Justizministers. Ich sehe einen festen Kurs und sichere Planken vor mir. Ich habe die Ueberzeugung, daß unsere gemeinsame Arbeit fruchtbringend und ertragreich sein wird für Justiz und Volk. In dieser Ueberzeugung gehen wir frohen Mutes ans Werk."

Staatssekretär Dr. Freisler dankte darauf bewegt dem scheidenden Minister Kerrl für das Vertrauen und die Treue, die er allen Mitarbeitern bewiesen habe, und gelobte Minister Gürtner, das nationalsozialistische Werk, das treu begonnen worden sei, unter seiner Leitung ebenso treu weiterzuführen, wie es dem Willen des Führers entspreche.

Neue spanische Kabinettskrise?

Tritt die Regierung heute zurück?

In politischen Kreisen Spaniens erwartet man für heute den Ausbruch einer schweren Kabinettskrise. Man ist der Ansicht, daß der Rücktritt der Regierung nicht mehr vermieden werden kann. Die Ursache ist in der katalanischen Frage zu suchen, die die spanische Oeffentlichkeit seit Wochen mit größter Erregung verfolgt.

Barthou in Belgrad eingetroffen.

Der französische Außenminister Barthou traf am Sonntag um 17.15 Uhr auf dem Donaudampfer „Alexander", der ihm bis Orsawa entgegengefahren war, in Belgrad ein. Ministerpräsident Uzunovitsch begrüßte ihn an der Spitze sämtlicher Kabinettsmitglieder.

Ein danzig-polnisches Abkommen

Danzig und Polen haben am Sonnabend ein Abkommen getroffen, das die Gestaltung des Polizeidienstes im Hafen und auf den Wasserwegen von Danzig regelt. Diese Frage bildete seit langer Zeit den Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten. Das Uebereinkommen ist ein neuer Schritt auf dem Wege der Normalisierung und Besserung der Beziehungen.

Wissenschaft und Gemeinwohl.

Von Geheimrat Prof. Dr. Max Planck.

Die zunächst nur auf Gewinnung neuer Erkenntnisse abzielende Forschung hat gerade in der heutigen Zeit, die mit vollem Recht den Wert jedweder menschlichen Tätigkeit in letzter Linie nach ihrer Bedeutung für das Gemeinwohl bemißt, manchmal schwer um die gebührende Anerkennung zu ringen. Und doch ist in diesem Zusammenhang nichts zutreffender als das bekannte Humboldtsche Wort, daß die Wissenschaft oft gerade dann ihren reichsten Segen über das Leben ausgießt, wenn sie sich gleichsam von ihm zu entfernen scheint. So auffällig das auch zunächst klingt, wird es doch sogleich verständlich, wenn man z. B. bedenkt, daß zur Verwertung einer Naturkraft zuerst die Kenntnis der Gesetze notwendig ist, nach denen die Natur wirkt, und daß die Naturgesetze selber mit den Bedürfnissen des Menschen nicht das Geringste zu tun haben.

Tatsächlich sind denn auch die größten und lebenswichtigsten Entdeckungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften von Forschern ausgegangen, die nichts weiter wollten, als der Wahrheit auf die Spur kommen. Als Heinrich Hertz vor bald 50 Jahren in dem bescheidenen Laboratorium der Technischen Hochschule Karlsruhe zum ersten Male drahtlose elektromagnetische Wellen herstellte, da dachte er nicht daran, eine Methode zu erfinden, um Nachrichten unmittelbar in alle Welt zu senden, sondern er wolte die Maxwellsche Theorie der Elektrizität durch Experimente auf ihre Richrigkeit prüfen. Als kaum 10 Jahre später Wilhelm Conrad Röntgen die nach ihm benannten Strahlen entdeckte, lag ihm nichts ferner als etwa die Absicht, der medizinischen Wissenschaft ein neues gewaltiges Rüstzeug für Diagnose oder Therapie zuzuführen, vielmehr verfolgte er den Plan, die eigentümlichen Wirkungen der Kathodenstrahlen klarzustellen. Und als Carl Correns um die Wende des Jahrhunderts durch seine zielbewußten Versuche den Grund legte zu der neuen Wissenschaft der Vererbungslehre, da hatte er nicht die Züchtung hochwertiger Nutzpflanzen oder gar die Förderung erbgesunder Familien im Auge, sondern er studierte an Pflanzenbastarden für einzelne willkürlich herausgegriffene Merkmale die Regeln der Vererbung.

Diese Methode der Forschung, die letzten Endes darauf hinausskommt, daß sie vor die Frage: „wozu ist eine Sache gut?" stets die andere Frage stellt: „wie verhält sich die Sache?", ist jederzeit für die deutsche Wissenschaft charakteristisch gewesen, und gerade ihr verdankt diese außer ihren sachlichen Erfolgen auch das Ansehen und die Achtung, welche sie sich überall im Auslande errungen hat.

Freilich: die grundsätzliche Bedeutung der freien wissenschaftlichen Forschung für die Bedürfnisse des Lebens in ihrer ganzen Fülle zu würdigen, ist nicht jedermanns Sache; denn die breite Oeffentlichkeit interessiert sich in der Regel nur für die Enderfolge, nicht aber für den mühevollen Weg, der zu ihnen führt. Darum bedarf die Wissenschaft des Schutzes und der Förderung durch die starke Hand der Regierung, und zwar nicht nur durch materielle Unterstützung an Stellen, wo die eigenen wirtschaftlichen Kräfte nicht mehr ausreichen, sondern auch durch Zuscherung eines gewissen Maßes von Bewegungsfreiheit. Denn neue wissenschaftliche Ideen, neue Entdeckungen, die geeignet sind, unser Volk im Daseinskampf vorwärts zu bringen, lassen sich nun einmal nicht planmäßig organisieren oder in Auftrag geben, sie sprießen vielmehr, wie zahlreiche Erfahrungen lehren, oft an ganz unbeachteten Stellen aus dem fleißig beackerten Boden wissenschaftlicher Erkenntnis hervor. Aber das allererste Erfordernis, ohne welches aller Fleiß und alle Gewissenhaftigkeit vergeblich blieben, ist die Verwendung des rechten Samens, und um diesen zu streuen, bedarf es wissenschaftlich führender Persönlichkeiten.

Jedem Schuldorf eine Volksbücherei.

Im Rahmen der Neuordnung des volkstümlichen Büchereiwesens in Preußen hat Kultusminister Rust seinerzeit eine Zentralstelle, die „Preußische Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen" in Berlin, geschaffen. Ihr sind der „Beratende Ausschuß" und der Sonderausschuß für Katalogfragen eingegliedert. In den einzelnen Gebieten sorgen staatliche Beratungsstellen dafür, daß alle Büchereien im Geiste des nationalsozialistischen Staates arbeiten. Das kirchliche Schrifttum der konfessionellen Büchereien bleibt allerdings davon unberührt.

Die Arbeit der Beratungsstellen hat der Minister jetzt durch Richtlinien geregelt. Danach sind die staatlichen Beratungsstellen grundsätzlich an eine leistungsfähige öffentliche Bücherei anzugliedern. Sie sollen das Büchereiwesen ihres Bezirks nach Dorfbüchereien, Kleinstadt-Büchereien und Stützpunkt-Büchereien durchgliedern. Grundsätzlich gehört nach Meinung des Ministers in jedes Schuldorf eine Standbücherei.

Richard Trunk Präsident der Staatlichen Akademie der Tonkunst in München. Das bayrische Ministerium für Unterricht und Kultus hat an die Stelle des Präsidenten der Staatlichen Akademie der Tonkunst in München, die infolge des Rücktrittes von Geheimrat Professor Dr. von Hausegger zum 1. September dieses Jahres neu zu besetzen war, den Direktor der Städtischen Musikschule in Köln und Leiter des Kölner Männerchores, Professor Richard Trunk, berufen. Dieser hat den Ruf angenommen.

Neuer Präsident der Notgemeinschaft. Der Präsident der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, Staatsminister a. D. Schmidt-Ott, hat den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, um Entbindung von seinem Amte gebeten. Reichsminister Rust hat diesem Wunsche entsprochen und den Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, Prof. Stark, mit der Leitung der Notgemeinschaft beauftragt.

Professor Riegelmann 70 Jahre. Professor Gotthold Riegelmann aus Quedlinburg feierte in Grünheide (Mark) gestern seinen 70. Geburtstag. Das Posener Schloß, die Hohenzollernbrücke in Köln, die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin und das Provinzialmuseum in Münster, die Erlöserkirche in Homburg v. d. Höhe erhielten durch seine Meisterhand den künstlerischen Bildhauerschmuck. Ebenso arbeitete er in jüngeren Jahren am Reichsgericht in Leipzig und in dem vor Jahresfrist ausgebrannten Reichstagsitzungssaal. Nach dem Kriege hat er eine Anzahl beachtlicher Gefallenendenkmäler geschaffen.

Glückwünsche des Reichspräsidenten an Geheimrat Nernst. Der Reichspräsident hat dem früheren Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt Geh. Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Walther Nernst zu seinem 70. Geburtstag in einem herzlichen Schreiben, in dem die bahnbrechenden Verdienste Geheimrat Nernsts um die Weiterbildung der neuzeitlichen Physik und Chemie gewürdigt werden, seine Glückwünsche ausgesprochen.

Croce und Gentile auf dem Index. Papst Pius XI. hat die Werke der beiden Italiener Benedetto Croce und Prof. Giovanni Gentile auf den Index gesetzt. Beide Philosophen sind die umbestritten führenden Denker des neuen Italiens. Sowohl Benedetto Croce als auch Giovanni Gentile waren eine Zeitlang italienische Unterrichtsminister. Mit den Systemen der beiden Denker wurde der an Hegel kritisch anknüpfende italienische Neuidealismus und Neuhumanismus begründet, eine Tatsache, über die in Halle im letzten Winter ausführlich in der Kant-Gesellschaft verhandelt worden ist.

Verbotene Tarzan-Filme. Die öffentliche Vorführung des Films „Tarzan and his mate" („Tarzan und seine Gefährtin") ist von der Filmprüfstelle verboten worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406259/fragment/page=0002

Deutscher Meister eine Minute vor Schluß.

Nürnberg erliegt nach dramatischem Kampf / Zwei Tore für Schalke 04 in den letzten drei Minuten

Aus dem Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft ist die Mannschaft von Schalke 04 als Sieger hervorgegangen. Mit 2:1 (0:0) gewannen die „Knappen" den dramatisch spannenden Kampf gegen den 1. FC. Nürnberg, der bis drei Minuten vor Schluß mit 1:0 führte. Etwa 45 000 Zuschauer erlebten im Berliner Poststadion dieses unvergeßliche Spiel.

Hochstimmung während des ganzen Spieles

Man hätte sich zu so spätem Zeitpunkt kein besseres Wetter für ein Endspiel um die Deutsche Meisterschaft wünschen können. Es war nicht zu heiß, kaum daß sich ein leichter Wind regte. Schon frühzeitig begann der Aufmarsch der Massen, die in fieberhafter Spannung dem Beginn des Kampfes entgegensahen. Rund tausend Schlachtenbummler aus Nürnberg hatten sich eingefunden und kargten später mit Anfeuerungen für ihre Mannschaft ebensowenig, wie die doppelt so stark vertretenen Anhänger der „Knappen", die vor dem Beginn das Westfalen-Lied anstimmten. Auch hohe Gäste hatten sich in starker Zahl eingefunden. Man sah Generalmajor von Reichenau, Staatssekretär Ohnesorge, Bundesführer Linnemann. Unter großem Beifall erschienen zuerst die „Knappen" auf dem Spielfeld, wenig später kamen die Mannen des „Club", beinahe noch um eine Idee herzlicher begrüßt. Im übrigen verhielt sich das Berliner Publikum, obwohl von dem Spielgeschehen mitgerissen, musterhaft unparteiisch. Szepan und Popp wurden von A. Birlem zur Seitenwahl gerufen, und pünktlich auf die Minute nahm der große Kampf seinen Anfang.

Gegen den leichten Wind hatte Schalke Anstoß. Schon die ersten wenigen Spielminuten brachten einige Offenbarungen. Szepan spielte mit Kanfeuanz als Mittelläufer defensiv. So kam der Sturm der „Knappen" nicht zur Entwicklung. Die Spieler mußten mehr laufen, die laufenden Kombinationszüge blieben aus. Dafür spielten alle fünf Stürmer um so eigennütziger, konnten sich damit bei der starken Hintermannschaft aber natürlich nicht durchsetzen. Wohl beherrschte Schalke das Spiel im Felde, aber die Nürnberger blieben vorerst stets gefährlicher. Die erste gefährliche Situation vor dem Nürnberger Tor gab es in der achten Minute. Von Kalwitzki über Urban und Kuzorra kam der Ball zu Rattkämper, dessen Schuß von Köhl gegen die obere Latte gelenkt und dann von Popp ins „Aus" befördert wurde. Sehr brenzlich wurde es für Schalke, als Friedel einen von Gußner getretenen Eckball mit dem Kopf erreichte. Aber Mellage hielt ausgezeichnet. Der alte Popp, der ein Sonderlob verdient, brachte gleich darauf das Schalke-Tor mit einem 60-Meter-Schuß in Gefahr, der sein Ziel aber knapp verfehlte. Dann mußte Bornemann einen Freistoß von Oehm gerade noch ab. Glück hatte Mellage, als Eiberger, der gefährlichste der Nürnberger Stürmer, einen Bombenschuß knapp über die Latte schickte. Schalke spielte und spielte, aber es fehlte nicht die notwendige Druck dahinter. Und die beide Außenstürmer wußten mit den schönsten Vorlagen nichts Besseres anzufangen, als sie durch Eigennützigkeit an Nürnberg abzugeben. Große Empörung entfesselte in der 25. Min. ein schweres Foul von Oehm an Kalwitzki, was dem Uebeltäter eine Verwarnung einbrachte. Immer wieder lag Schalke im Angriff, doch die Vorstöße des „Clubs" blieben gefährlicher. Ein schöner Schuß von Schmitt, der sonst wenig hervortrat, ging knapp daneben, im Gegenstoß brach Kalwitzki durch, konnte den Ball rechtzeitig über den herausgestürzten Köhl heben, doch zu hoch, das Leder flog über die Latte. Damit war die erste große Chance für Schalke dahin. Kurz vor der Pause hätte beinahe noch ein Gewaltschuß von Kreisel sein Ziel erreicht, doch steckte Bornemann gerade noch rechtzeitig ein Bein dazwischen.

Torlos ging es in die Pause

Die zweite Hälfte nahm einen sich ständig steigernden dramatischen Verlauf. Schalke spielte nun eine Unzahl von Chancen heraus, die aber durchweg nicht zum Erfolg verwertet wurden. In der 3. Minute schien das Führungstor fällig. Auf einen Fehler von Kreisel hin kam Rothardt in Ballbesitz und brach durch. In letzter Sekunde warf sich Köhl dem Schalker Linksaußen entgegen und retitete großartig. Fünf Minuten später fiel

Nürnbergs Führungstor

Friedel erhielt den Ball in günstiger Stellung, wurde angegriffen, konnte aber noch abschießen, und das Leder schlug doch oben gegen den Innenpfosten, von wo es ins Netz prallte. Dieses Tor hätte Nürnberg beinahe die Meisterschaft gebracht. Zur Sicherung des Erfolges nahm Nürnberg die ganze Mannschaft nach und nach mehr zurück. Beide Mannschaften kämpften mit aller Aufopferung. In der 12. Minute schien ein Eifmeter für Schalke fällig, da Munkert deutlich Kalwitzki ein Bein weggezogen hatte. Aber Birlem ließ weiterspielen, was bei den Zuschauern einen Proteststurm auslöste. Vorübergehend nur konnte sich Nürnberg aus der Umklammerung freimachen. In der 15. Minute rettete Köhl in höchster Not gegen Kuzorra. Zwei Ecken für Schalke folgten, eine aber mit Prachtschuß von Szepan über die Latte. Szepan spielte in der Folge nicht mehr so ausgesprochen wie bis dahin als dritter Verteidiger, wodurch Nürnberg wiederum noch ab und zu zum Zuge kam. In der 28. Minute lief Rothardt durch, stand schließlich allein vor dem Tor, doch verfehlte sein Schuß aus ganz kurzer Entfernung das Ziel. Das gab wohl den Ausschlag für einen Platztausch zwischen Szepan und Rattkämper. Mit Szepan als Mittelstürmer bekam das Spiel der „Knappen" mehr Wucht. Schalke wurde völlig überlegen, aber Nürnberg verteidigte mit aller Macht. Köhl rettete dabei einmal zwei Meter vor dem Tor gegen Kuzorra. Dann schoß Kalwitzki über und neben das Nürnberger Tor. Die Schalker Verteidiger waren weit aufgerückt. Um ein Haar wäre da in der 30. Minute beinahe ein zweites Tor für Nürnberg gefallen. Mellage mußte weit hinauslaufen, um gegen Friedel zu retten. Dann parierte Köhl wieder einen 5-Meter-Schuß von Urban, der gleich darauf über das Tor schoß, auch Kuzorra verfehlte das Ziel. Aus allen Lagen bagelten die Schüsse auf die Nürnberger Festung. Fünf Minuten vor Schluß erzwang Nürnberg noch eine Ecke, dann war Schalke wieder durch und kam zu zwei Eckbällen. Einer davon, in der 42. Min. von Rothardt wundervoll hereingegeben, brachte den „Knappen" den langersehnten und kaum noch erhofften Ausgleich. Szepan reckte sich im Sprung wundervoll hoch, erreichte das Leder mit dem Kopf und der vergeblich ebenfalls springende Köhl war geschlagen. Noch drei Minuten waren zu spielen und

Ein Unentschieden stand bevor

Eine Minute später hätte Friedel auf Fehler von Rattkämper beinahe das Siegestor für Nürnberg geschossen. Die Ereignisse überstürzten sich förmlich.

Eine Minute vor Schluß passierte es dann: Urban lief durch, gab genau zu dem mitgelaufenen Kuzorra, der scharf und unhaltbar in die äußerste Ecke knallte.

Grenzenloser Jubel bei den Zuschauern und auf dem Spielfelde, wo sich die elf „Knappen" umarmten und sich vor Freude nicht zu lassen wußten. Die Spannung war vorüber, die erschöpften Spieler konnten einfach nicht mehr kämpfen, und gleich darauf pfiff auch Birlem ab.

Schalke hat den Kampf verdient gewonnen. Die bessere Gesamtleistung haben die „Knappen" auf jeden Fall geboten. Das Schlußdreieck war nicht viel beansprucht; in der Läuferreihe zeigte Szepan erst zum Schluß, was er für die Mannschaft bedeutet. Tibulski und Valentin arbeiteten zuverlässig. Der Sturm zeigte Schönspielerei, aber keinen Druck hinter seinen Aktionen. Rattkämper war nicht der richtige Führer, erst Szepan brachten den Sturm zu wirkungsvoller Geltung. Bei den Nürnbergern stand die gesamte Hintermannschaft eisern, Popp, der bereits 42jährige, spielte überragend. In der Läuferreihe gefielen vor allem Kreisel und dann Oehm. Im Sturm war Eiberger der Beste und Gefährlichste, sonst trat noch Kund hervor.

Wacker-Minerva-Berlin 3:3 (1:3)

Mit der Verpflichtung der Berliner Mannschaft hatten die Blauweißen einen sehr guten Griff getan und es ist nur bedauerlich, daß keine zahlreichen Zuschauermenge diesem interessanten Spiel den nötigen Rahmen gab. Denn was die Berliner namentlich in der ersten Hälfte in bezug auf Zu- und Abspiel und vor allem Stellungsspiel zeigten, war schlechthin erstklassig und zeugte von einer Mannschaftsharmonie, die aufs feinste abgestimmt war. Die Kombinationszüge im Sturm, eingeleitet von dem ganz vorzüglichen technischen Halbrechten Schulz II, wechselten dauernd mit technischen Kabinettstückchen und Körpertäuschungen, die Trainerschulung verrieten, und so nahm es dann gar nicht Wunder, daß die Gäste zeitweise das Feld beherrschten. Aber auch die Hinterreihen mit der schneidigen Figur des Mittelläufers Hübner waren gut befetzt und erwiesen sich namentlich in der zweiten Spielhälfte, als Wacker das Spielgeschehen in die Hand nahm, als unbedingt zuverlässig. Auf jeden Fall zeigten sich die Berliner, die bis auf den Rechtsaußen komplett antraten, von der besten Seite, und bewiesen, wie auch der Gastgeber selbst, daß man auch im Juni noch keinen „Sommerfußball" zu spielen braucht. Unser Meister war gezwungen noch im letzten Moment eine Mannschaftsumbesetzung vorzunehmen, da Schulz infolge seiner Abberufung nach Magdeburg zum Gastspiel, nicht teilnehmen durfte und auch Tetzner fehlte. So wurde denn aus dem ehemaligen Innensturm Kettnitz-Hupfeld-Schneider die Läuferreihe gebildet, und im Sturm zwei Nachwuchsspieler eingesetzt, während Junge mit Belger verteidigte. Man kann wohl sagen, daß diese Lösung die beste war, wenn es auch anfangs nicht den Anschein hatte. Als aber nach der Pause die Jungen im Sturm erst „warm" wurden und Hupfeld seine Leistung als Mittelläufer immer mehr steigerte, klappte es wie in den besten Tagen. Der Sturm hat durch die Einstellung des jungen Halbrechten Kien bedeutend an Durchschlagskraft gewonnen und bei guter Führung dürfte von diesem Spieler noch allerhand zu erwarten sein. Bester Mann der Blauweißen war allerdings Belger, der sich bald Respekt vor den blaugelben Stürmern Minervas verschafft hatte und immer mehr an seinen großen Vater erinnert.

Der Spielverlauf zeigte Wacker mit dem Anpfiff gleich in Front, doch vergehen keine fünf Minuten als Iwankowski I nach gutem Zuspiel Minerva in Führung bringen kann. Auch weiterhin blieben die Berliner stark in Angriff und so konnte nach weiteren zehn Minuten der Linksaußen Prysiok durch schönen Schrägschuß auf 2:0 erhöhen, nachdem er kurz zuvor einen Bombenpfostenschuß angebracht hatte. Obwohl Wacker das Spiel nun offen gestalten kann, erhöht Iwankowski I bei einem schnellen Durchspiel auf 3:0. Die Blauweißen finden sich nun immer besser und Ecke konnte dann auf Rechtsstanke in der 37. Minute den ersten Treffer anbringen, bei dem es auch bis zur Pause blieb.

In der zweiten Hälfte ließen die Berliner im Gefühl ihres Vorsprungs etwas nach und Wacker bekommt immer mehr Oberwasser und der vor dem Tor äußerst gefährliche Ecke verkürzt auf 3:2. Als kurz darauf der Berliner Torwächter einen Bombenschuß nur abprallen läßt, ist Kien zur Stelle und drückt zum Ausgleich ein. Trotz beiderseitigem Bemühen verbleibt es bei dem Unentschieden bis zum Schluß und dieser schöne Kampf nimmt so einen gerechten Ausgang.

Kreismannschaft — Kreis Stadtfurt 2:1.

Unerwarteten Widerstand fand unsere Kreisauswahlelf in Stadtfurt zum Progandaspiel anläßlich der Jahrtausendfeiern, bei dem sich die Stadtfurter allerhand vorgenommen hatten. Der knappe Erfolg ist aber doch als verdient anzusehen, zumal unsere Vertreter dem Gegner körperlich unterlagen waren und auf dem harten Platz wenig Wert auf technische Feinheiten gelegt werden konnte. Eine glänzende Partie lieferte vor allem unsere Hintermannschaft mit dem fast unüberwindlichen Grosse im Tor, die dann auch den Hauptanteil an dem knappen Erfolg hatten.

Sportverein 98 verliert in Dessau 0:2.

Die Grünhosen, die am Sonnabend in Dessau bei 05 weilten, konnten gegen den starken Gegner keinen Erfolg buchen und mußten nach gleichwertigem Spielverlauf mit zwei Toren die Ueberlegenheit der Dessauer anerkennen.

Sportfreunde in Zerbst 2:3 geschlagen.

Auch den Beilchen war auf ihrer Anhaltreise kein Erfolg beschieden, sie mußten sich mit mehreren Erfahlenlen antreitend, in Zerbst mit 2:3 geschlagen bekennen.

Preußen-Merseburg — Sportfreunde-Leipzig 3:2.

Einen schönen Erfolg konnten die Merseburger Preußen anläßlich ihres Stiftungsfestes erzielen. Sie schlugen die bekannten Sportfreunde aus Leipzig nach spannendem Spielverlauf mit 3:2. — VfL. Merseburg—Sp. V. Neumark 2:0. Auch die VfL.er konnten über ihren alten Rivalen einen 2:0-Sieg erzielen.

Gau Mitte verliert in Magdeburg nur 2:1.

Einen schönen Kampf gab es in Magdeburg, wo sich die Mannschaften der Gaue Mitte und Nordmark vor 4000 Zuschauern begegneten. Die „Kanonen"-Mannschaften der Nordmark hatte große Mühe, ihren Sieg mit 2:1 (1:1) Toren sicherzustellen. Der Sieg war jedoch verdient, er hätte bei der leichten Ueberlegenheit, die die Norddeutschen während des ganzen Kampfes im Feldspiel hatten, auch noch höher ausfallen können. Nach etwa 15 Minuten ging der Gau Mitte durch Eitze (Dessau) überraschend in Führung. Erst zehn Minuten vor dem Wechsel fiel durch Roack der Ausgleich. In der zweiten Hälfte drängten die Norddeutschen stark, kamen aber erst kurz vor Schluß durch Pause zum siegbringenden zweiten Tor.

Die weiteren Ergebnisse der Vorrunde um den Hitler-Pokal sind: Gau Mittelrhein—Gau Brandenburg 3:0 (0:0), Gau Baden—Gau Niedersachsen 7:4 (3:0), Gau Nordhessen—Gau Schlesien 4:1 (1:0), Gau Sachsen—Gau Pommern 7:0 (3:0), Gau Ostpreußen gegen Gau Niederrhein 0:4 (0:3).

3500 bei den Schwimmern.

Löffler Halle 02 schwimmt Tagesbestzeit in 24,54 Minuten.

Vom besten Wetter begünstigt wickelten die Schwimmer im Rahmen der Reichsschwimmwoche 1934 gestern vor einer nach 3000 bis 4000 zählenden, begeisterten Zuschauermenge die letzte große Werbeveranstaltung glatt und reibungslos ab. Es galt, den besten Langstreckenschwimmer über 2000 Meter festzustellen und nochmals klar vor Augen zu führen, wie lebenswichtig und notwendig der Schwimmsport ist. Zum anderen sollte gezeigt werden, was der Mensch im Schwimmen auch über lange Strecken im Wettlauf zu leisten vermag. Da der Wasserstand der Saale ein äußerst niedriger ist und mit so gut wie keiner Strömung zu rechnen war, stellte diese große Leistungsprüfung an die Schwimmer bedeutende Anforderungen. In 3 Läufen wurde gestartet. Zuerst kamen die Herren und die männliche Jugend zum Kampf, dem die Damen- und Damenjugend folgten; während die Wehrverbände im Mannschaftswettbewerb (je Staffel 3 Mann) den Abschluß bildeten.

Unangefochten und von Beginn des Wettkampfes an führend, siegte Walter Löffler, Halle 02, in der hervorragenden Zeit von 24.54 Min. und erzielte damit die Bestzeit des Tages überhaupt. Nachdem sich Wittig, (Halle 02), Hoehl (Saale 96) und Schmisch (H. T. S. V.) um den zweiten Platz auf der ganzen Strecke erbitterte und wechselnde Kämpfe geliefert hatten, schlug Schmisch vom H. T. S. V. knapp vor Wittig (Halle 02) als Zweiter im Ziel an, dicht gefolgt von dem Jugendlichen Hoehl (96), der mit 26.08 Min. eine für die Jugendklasse ganz prächtige Zeit erzielte und in dieser Klasse den verdienten 1. Sieger stellte.

Bei den Damen gab es gleichfalls auf der Strecke erbitterte Kämpfe, die sich vor allen Dingen die Vertreterinnen von Halle 02 lieferten. Nachdem die Jugendliche Lotte Zwanzig (02), bis zur Hafenbahnbrücke geführt hatte, setzte sich die erst 13jährige Ursel Grede (Halle 02) an die Spitze aller Damen-Teilnehmerinnen und siegte ganz überlegen in glänzendem Endspurt in der für Damenklasse hervorragenden Zeit von 30.29 Min. Zweiter wurde mit Lotte Zwanzig (Halle 02) wiederum eine Jugendliche und erst als Dritte passierte Frl. Kloppmann (Halle 02) als Damenschwimmerin und somit Erste der Damenklasse das Ziel. Zweite der Damenklasse Johanna Jacobson (Saale 96).

Ebenso prächtige Kämpfe wie die Damen und Herren der Schwimmvereine lieferten sich die Vertreter der Wehrverbände. Am fürsten war die SA. mit 6 Mannschaften am Start, und belegte auch verdient den 1., 3. und 4. Platz bei diesem Wettbewerb. Den 2. Platz sicherte sich die Hitler-Jugend in annehmbarer Zeit. Hierbei kam es weniger auf Einzelleistungen, als auf die Wertung im Mannschaftswettbewerb an. Ohne die Leistung der brav geschwommenen Hitlerjugend zu schmälern, siegte die SA. verdient, wenn auch knapp vor der H.-J.

Somit dürfte die Reichsschwimmwoche in Halle mit dieser einmal mehr dem Werbezweck für den Schwimmsport dienenden Veranstaltung einen glänzenden Abschluß gefunden haben. Mögen alle Veranstaltungen der letzten Woche dazu beigetragen haben, die Hallenser von dem schönen, gesunden und prächtigen Schwimmsport zu überzeugen und für das Schwimmen zu gewinnen, denn dann würde die vorbildliche Werbearbeit der Schwimmer den verdienten Lohn erhalten haben.

Die Ergebnisse:

Herrenklasse: 1. Löffler (Halle 02) in 24.54 Min.; 2. Schmisch (H. T. S. V.) in 25.16 Min.; 3. Wittig (Halle 02) in 25.20 Min.; 4. Koch (H. T. S. V.) in 26.22 Min.

Herren-Jugendklasse: 1. Hoehl II (Saale 96) in 26.06 Min.; 2. Herkelrath (H. T. S. V.) in 26.30 Min.; 3. Deininger (Wörmlitz-Böllberg 1933) in 26.34 Min.

Damenklasse: 1. Kloppmann, Käthe (Halle 02) in 31.55 Min.; 2. Jacobson, Johanna (Saale 96) in 33.05 Minuten.

Damen-Jugendklasse: 1. Grobe, Ursel (Halle 02) in 30.29 Min.; 2. Zwanzig, Charlotte (Halle 02) in 31.00 Min.

Wehrverbände: 1. SA.-Mannschaft in 82.53 Min. mit Gruß, Schumann, Hebestreit. — 2. Hitler-Jugend, 1 Mannschaft in 84.37 Min. mit Hoehl, Ritter, Jagelle. — 3. SA. 2. Mannschaft mit Müller, Loof, Lotze in 90.58 Min. — 4. SA. 3. Mannschaft in 97.36 mit Alisädt, Meßling, Tormer. — 5. Schutzpolizei Halle in 109.39 Min. mit Franke, Bügelsack, Kölecke.

Vereinslose Schwimmer: 1. Krause und Thielicke in 30 Min.; 2. Kluge in 30.43 Min.; 3. Ende in 30.50 Min.; 4. Kresse in 31.43 Min.; 5. Anderson in 33.27 Min.

Der Raucherhand vertraut

ist seit Jahrzehnten das dicke runde

Juno-Format.

Nur dieses bietet bei höchster Entwicklung der Qualität zum Rauchen die Langsamkeit gleichmäßiger Durchlüftung der Cigarette vom ersten bis zum letzten Zuge.

Aus gutem Grund ist JUNO rund! 6 STÜCK 20 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406259/fragment/page=0003

Klubmeisterschaften des ATC.

Seit Mittwoch fieß die unsichtige Turnierleitung des Akademischen Tennisclub ihre Mitglieder in den 20 Konkurrenzen spielen. Zum Lohne konnte das Turnier auch „Unter Dach und Fach" gebracht werden. Im Mittelpunkt des Interesses stand selbstverständlich die Klubmeisterschaft im Herrenein zel. Um es vorwegzunehmen, in vorem Streit errang Hartnisch in der Schlußrunde gegen Klostermann mit 6:3, 9:7, 6:3 den Titel. In der oberen Hälfte spielte sich Klostermann über Rogner, den er im Dreisatzkampf bezwingen konnte, Langheinicken und seinem Doppelpartner Schnelle durch, während Harnisch über Kein, Schneidewind, Brandt und Schober in die Schlußrunde gelangte. Frl. Bremgartner spielte sich u. a. über Frl. Knoche und Frl. Schober I in die Schlußrunde, um dort Frl. Schellhorn sicher mit 6:2, 6:3 zu schlagen und sich damit den ersten Platz im Dameneinzel, Klasse A, zu erobern.

Das Herrendoppel, Klasse A, fand in der Schlußrunde die Paare Klostermann-Schnelle und Rogner-Schneidewind. Da alle 4 Spieler ein sehr schönes Tennis zeigten, entspann sich ein aufregender Kampf, den Rogner-Schneidewind mit 3:6, 6:3, 6:0 Punkten für sich buchen konnten.

Frl. Bremgartner-Rogner bilden das siegreiche Damen-Doppel, in welchem Frl. Knoche-Klostermann den 2. Platz belegten. In den B-Konkurrenzen wurde ebenfalls mit großem Eifer gespielt, desgleichen konnten die beiden Junioren-Konkurrenzen zuendegebracht werden.

Aus Halle spielten am vergangenen Sonntag nur noch zwei Mannschaften von Halle 96. Auf eigenen Plätzen konnten die Einheimischen den Tennisclub Sangerhausen mit 15:4 Punkten schlagen.

Die erste Turniermannschaft des BC. Halle 96 kehrte mit einem 12:7-Sieg aus Wittenberg vom Tennisbereich heim. Das Ergebnis wurde in heiß umstrittenen Dreisatzkämpfen erfochten.

Handball-Ueberraschungen!

Bereits am Sonnabend gab es auf dem Favoritplatze zwischen Favorit-Mauxwitz und Reichsbahn TSV. 12:10 (7:4) eine Ueberraschung. Die Reichsbahn mußte ohne ihre drei Stadtspieler den Kampf bestreiten, trotzdem überrascht die Niederlage doch etwas. Die Vereinigten hatten einige neue Leute eingesetzt, die sich recht gut einführten. Da bei der Reichsbahn der Erfolgtorhüter nicht lebensfähig verbindert war, kommt die Niederlage in erster Linie auf die schwachen Torhüterleistungen. Die Vereinigten hatten zudem auf diesem Posten in Pfeiffer eine ganz erstklassige Kraft stehen. So kam es, daß die Reichsbahn insgesamt wohl etwas mehr vom Spiel hatte, trotzdem aber im geschlagenen Felde blieb. Zum Schluß zu hielten die Vereinigten den einmal erlangten Vorsprung in taktisch kluger Weise durch Verstärkung der Hintermannschaft fest.

Auch auf dem Borussiaplatze gab es mit dem Siege der Borussen gegen Weiße 8:5 (3:2) ein Ueberraschung, die aber keine ist, wenn man die Nebenumstände genauer betrachtet. Weiße hatte mehrfachen Ersatz und nur zehn Mann zur Stelle. Borussia wiederum verzichtete auf die Punkte und stellte die bis auf Dietrich beste Besetzung. Trotzdem war das Spiel meist offen, doch kam Weiße mit vier Stürmern nicht so zum Tor zur Geltung wie die schnellen Borussenstürmer. Aber erst ein kräftiger Endspurt brachte die Entscheidung zu Gunsten von Borussia.

Das Gastspiel des Berliner FV. 1910 gegen den HSG. 32 endete mit einem Achtungserfolg des Gastgebers. Im Hauptspiel der Herren konnte Berlin zwar nur knapp 7:6 (4:4) Sieger bleiben, dafür gewann der HSG. 32 mit der 2. mit 12:16 und den Damen 3:1.

Wacker konnte in Merseburg die Preußen nur äußerst knapp mit 12:10 (6:5) bezwingen.

Aufstiegsrunde zur 1. Kreisklasse

Sandersleben aus der Spitzengruppe ausgeschieden.

Durch die Niederlage Sandersledens am Sonntag gegen Landsberg ist nunmehr die Spitzengruppe auf zwei zusammengeschrumpft: Landsberg und Osmünde. Die beiden nächsten Amsdorf und Reichsbahn konnten wenn auch durch knappe Siege den Anschluß zur Spitzengruppe halten.

Tabellenstand am 24. Juni:

	Spiele	Punkte + —	Tore + —
Landsberg	6	9:3	28:9
Osmünde	6	9:3	23:16
Amsdorf	6	8:4	22:14
Reichsbahn	6	8:4	13:13
Sandersleben	6	7:5	21:15
Müllerd.-Zappend.	6	3:9	6:24
Zöschen	6	2:10	10:9
Morl	6	2:10	5:24

Landsberg — Sandersleben 2:1.

Hier entpuppte sich Sandersleben als äußerst starke Kampfmannschaft und in der 20. Minute hatten sie mit 1:0 die Führung an sich gerissen. In der 25. Min. konnte dann endlich Landsberg den 1:1-Gleichstand erzielen und so blieb es bis zur Pause. Nach dem Wechsel bekam Landsbergs Angriff mehr Oberwasser, Sandersleben ließ gegen Ende stark nach und in dieser Schwächeperiode konnte Landsberg den zweiten Treffer erzielen und ließ bei diesem 2:1-Stande sogar noch eine Elfmeter-Chance aus.

Reichsbahn — Morl 1:0.

Die Angriffsleistungen beider Parteien waren äußerst schwach und erst durch eine Elfmeter-Entscheidung kurz vor Schluß konnte die Reichsbahn das einzige Tor erzielen. Für einige Spieler von Morl war diese Elfmeter-Entscheidung ein Anlaß einfach das Spielfeld kurzerhand zu verlassen, eine Handlung welche mit Sportlichsinn und Sportcharakter nicht in Einklang gebracht werden kann.

Müllerdorf-Zappendorf — Osmünde 0:6.

Die Platzbesitzer hatten gegen die gute Form der Osmünder keine Chancen und mußten letztere sie noch hartnäckigen Widerstand, um aber nach dem Wechsel den Gästen das Feld zu überlassen.

Amsdorf — Zöschen 2:0.

Für Amsdorf als Platzbesitzer ein schwer erkämpfter Sieg, die Hintermannschaft von Zöschen leistete in beiden Halbzeiten äußerst zähen Widerstand.

Das erste vom Sportv. Nehlitz durchgeführte Sportfest war eine schöne Werbeveranstaltung des Neulings. Die Vorergebnisse: Canena 3. geg. Nehlitz 3. 2:0. Canena 2.—Nehlitz 2. 2:0. Brachwitz 2.—Spitzitz 2. 2:0. Im Handballwettspiel Seeben 1.—Wallwitz 1. holte sich Seeben übertegen mit 13:3 den Siegerpreis. Fußball: Ammendorf 1910 Sondermannschaft entschied mit 8:2 gegen Brachwitz 1. das Treffen. Im Haupttreffen Canena 1. gegen Nehlitz 1. konnte der Veranstalter Nehlitz mit 3:3 einen großen Achtungserfolg erzielen. Durch besseres Ebenverhältnis bekam Canena den Siegerpreis zugesprochen. Im Freundschaftsspiel Ammendorf 1910 1. gegen Schkeuditz mußte sich Ammendorf mit 2:3 beugen, nachdem zur Halbzeit Schkeuditz 3:1 führte.

Athanasius Derbysieger!

Großartiger Ritt Rastenbergers. / Blinzen und Agalire die Nächsten

Das Rätselraten um die diesjährige Deutsche Derby ist beendet. Als Derbysieger kommt der von Jockey J. Rastenberger geritten, die Farben des Gestüts Erlenhof tragende Athanasius von Trainer A. v. Borcke zur Waage zurückgeführt werden. Nach einem dramatisch spannenden, erst in den letzten 100 Metern entschiedenen Rennen siegte der von dem Derbysieger von 1926 Ferro a. d. Athanasie gezogene Athanasius sicher mit einer halben Länge gegen den von W. Prinzen gesteuerten Blinzen. Eine weitere dreiviertel Länge zurück endete Agalire vor dem favorisierten Ehrenpreis auf dem dritten Platz. In Athanasius gewann das Pferd, das als Zweijähriger weitaus an der Spitze seines Jahrganges stand und sich diese Stellung nunmehr wiedererobert hat. Jockey Rastenberger steuerte nach Herold 1920 seinen zweiten Derbysieger. Vorgegen kamen die neuen Besitzer des Gestüts Erlenhof und Trainer A. v. Borcke zu ihrem ersten Erfolg in dem klassischen Rennen.

Zahllose hohe Gäste

wohnten dem Tag der großen Entscheidung bei. Die Aufsicht und der überwältigende Aufmarsch der Massen erinnerte an die großen Derbytage vor dem Kriege. Ueber allem lag sicherlich Sportluft. Mit großer Begeisterung wurde Reichsminister Dr. Goebbels bei seinem Eintreffen auf der Derbybahn empfangen. Als Ehrengäste sah man ferner Witzkanzler von Papen, den Leiter des Rennsports, Obergruppenführer Staatsrat Eismann, die Staatssekretäre Grauert, Pfundtner, Milch, Willikens, König, den Reichssportführer von Tschammer und Osten, Oberbürgermeister Dr. Sahm. Als Vertreter des Chefs der Heeresleitung war Generalleutnant Knochenhauer erschienen. Besonders bemerkt wurde das fast vollzählige Erscheinen des diplomatischen Korps. Rings um den Satelplatz flatterten die Fahnen der vertretenen Länder, was viel zu dem eindrucksvollen Gesamtbild beitrug.

Fast unbemerkt gingen die einleitenden Rennen vorüber. Die Spannung erreichte erst ihren Höhepunkt, als die Starter für das Derby bekanntgegeben wurden und die 13 Bewerber um die 70 000 Mark im Führring erschienen. Bald hatten sich die 13 Bewerber am 2400-Meter-Start versammelt und nahmen von innen und außen wie folgt Aufstellung: Agalire, Airole, Pelopidas, Graf Almaviva, Medifus, Athanasius, Blinzen, Ehrenpreis, Confuzius, Ebro, Inland, Horchauf und Palander, der hinter den Pferden stand. Nach kurzem Aufenthalt glückte ein guter Start:

Das große Rennen begann

Graf Almaviva stürmte sofort an die Spitze, dann folgte das dichte Mittelfeld. Auf dem letzten Platz lag Palander hinter Medifus und Horchauf. Ohne Aenderung ging es bis zum Beginn der Gegengerade, wo Graf Almaviva die Führung hatte vor Agalire und Pelopidas. Auf den nächsten Plätzen folgten Ebro, Horchauf und Athanasius. Den Beschluß bildeten Medifus und der in starem Abstande folgende Palander. Ende der Seite verbesserte Ebro seinen Platz. Im Horner Bogen führte Graf Almaviva, der dies-

Die Deutschlandflug-Sieger.

Die Hannoveraner gewinnen im großen Stile den Hermann-Göring-Preis.

Aus dem großen Wettbewerb der deutschen Sportflieger, dem Deutschlandflug 1934, ist die Staffel der Fliegergruppe Hannover als Sieger hervorgegangen. Der Sieg stand bereits nach ihrem Eintreffen auf dem Flughafen Tempelhof fest, denn er konnte ihnen selbst dann nicht mehr genommen werden, wenn die übrigen auf der letzten Tagesetappe die Hochsprungtreffer erzielt hätten. Der Vorsprung der tüchtigen Hannoveraner Dreierstaffel war schon zu groß. Damit hat die Ortsgruppe Hannover den Sieg aus dem Vorjahre wiedergeholt, der in diesem Jahre noch schwerer wiegt, weil er unter erschwerten Bedingungen errungen wurde, denn diesmal mußten nicht allein die Piloten bezahlen, sondern vor allem bei den Ordern lag es, die gestellten Wettbewerbsbedingungen zu erfüllen. Der siegreiche Verband des Deutschlandflugs hatte drei Klemm-Maschinen des Typ „L 25" mit 60 PS-Sirth-Motoren, die von den Fliegern Weigand, Stode und Eicke geflogen, von den Orteern Westerkamp, Kreuzträger und Baist begleitet wurden.

Der Schlußtag des Deutschlandfluges bescherte den Teilnehmern bestes Flugwetter, so daß die besten Vorbedingungen für einen erfolgreichen Abschluß gegeben waren. Pünktlich als 5 Uhr morgens gab Staatssekretär Milch den Start für eine und das Feld brauste nach Süden ab. Schon um 8 Uhr hatten fast alle Verbände Gera passiert und dann ging es zum Zwangslandeplatz Bayreuth, das von der Berliner Zweierstaffel bereits um 6,45 Uhr angeflogen wurde. Nach Hitler, wohin keinen die drei Oberbayern. Die meisten Landungen vollzogen sich glatt, obwohl der Auslauf etwas kurz war. Eine Maschine der Osnabrücker Dreierstaffel machte dabei Bruch, doch konnte der Pilot Biebig, obwohl eine Tragfläche ausgerissen war, schnell reparieren und den Flug fortsetzen. Bereits gegen 10 Uhr war alles wieder unterwegs und über Regensburg ging es nach Aining, wo jeder Flugzeugführer eine frische Rose abgab, die zusammen mit einer Widmungsschleife dem Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, nach Haus Wachenfeld übermittelt wurden. Hier huldigten die Deutschlandflieger dem Führer, der sich schon vorher telephonisch bei der Wettbewerbsleitung nach dem Eintreffen der Bewerber erkundigt hatte. Der Flug durch das schmale Berchtesgadener Tal war nicht leicht, doch sorgte eine gut vorbereitete Organisation dafür, daß alles glatt ging und auch der Rückflug über Prien, München, Bamberg wurde schneller als erwartet durchgeführt, denn schon um 13.15 Uhr hatten die beiden Berliner Kampfsieger Geyer und Kammhuber von der Fliegerunterstützung Berlin die 1848,4 Kilometer lange letzte Schleife beendet und wurden von dem auf dem Flughafen Tempelhof versammelten zahlreichen Zuschauern stürmisch begrüßt. Um 13.52 Uhr folgte die zweite Staffel, der Berliner Dreierverband mit Seeger als Führer vor dem Dreierverband Cheraborn (Scheuermann), der um 15 Uhr gedeckt wurde.

Die Preisverkündung des Deutschlandfluges.

Auf dem Abschiedsessen, das die Teilnehmer an dem Deutschlandflug 1934 am Sonntag im Marmorsaal anläßlich der Preisverkündung vereinte, nahm der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Loerzer, das Wort. Er gedachte mit großer Anerkennung der an diesen vier Tagen vollbrachten Leistungen. Es habe sich einstrahlend dem Willen des Reichsluftfahrtministers nicht darum gehandelt, Einzelleistungen, Sterbleistungen, zu vollbringen, sondern Gemeinschaftsleistungen. Bei diesem Fluge hätten sich die Früchte der Arbeit des vergangenen Jahres gezeigt. Er selbst habe durch seine Teilnahme an dem Fluge Gelegenheit gehabt, allenthalben in Deutschland festzustellen, daß es nur eine Stimmung des Urteils gab, nämlich Bewunderung und Erstaunen über das, was in so kurzer Zeit möglich gewesen sei. Das sei schönster Lohn und höchste Anerkennung für alle Teilnehmer an diesem Kampf.

Während die Flieger und die Gäste sich von ihren Plätzen erhoben, gedachte Loerzer mit teilnehmenden Worten der drei Opfer des Deutschlandfluges, die für ihre Idee gefallen seien. Es sei aber nicht Fliegerart, traurig den Kopf hängen zu lassen. Der Flieger wie überhaupt der Kämpfer werde durch das Opfer der Kameraden angespornt zu höheren Leistungen. Loerzer gab dann die Ergebnisse des Wettbewerbes wie folgt bekannt:

1. Gruppe Hannover, 2. Württemberg, 3. Oberschlesien, 4. Mannheim, 5. Hessen-Darmstadt, 6. Oberbayern, 7. Berlin Gruppe Geyer, 8. Berlin Gruppe Christiansen, 9. Bremen, 10. Gruppe Berlin, Angehörige der Luftsanfa, 11. Danzig-Langfuhr, 12. Königsberg, 13. Hamburg-Altona, 14. Rudr-Niederrhein, 15. Berlin Gruppe Seger, 16. und 17. Berlin Gruppe Mohn, 18. Dresden, 19. Osnabrück, 20. Magdeburg, 21. Düsseldorf.

In später Nachtstunde erschien, jubelnd begrüßt, Reichsluftfahrtminister General Göring, der es sich nicht hatte nehmen lassen, im Nachtflug von Nürnberg nach Berlin zu eilen, um einige Zeit im Kreise der Fliegerkameraden zu verbringen und nahm persönlich die Verteilung des Wanderpreises vor.

Merkens siegt in Paris.

Der in letzter Zeit von Sieg zu Sieg geeilte deutsche Amateurfliegermeister Toni Merkens konnte am Sonntag auf der städtischen Radrennbahn in Paris-Vincennes einen weiteren Erfolg feiern. Die Generalprobe für den am nächsten Wochenende zur Entscheidung gelangenden Großen Preis von Paris bildete der von den Amateuren Europas bestrittene Alfred-Riguelle-Preis, aus dem Toni Merkens als Gesamtsieger vor dem Franzosen Lents hervorging. Der Kölner erbrachte damit den Beweis, daß er am nächsten Sonntag der aussichtsreichste Anwärter im Grand Prix ist. Neben Merkens ging noch der Chemnitzer Fr. Ziegler an den Start und der seinem Vorlaufsieg in Zwischenlauf hängen blieb. Die Berufsfahrer erlebigten die Qualifikationsrennen für den ebenfalls am 1. Juli zur Entscheidung gelangenden Großen Preis von Paris. Die Sieger der einzelnen Läufe waren der Kölner Mathias Engel, die Franzosen Jeso, Rampelberg und Kergoff sowie der Däne Anker Meyer-Andersen, die zusammen mit den elf von den Qualifikationsrennen befreiten Fahrern wie Richter, Scherens, Michard usw. am 30. Juni die Zwischenläufe bestreiten.

Deutschland im Degenfechten Letzter.

Die Europameisterschaftskämpfe im Fechten wurden in Warschau mit dem Mannschaftskampf auf Degen fortgesetzt. In die Endrunde kamen Italien, Frankreich, Deutschland und die verspätet eingetroffenen Schweden. Der Sieg fiel an Italien, Frankreich siegte mit 6 Punkten vor Italien mit 4, Schweden mit 2 und Deutschland mit 0 Punkten. Die Deutschen verloren gegen Italien mit 4:12, gegen Frankreich mit 5:10 und gegen Schweden zogen sie beim Stande von 3:9 zurück. Die begeisten Franzosen gewannen gegen Italien und Schweden nur durch die bessere Trefferzahl bei 8:8 Punkten.

Zum Abschluß der Kieler Woche.

Der Reichssportführer dankt den Beteiligten.

Mit der im Hotel Bellevue stattgefundenen Preisverteilung hatte die so erfolgreich verlaufene Kieler Woche 1934 ihren offiziellen Abschluß gefunden. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten ergriff bei dieser Gelegenheit noch einmal das Wort, um allen Teilnehmern für die vorzüglichen Leistungen seine Anerkennung auszusprechen. Seinen besonderen Dank für das Gelingen der Woche drückt der Reichssportführer noch in folgender Verlautbarung aus:

„Im Begriff, Kiel zu verlassen, ist es mir Bedürfnis und Pflicht, all denen, die an der Vorbereitung, Ausführung und Durchführung dieser großen internationalen sportlichen Veranstaltung beteiligt gewesen, Dank zu sagen. Diesen Dank verbinde ich mit der freudigen Genugtuung, daß die Kieler Woche 1934 ein segelsportliches Ereignis gewesen ist, dessen günstige Wirkung für die Zukunft wertvolle Aussichten bietet.

Mein besonderer Dank aber gilt einem Segelsportkameraden, die in schärfstem Wettkampf eine ganze Woche bei jeder Gelegenheit Leistungen gezeigt haben, auf die ich stolz bin. Der an der Kieler Woche beteiligt gewesene Segler hat mit seinem Einsatz damit der Nation einen wertvollen Dienst geleistet. Deutschland hat damit seine internationale segelsportliche Geltung wieder erlangt, und Kiel ist wieder zu Recht Metropole des deutschen Segelsports geworden.

Auf den gewonnenen Erfolgen wollen wir nicht ausruhen, sondern weiter schaffen, es gilt dem Volk und dem Vaterland!"

Wacker—Giebichenstein-Sportbrüder 04

Unser Gaumeister Wacker hat sich anläßlich des 30jährigen Stiftungsfestes der Sp.-Kg. Gieb. Sportbrüder 04 in anerkennenswerter Weise mit seiner Liga-, Nachwuchs-, 3. und Jun.-Mannschaft dem Jubilar zur Verfügung gestellt. Es ist erkreulich, daß auch dem Sportpublikum einmal Gelegenheit gegeben wird, einen Kampf unserer heimischen 1. Kreisklasse gegen Gauliga zu sehen. Während das Spiel der Liga bereits am Mittwoch in den Abendstunden auf dem Sportplatz der Vereinigten (Krotzkastraße) zum Austrag kommt, finden die übrigen Spiele erst am Sonntag statt. Wir werden auf das Ligaspiel noch zurückkommen.

Deutschland gegen Rumänien.

Auslosung zum Davispokal-Trostwettbewerb.

Alle diejenigen Nationen Europas, die am diesjährigen Hauptwettbewerb um den Davispokal nicht teilnahmberechtigt waren, oder, wie z. B. Deutschland, nicht in die Vorschlußrunde kamen, hatten die Möglichkeit, zum Trost- oder Ausscheidungswettbewerb 1934/35 zu melden. Von diesem Recht haben 17 Länder Gebrauch gemacht. In diesem Turnier werden bekanntlich nur die „letzten Vier" festgestellt, die zusammen mit den vier diesjährigen Vorschlußrundenteilnehmern der Europazone (es waren dies Tschechoslowakei, Italien, Frankreich und Australien), sowie allen überseeischen Ländern zum Hauptwettbewerb 1935 zugelassen sind. Die Auslosung für den Ausscheidungswettbewerb 1934/35 ist am Freitag in London vorgenommen worden. Deutschland hat dabei recht glücklich abgeschnitten, wir müssen zunächst auf heimischen Boden gegen Rumänien und dann ebenfalls daheim gegen den Gewinner des Treffens zwischen Dänemark und der Schweiz antreten, um unter die „letzten Vier" zu kommen.

Auslosung für Wimbledon.

Im All England Club zu London wurde die Auslosung des Spielplans für die am 25. Juni beginnenden Tennismeisterschaften von Wimbledon vorgenommen. Unter den 16 Spielern und Spielerinnen, die in den beiden Einzelmeisterschaften „gesetzt" wurden, gehören auch drei Deutsche, und zwar unser Meister Gottfried von Cramm, sowie Elly Außem und Hilde Krahwinkel-Sperling, die allerdings jetzt dänische Staatsbürgerin ist. Ein recht eigenartiges Bild ergibt die Verteilung der gesetzten Spieler im Herrenlinsel. In der oberen Hälfte sind dies in den einzelnen Achteln der Titelverteidiger Jack Crawford-Australien, Fred Perry-England, G. von Cramm-Deutschland und „Bunny" Austin-England, unter dem Strich wurden die drei Amerikaner Frank X. Shields, Lester Stoeffen und Sidney Wood sowie der Italiener de Stefani. Um in die Schlußrunde zu gelangen, muß v. Cramm also Austin und dann den Sieger der Begegnung Crawford-Perry schlagen. Auf der anderen Seite hat man die drei besten Amerikaner in eine Hälfte geteilt, so daß eine rein amerikanische Schlußrunde ausgeschlossen ist. G. v. Cramm gilt zunächst gegen den Polen Hebda an, Werner Menzel hat den starken Australier Hopman zum Gegner.

Im Damenzinsel ist die Reihenfolge der „gesetzten" Spielerinnen, die man als die „letzten Acht" erwartet, von oben nach unten: Jacobs-Amerika, Round-England, Passek-Amerika, Krahwinkel-Sperling-Dänemark, Sriven-England, Padget-Schweiz, Außem-Deutschland und Mathieu-Frankreich. Auch hier läßt die Verteilung eine gewisse Furcht vor den amerikanischen Bewerberinnen deutlich erkennen.

Sportsplitter.

Beim Riesengebirgsrennen

für Motorräder und Wagen fuhr Pietsch (Neustadt) auf Alfa Romeo mit einem Stundendurchschnitt von 85,4 Kilometern die beste Zeit des Tages, ohne jedoch den Streckenrekord erreichen zu können. Leider ereignete sich auch ein bedauerlicher Unglücksfall. Baumann (Dresden) kam so schwer zu Fall, daß er seinen Verletzungen alsbald erlag.

Im 8. Schwimm-Länderkampf

zwischen Deutschland und Frankreich feierten die deutschen Vertreter in Planen einen eindrucksvollen Sieg. Die 4mal-200-Meter-Staffel gewannen Dettlerf, Gauck, Schrader und Lenkitsch in 9:47,4 mit nahezu 10 Sekunden Vorsprung, und das Wasserballspiel endete 5:4 für Deutschland.

Das Stilfser Joch-Rennen

wird vom AC. Mailand zum dritten Male am 26. August auf der 14 Kilometer langen Strecke von Trafoi zur Paßhöhe durchgeführt. Der Weg weist einen Höhenunterschied von 1200 Meter auf. Es sind Renn- und Sportwagen zugelassen.

Ungarns Derbysieger

ist Cagliostro, der von Jockey B. Esch zum Siege gesteuert wurde.

Voraussagen für Dienstag, 26. Juni.

Straßburg (4 Uhr): 1. Fernseherin—Flamettaz 2. Wendelgard—Martin Oertel; 3. Flor—Gleisner; 4. Antonius—Elß; 5. Valentin—Romos; 6. Marschall—Donatello; 7. Valentin—Freiin; 8. Glücksfern—Karsuniel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406259/fragment/page=0004

Positives Christentum.

Zum morgigen Besuch des Reichsbischofs

Reichsbischof Müller wird bekanntlich morgen, nach Halle kommen und in Halle (Stadthallenhaus) über den Aufbruch der Kirche sprechen. Im Zusammenhang damit dürften die folgenden Ausführungen von Interesse sein, die der Reichsbischof kürzlich in Berlin gemacht hat. Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß auch der Gottesdienst in der Ulrichskirche, bei dem der Reichsbischof predigt, morgen nachmittag 1/3 Uhr für die Oeffentlichkeit zugänglich ist. Der Empfang im Rathaus und die Amtswaltertagung der Deutschen Christen haben dagegen geschlossenen Charakter. Weiter wird mitgeteilt, daß der Reichsbischof um 5 Uhr das Museum der nationalsozialistischen Erhebung besichtigt. Der für die gleiche Zeit angesetzte Besuch in der Universität kommt in Wegfall. Kirchen und kirchliche Gebäude tragen morgen Flaggenschmuck.

Die Schriftleitung.

Positives Christentum ist das Bekenntnis, daß diese Welt nicht von selber da ist, sondern Gott zum Schöpfer hat. Es ist das Bekenntnis, daß wir nicht mit unseren Anlagen und Kräften allein in dieser Welt stehen, sondern daß in allem Geschehen ein ganz bestimmter Sinn ist, den Gott gibt, den wir ahnen und dem wir entsprechend zu dienen suchen. Es ist das Epochemachende am Nationalsozialismus, daß er sich auf diesen tiefen Sinn der Schöpfung wieder besonnen hat, den die ungläubige Zeit des Liberalismus nicht mehr kannte. Der Nationalsozialismus hat die Kräfte von Rasse, Blut und Boden wieder als Kräfte aus Gottes Schöpfung entdeckt und weiß, daß die Verachtung dieser Gottesgaben ein Volk vernichtet. Positives Christentum ist das ganz einfache felsenfeste Gottvertrauen, daß Gott in der Geschichte des deutschen Volkes etwas will; daß es darum nicht Gottes Wille sein konnte, daß mit dem Zusammenbruch aus Untreue und Feigheit und Unglauben im Jahre 1918 die Geschichte dieses Volkes vorbei sein könne. Es ist nun einmal Gottes Wille, daß das Gute stärker sein soll als das Böse und das Schöpfungsmäßige lebendiger als die Entartung.

Positives Christentum ist es, wenn im Vertrauen auf Gott unser Volk einen neuen Abschnitt in seiner Geschichte begonnen hat. Es ist positives Christentum, wenn die Familie wieder geachtet wird und die echten Ordnungen in Volk und Staat in Ehren gehalten werden. Positives Christentum ist weiterhin nicht nur das Bekenntnis, daß Gott der Schöpfer und damit der Herr über Volk und Geschichte ist, sondern daß Christus der Heiland ist.

Denn, meine Volksgenossen, es bleibt dabei, daß man alle diese Sätze von Gottes Schöpferkraft wohl theoretisch anerkennen kann, daß diese Anerkennung aber schwach bleibt, wenn man nicht zu diesem Gott im Innersten seines Herzens in den stillen Stunden ein klares Verhältnis hat. Da erleben nun alle ehrlichen starken Menschen und aufrichtigen Kämpfer gegen das Böse in ihrer eigenen Brust, daß unser Vater im Himmel stärker ist als wir selbst und daß er uns immer wieder seine Kraft schenkt. Er gibt uns ein für allemal die große Wahrheit, daß Christus, der ein Kämpfer war von allen anderen, uns frei macht und unsere Seele zu Gott bringt. Nur wer im Innersten seines Herzens sich ehrlich vor Gott beugt und von Christus erhoben wird, hat die Kraft, die er in diesem Leben braucht und die ihn in jedem Leben ewig mit seinem Gott verbindet. Die Kraft hat er nicht einfach von sich selbst, die Kraft schenkt ihm Gott. Darum kann man nicht äußerlich, weil es für den Staat gut wäre, und für das Volk tröstlich, die Kirchen eben nur erhalten, man muß selbst in der Kirche leben und sich Christus als seinem Herzog und Heiland anvertrauen. Wenn man diese Gewißheit hat, daß die eigenen Fehler einen wohl von Gott getrennt haben, daß aber Gott durch Christus die Menschen angenommen hat, wie sie nun einmal sind, dann ist man unüberwindlich.

Dann weiß man, daß man Gott in allen Dingen die Ehre geben, seinen Willen tun und in seiner Gemeinschaft zuversichtlich leben soll. Das macht die Menschen nicht schwach, wie viele Leute vom Christentum behaupten, die es gar nicht kennen; das macht die Menschen nicht zu Duckmäusern, sondern zu aufrichtigen, geraden Kämpfern. Das ist positives Christentum, daß man weiß, man steht in dem großen Kampf zwischen Himmel und Hölle, zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gut und Böse, auf der Seite, wo der Sieg ist durch Christus.

Es ist das Große am Nationalsozialismus, daß er die bereits begonnene Besinnung in der Kirche in der Richtung auf klares kämpferisches Christentum durch sein positives Bekennen gefördert hat. Wenn der Nationalsozialismus dieses Bekenntnis ernst nimmt, dann wird kein Mensch mehr reden können von Selbstvergöttung und Ueberheblichkeit; dann stehen wir Menschen des Dritten Reiches mitten in der Verbundenheit mit dem Gott, der der Richter und Retter aller Völker und aller Menschen ist. Ihr, meine Deutschen Christen, müßt wissen, daß ihr zu dieser Gesinnung aus einer Welt gottfremden und Christus feindlichen Geistes durch die nationalsozialistische Erhebung aufgebrochen seid in die Einkehr vor Gott in der Kirche. Denn das ist positives Christentum, sich bekennen zu einer höheren Wirklichkeit, in der der Mensch nicht nur den Schöpfer kennt, und nicht nur sich für sein eigenes Leben durch den Heiland aufrichten läßt, sondern in der dieser Mensch weiß, daß er als Geschöpf Gottes und als erlöster Bruder Christi hineingehört in die allerinnerste Gemeinschaft der Kirche.

Positives Christentum ist das Christentum, welches sich von allen liberalistischen Entartungen dadurch unterscheidet, daß es wirkliche Kirche ist und sein will in der Heiligen Gemeinschaft des unsichtbaren Geistes Gottes. Man kann so Gottes Geist niemals sehen und niemals beschreiben. Man kann nicht einmal den Geist des Nationalsozialismus sehen und beschreiben. Man kann und soll ihn aber haben und darin leben. Sonst ist man vielleicht Parteigenosse, aber nicht Nationalsozialist. Genau so ist das in der Kirche. Man ist vielleicht Kirchgänger und zahlt seine Steuern, aber man ist positiv Christ erst, wenn man aus Gottes Geist lebt.

Es ist klar, daß man nun nicht den wundervollen Geist der nationalsozialistischen Bewegung vermischen darf mit dem heiligen Geist Gottes in der Kirche. Gottes Geist ist zwar auch in seiner heiligenden Kraft mitten in der nationalsozialistischen Erhebung als eine heimliche heilige Gotteskraft vorhanden. Was aber die christliche Kirche den heiligen Geist nennt, ist der Geist der Gemeinschaft von Menschen, die in der Zeit leben, aber in der Ewigkeit ihre tiefste Heimatgeborgenheit haben, weil sie durch das Evangelium von der Erlösung durch Christus neue Menschen geworden.

Darum muß positives Christentum immer eine Gemeinschaft finden, die man Kirche nennt, weil ihr alleiniger Herr und Meister Jesus Christus ist. Je mehr die Menschen des Dritten Reiches sich zur wirklichen und wahren Kirche halten, um so tiefer begründen sie die vorhandene Volksgemeinschaft. Es gibt keine stärkere Kraft gegen Miesmacher und Nörgler, gegen Einzelgänger und Verderber unseres nationalsozialistischen Geistes, als die heilige Gemeinschaft von Menschen, die sich nicht nur diesseitig, sondern ewig verantwortlich wissen. Der Nationalsozialismus hat der Kirche den Weg freigemacht. Die Kirche hat unser Volk in seinem seelischen Bereich immer von neuem zu letzter Besinnung zu führen. Das ist die Antwort der Kirche an den Nationalsozialismus in dem Bekenntnis zum positiven Christentum!

Jubelfeier der städt. Oberrealschule.

Vom Sonnabend bis zum heutigen Montag fand die Feier des 50jährigen Bestehens der hallischen Oberrealschule statt, zu der viele ehemalige Schüler und Freunde der Anstalt erschienen waren. Ein feierlicher Festakt im Stadttheater und eine Liebhaberaufführung des „Freischütz" ebenda, bildeten den Höhepunkt der Jubelfeier, über die wir morgen ausführlich berichten werden.

Meineid oder nur Falscheid?

Ein verwickelter Fall vor Gericht.

Vor dem Schwurgericht war am Sonnabend der 37jährige Kurt R. des Meineids angeklagt. Als er am 3. November 1932 in einem Zivilprozeß vor dem Landgericht Halle vernommen wurde, beschlagte er sich selber, die eidesstattliche Versicherung, die er ein halbes Jahr vorher zur Erlangung des Armenrechtes für die Klägerin abgegeben habe, sei falsch gewesen. Und zu seiner Entschuldigung fügte er hinzu, er wäre von der Klägerin zur Abgabe der eidesstattlichen Versicherung verleitet und dann sei er auch nicht von dem Rechtsanwalt, bei dem sie aufgenommen, belehrt, daß eine solche falsche Abgabe strafbar sei. Dies beschwor er alles.

Die Staatsanwaltschaft erhob nun aber nicht Anklage wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung; denn sie stand auf dem Standpunkt, gerade diese sei richtig gewesen. Sie hatte nämlich zum Inhalt, daß es sich bei dem Verkauf eines Hauses, das die Klägerin im Prozeß zurückforderte, um einen Scheinvertrag gehandelt habe; das entsprach auch vollkommen der allgemeinen Erfahrung des wirtschaftlichen Lebens. Die Anklage nahm vielmehr an, daß die Aussage, die eidesstattliche Versicherung sei falsch, ein Meineid sei.

Das Schwurgericht bemühte sich jetzt, den recht verwickelten Tatbestand zu klären. Eines blieb aber auf alle Fälle als falsche eidliche Aussage übrig, daß der Rechtsanwalt den Angeklagten nicht vor einer falschen eidesstattlichen Versicherung gewarnt habe. Hier sah das Schwurgericht aber nur einen fahrlässigen Falscheid für vorliegend an und erkannte gegen den Angeklagten auf 6 Monate Gefängnis, da ein Schaden durch diese Aussage nicht entstanden ist.

Wacht bei den Flammen.

Sonnenwendfeier und Fest der deutschen Jugend von Halle.

Die Sonne ging gerade rotglühend hinter Wettin unter, als die Hitlerjugend und die PO am Sonnabend hinauszogen auf die Brandberge, um die Sonnenwende zu feiern. Die Hügelketten, die sich sanft in den Abendhimmel hoben, waren belagert von Menschen, von Jugend vor allem. Ueber den schwarzen Kiefern der Heide aber stand der Mond, Sterne schimmerten eben am Himmel auf.

Um den Feuerstoß zog die Hitler-Jugend den Kreis. Hoch und steil standen dahinter die Fahnen der PO. und der HJ., die Fähnlein und Wimpel des Jungvolks und des BDM., und rührten sich kaum in der lauen Abendluft. In Scharen saß und stand das Jungvolk in der Runde, blickte in das weite, abendliche Land, auf die Dunkelheit wartend.

Langsam kam dann die Nacht über die Ebene. Lodernde Pechfackeln kreisten rings den Holzstoß ein, und über die Brandberge klang das gemeinsame Lied „Volk ans Gewehr". Nach den Fanfarenstößen hallte das Kommando: „Werft die Fackeln ins Feuer!" Gleich darauf züngelte es an allen Ecken glühend hoch. Alle Augen wandten sich dem Feuer zu, das in den blauschwarzen Himmel knatterte, und Gesichter wie Fahnen mit Glut überzog. Feierlich klang das Lied „Flamme empor!"

Auf allen Hügeln ringsum begannen die Feuer zu brennen, weit leuchtete ihr Schein in das ebene Land. Und mit den Flammen zusammen stiegen die Worte gen Himmel, stahlhart, feuergleich:

„Ihr Mächte des Finsteren,
ihr zwingt uns nicht!
Bei der Flamme, die hochauf lobt,
wenn Finsternis auch zu siegen droht,
schwören wir einen heiligen Schwur:
Zu kämpfen mit nimmer sinkendem Mut,
zu brennen in nie verlöschender Glut:
Brandfackeln unseres Glaubens."

Dann richtete Pg. Hans Oswald in Vertretung des Kreisleiters das Wort an die Jugend: „Wenn ihr heute das lodernde Feuer seht", so sagte er, „dann seid gewiß, daß mit euch alle Volksgenossen einig gehen um unser Vaterland wieder frei zu machen, auf daß es seinen Platz wieder finde unter den Völkern der Erde, auf den es seinen Fähigkeiten nach gehört. Denkt daran, daß bei unserem Vorfahren die Flamme alles Böse hinwegfegte, so wird auch dieses Feuer alles hinwegfegen. Denn Ihr einst die Macht übernehmt, so vergeßt die Männer nicht die euer Vaterland wieder frei machten und euch ein Erbe hinterließen, das allen Stürmen der Zeit standhalten wird. Denkt an den Führer, schafft und erhaltet den kämpferischen Mut, bleibt stets eurem Vaterland treu und stellt das nationalsozialistische Denken an die Spitze Eures Tuns. Heil!"

Nach den Feuersprüchen des BDM. hielt Bannführer Rudolf Henkel die Feuerrede, einfach und eindringlich klangen die Worte: „Wir sind heute hier zusammengetreten, um das Fest der deutschen Jugend, und die deutsche Sonnenwende zu feiern, um an diesem Feuerstoß ein Bekenntnis abzulegen für Volk und Vaterland: „Treu bis in den Tod" heißt unsere Parole. Der Geist unserer toten Kameraden, der Geist Herbert Norkus, Schlageters, der vielen toten Kameraden der SA, SS, PO und der zwei Millionen deutschen Helden wird in unsern Reihen mitmarschieren und uns Ansporn sein!"

Auf das Kommando: „Die Fahnen hoch!" erklang das Lied vom guten Kameraden. Und wieder nahm der Bannführer das Wort: „Hämmert täglich in eure Herzen ein, daß wir Nationalsozialisten werden wollen. Es glaube keiner, er sei es schon. Solange wir leben, müssen wir darum kämpfen! Erst wenn wir sagen können: Ich habe meine Pflicht getan für dieses Volk, erst dann sind wir Nationalsozialisten gewesen. Wir wollen unsern Kampf mit heiliger Begeisterung weiterführen, eins mit dem ganzen deutschen Volk, brennend im heiligen Glauben. Und wir geloben angesichts des Feuers, nie untreu zu werden. Die Treue fängt da an, wo wir mal einen Befehl nicht verstehen, wenn wir dann blindlings folgen, dann erst sind wir treue Anhänger Adolf Hitlers, sei es als politischer Führer oder als Soldat. Wir sind nichts, unsere Nation ist alles — unser Glaube heißt Deutschland!

Nach der Führerehrung hallte das Hitler-Jugendlied weit in die Nacht. Ernst und still sahen die jungen Augen ins Feuer. Und während die Flammen niedriger lohten und die Glut langsam erlosch, legte ein Hitlerjunge die Hand auf die Schulter seines Kameraden und sagte:

„Unsere Herzen sind eins.
Um uns die Nacht.
In uns der Brand.
Reich mir deine Hand, Kamerad.
Dein Tod ist mein Tod,
Aber wir werden beide leben!"

L. E.

Glaserhandwerk tagt in Halle.

Ausstellung der hallischen Innung eröffnet.

Sonntagvormittag wurde im „Reichshof" die anläßlich der in Halle stattfindenden 53. Reichstagung des deutschen Glaserhandwerkes aufgebaute Ausstellung der Glaser-Pflicht-Innung zu Halle durch Innungsobermeister Glasermeister Friedrich mit einer kurzen Ansprache und dem Sieg-Heil auf den Führer eröffnet. Tischlermeister Herrmann-Halle, unter dessen Leitung die Ausstellung steht, führte durch die beiden Ausstellungssäle. Worte der Anerkennung für die Ausstellung, die in ihrer Gestalt erst im neuen Deutschland möglich geworden sei und die eine der größten Ausstellungen sei, die das Glaserhandwerk je zusammengebracht habe, sprachen der Reichsverbandsführer Kasch-Berlin und der Führer des Landesverbandes Thüringen Schack, Gotha.

*

Es klingt fast ein bißchen eigenartig, daß unsere brave Fensterscheibe und das „einfache" Glaserhandwerk Gegenstand einer Ausstellung und noch dazu einer recht großen Ausstellung sein soll. Und doch ist es so, und für jedermann besteht kostenfrei täglich von 8 bis 19 Uhr im „Reichshof" die Möglichkeit, sich einmal von der Vielseitigkeit der Glaserei zu unterrichten. Da sieht man nicht nur Glaser der verschiedensten Art, vom einfachen Fensterglas, Rohglas, gefärbtem Glas bis zum Schuß- und splitterssicherem Patentglas, nein, da erfährt man auch, das Kitt aus reinem Gips und Leinöl gemacht wird. Da sieht man nicht nur Glasschneider, Fensterbeschläge, Fenstergriffe aller möglichen Arten, da sind außerdem eine erstaunliche Zahl der verschiedensten Schleif- und Holzbearbeitungsmaschinen für die Glaserei zu sehen. Neueste Patentschiebefenster — eins davon ohne Gegengewichte und federleicht zu schieben — Rollvorhänge und viele andere, moderne und sehr zweckmäßig erdachte Neuerungen sind zu bestaunen und schließlich auch viele Zeugnisse der Kunstglaserei und ältester Handwerkskünste: Glasmalerei und Bleiglaserei. Für den Laien ermöglicht also diese Ausstellung einen aufschlußreichen und eindrucksvollen Einblick in einen der sonst (leider) weniger beachteten Zweige des vielgestaltigen deutschen Handwerks.

Die eigentliche Reichstagung des Glaserhandwerks begann heute vormittag in Anwesenheit führender Parteigenossen und Behördenvertretern. Ueber ihr Ergebnis berichten wir noch.

Personalveränderungen bei der Justiz

Die hallische Justizpressestelle meldet folgende Personalveränderungen bei den Justizbehörden des Oberlandesgerichtsbezirks Naumburg. Ernannt: Justizinspektor Heinrich vom Amtsgericht Altstadt in Magdeburg zum Bezirksrevisor beim Landgericht in Halberstadt, Justizbüroassistent Feuerstein zum Justizsekretär beim Amtsgericht in Zeitz, Strafanstaltsbüroassistent Rech zum Strafanstaltssekretär bei dem Strafgefängnis in Halle. — Versetzt: Justizinspektor Schulze vom Amtsgericht in Mühlhausen an das Amtsgericht in Torgau, Justizsekretär Richard Meyer von der Staatsanwaltschaft in Torgau an die Staatsanwaltschaft in Magdeburg, Justizsekretär Knorr vom Amtsgericht in Schleusingen an die Amtswaltschaft in Erfurt. In den Ruhestand versetzt: Justizoberinspektor Reinicke beim Amtsgericht in Quedlinburg, Justizrentmeister Krüppel beim Amtsgericht in Burg bei Magdeburg, Justizobersekretär Böttel beim Amtsgericht Abteilung Altstadt in Magdeburg, Justizobersekretär Kruse beim Amtsgericht in Gitenburg, Justizsekretär Krause beim Amtsgericht in Lützen, Justizsekretär Bachmann beim Amtsgericht in Herzberg (Elster), Obergerichtsvollzieher Schönewald in Suhl, Gerichtskassenvollzieher Kriebitzsch beim Amtsgericht Abteilung Altstadt in Magdeburg; auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt: Justizsekretär Meier beim Amtsgericht in Heiligenstadt. — Verstorben: Justizamtmann Bensch beim Landgericht in Magdeburg. — Eine Zulagenstelle für Rechtspfleger ist übertragen: dem Justizinspektor Czornick beim Amtsgericht in Gräfenhainichen.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 25. Juni 1934

Aufgang Sonne	Untergang	Aufgang Mond	Untergang
I U 57 Min	20 U 31 Min	9 U 30 Min	1 U 24 Min
24. 6. 14 U	20 U	25. 6. 21	24. 6. 14 U	21 U	25. 6. 7 U

Temperatur in 2 m Höhe	Luftdruck 103 m über N. N.
+ 27,7 | + 23,9 | + 18,3	752,2 | 751,2 | 751,6

Windrichtung und Stärke	Relative Luftfeuchtigkeit
SSO 2 | O 2 | Windstill	34 % | 41 % | 61 %

Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm.	nachm.	abds. nachts
8	4	7	wolkig	heiter	wolkig

Sonnenscheindauer am 24. 6.: 9,8 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 24. 6.: + 25,2 °C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: + 6,6 G
Höchsttemperatur am 24. 6. 29,6 °C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 25. 6.: + 17,5
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden: 0,0 mm

Wettervorhersage für Halle: Meist südliche Winde, starke Bewölkung, zeitweise auch heiteres Wetter mit örtlichen Regenschauern oder Gewittern. Etwas kühler.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 88 Zentimeter, das sind seit Sonnabend vier Zentimeter Fall. Schiffahrt: Eilbampfer Leipzig, Schiffer Schmidt, Hoffmann, Franke und einige Personendampfer.

Sparen — DUNLOP STANDARD fahren!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406259/fragment/page=0005

Arbeit als Lebensinhalt

Halles Oberbürgermeister eröffnete die Ausstellung „Menschen des Dennoch"

Am Sonnabendmittag wurde die Ausstellung „Menschen des Dennoch" in Anwesenheit ihres Schirmherrn, des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann, des Leiters der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Lindenberg, und zahlreicher Vertreter öffentlicher und kirchlicher Körperschaften eröffnet.

Im Namen der Ausstellungsleitung hieß Frau Fundinger vor allem die Vertreter der Behörden und der nationalsozialistischen Frauenorganisationen willkommen. Die Ausstellung, die erste dieser Art in ganz Deutschland, sei ein Versuch, auch von dieser Seite aus zur Hebung der Volksgesundheit und zur körperlichen und sittlichen Höherführung der Volksmassen beizutragen. Frau Fundinger sprach all denen ihren Dank aus, die zum Zustandekommen der Ausstellung beigetragen

Zwei herzliche Geleitworte.

Der Nationalsozialismus ist der organisierte Lebenswille des Deutschen Volkes. Sein Blick ist in die Zukunft gerichtet, wenn er durch folgerichtige Erbgesundheitspflege erwirkt, daß die künftigen Geschlechter körperlich und geistig so gesund und schön und stark sind, wie wir es an den Besten unserer Rasse sehen. Ueber diesem Ziele vergißt der Nationalsozialismus aber in der Gegenwart nicht etwa diejenigen, die durch die Schuld der Vorfahren oder durch ein trauriges Geschick nicht im Vollbesitz ihrer Kräfte sind. Die Verhütung erbkranken Nachwuchses und das Streben nach rassischer Höherführung des Volkes bedeutet nicht die Geringschätzung der Opfer früherer falscher Anschauung und des unfallreichen heutigen Lebenskampfes, der auch den Kräftigsten jäh zum Körperbehinderten machen kann. Für diese ist das Dritte Reich im gleichen Maße Heimat. In ihm hat jeder Deutsche Lebensrecht, der Lebenswillen hat, und gering geachtet wird nur der, der sich oder sein Volk aufgibt. Deshalb begrüßen wir gerade als Nationalsozialisten die Ausstellung „Menschen des Dennoch", die zum ersten Male geschlossen den ungebrochenen Lebenswillen der Körperbehinderten zeigt.

Dr. Weidemann,
Oberbürgermeister.

*

Mein Wunsch ist, daß durch diese Ausstellung die gesunden Volksgenossen mehr Achtung vor den Körperbehinderten erhalten mögen.

Fritz Lindenberg, Landesstellenleiter.

hatten, vor allem auch dem Oberbürgermeister und dem Landesstellen-Leiter, ferner dem Leiter der Handwerkerschule Burg Giebichenstein.

In seiner Eröffnungsansprache führte der Oberbürgermeister etwa folgendes aus: Ich begrüße die Ausstellung nicht nur als erster Beamter der Stadt Halle, sondern vor allem als Nationalsozialist; denn diese Ausstellung ist berufen, das Vorurteil zu beseitigen, der Nationalsozialismus wolle dem Schwachen keine Heimat sein. Gewiß muß die künftige Generation gesund und stark sein, und gewiß muß die Parole „Auslese der Tüchtigen" lauten, aber trotzdem hat der nationalsozialistische Staat ein Herz auch für die Schwachen. Es gilt, ihnen zu helfen, daß sie sich als vollwertige Menschen fühlen. Wenn die Ausstellung unter diesem Gesichtspunkt weitesten Kreisen zugänglich gemacht wird, dann schwindet das Vorurteil gegen den Nationalsozialismus, er sei nur für die Gesunden da. Der Nationalsozialismus ist für alle Volksgenossen da! Nach diesen Worten eröffnete der Oberbürgermeister die Ausstellung.

In einer kurzen Ansprache erinnerte der Leiter der Landesstelle Halle-Merseburg, Pg. Lindenberg, daran, daß in den verflossenen Jahren des Weimarer Systems die Körperbehinderten auf schmale Renten angewiesen waren. Zu dieser Einstellung stehe der neue Staat in bewußtem Gegensatz. Die Menschen des neuen Staates müßten Achtung vor diesen Volksgenossen gewinnen, die genau so im Lebenskampf stehen wie die Gesunden.

Mit einem Heilgruß auf den Führer war die Eröffnungsfeier beendet; anschließend besichtigten die Gäste die Ausstellung, über die wir bereits am Sonnabend ausführlich berichteten. Pfarrer Trost-Magdeburg, gab im Verlaufe des Rundganges einige Erklärungen über das Wirken der Inneren Mission auf dem Gebiete der Krüppelfürsorge und über die Arbeit der Pfeifferschen Anstalten in Magdeburg-Cracau. Ferner sprach als Vertreter des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der NSV. Pg. Fritz Schirk-Berlin. Wohlfahrt bedeute für den nationalsozialistischen Staat Dienst am Volke, den auch der Körperbehinderte, soweit seine Kräfte es zulassen, zu leisten verpflichtet sei. Zum Schluß betonte er, daß die Ausstellung wege: ihrer positiven Zielsetzung weitgehendste Förderung verdiene.

*

Die Ausstellung „Menschen des Dennoch" sah am gestrigen Sonntage, insbesondere in den späten Nachmittagsstunden, sehr viele Besucher. Verbände, und auch viele Auswärtige — aus Berlin, Leipzig, Dessau — waren herbeigekommen, um diese einzigartige Schau zu sehen. Gehörlose Turnerinnen, die auf einem dazu vorgesehenen Platze innerhalb der Ausstellung Fahnenschwingen in erstaunlich ausgeglichenem Rhythmus zeigten, mußten ihre morgens um 11 Uhr erstmals gezeigten Darbietungen am Nachmittag auf allgemeinen Wunsch noch zweimal wiederholen. Am Montag und Dienstag wird um fünf Uhr von Knabenklassen orthopädisches Turnen gezeigt; ein Teil dieses Turnens wird auch in zwei Tagen 17 bis 18 Uhr stattfindenden Hörbericht des Reichssenders Leipzig, der mit dem Mikrophon durch die Ausstellung geht, übernommen. Bischof Peter von Magdeburg hat sein Erscheinen in der Ausstellung für Dienstag zugesagt. Die große Presse (Berlin, Leipzig und andere Orte), hat ihre Vertreter in die Ausstellung gesandt, auch aus einigen Großstädten sind bereits Anträge zur Uebernahme dieser Schau gestellt worden.

Was der Polizeibericht meldet

Feuerwehr löscht Kellerbrand.

Sonnabend gegen 10 Uhr entstand im Hause Königstraße 29 ein Kellerbrand. Die Feuerwehr rückte nach dort aus und löschte den Brand in 30 Minuten. Verbrannt sind Lumpen. Personen wurden nicht verletzt.

Zusammenstoß zwischen Radler und Lastauto.

Am Sonnabend gegen 10 Uhr stießen in der Freiimfelder Straße ein Radfahrer und ein Lastauto zusammen. Der Radfahrer erlitt Beinverletzungen und wurde einem Arzt zugeführt, der die Ueberführung ins Krankenhaus anordnete.

Frau vom Mann mißhandelt.

Gestern gegen 8.30 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Volkmannstraße gerufen, wo eine Frau von einem Mann mißhandelt wurde. Der Mann wurde dem Revier zugeführt.

Kraftdroschke rast gegen Haus.

In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr fuhr in der Gr. Ulrichstraße eine Kraftdroschke infolge zu hoher Fahrgeschwindigkeit über den Bürgersteig gegen ein Haus. Die Wand des Hauses wurde beschädigt. Das linke Vorderrad der Kraftdroschke brach ab. Personen wurden nicht verletzt.

Wenn die Landespolizei spielt ...

Wohltätigkeitskonzert für „Mutter und Kind"

Die NSV. hat es sich zur Zeit zur Aufgabe gemacht, das schon begonnene Hilfswerk „Für Mutter und Kind" auf möglichst breiter Grundlage durchzuführen, um recht vielen bedürftigen Müttern und Kindern Gelegenheit zu geben, sich durch einen mehrwöchigen Aufenthalt auf dem Lande zu erholen. Zu Gunsten dieses Hilfswerkes wird eine Reihe von Wohltätigkeitsveranstaltungen durchgeführt, deren erste am Sonntag im Garten der Saalschloßbrauerei stattfand; weitere Veranstaltungen sind noch für Juli und August vorgesehen; im August soll eine Veranstaltung großen Stils mit Feuerwerk stattfinden. Die Anregung zu der gestrigen Veranstaltung war von der Kapelle der Landespolizei Halle ausgegangen, die auch den größten Teil des Programms mit Märschen, Walzern und Soldatenliedern bestritt. Die Kapelle der Landespolizei, die unter der Leitung von Polizeihauptwachtmeister Schotte steht, spielte gestern zum ersten Male in ihrer neuen Zusammensetzung vor der breiten Oeffentlichkeit. In den Dienst der Sache hatten sich ferner der Lehrergesangverein Halle und die Tanz- und Gymnastikschule Alve Espen gestellt. Der Lehrergesangverein unter Leitung von Max Zimmermann brachte mit kultiviertem Vortrag eine Anzahl schöner Lieder zu Gehör; leider verhallten die Piano-Stellen im Garten, so daß gerade die Feinheiten des Gesanges vielen Zuhörern verloren gingen. Schülerinnen der Tanzschule Alve Espen zeigten hübsche Tänze, einen Frühlingstanz, einen Bauerntanz und eine heitere Tanzfolge, mit denen sie reichen Beifall ernteten. Der große Garten der Saalschloßbrauerei war fast bis auf den letzten Platz besetzt; die zahlreichen Besucher nahmen sämtliche Darbietungen mit so starkem Beifall auf, daß mehrere Zugaben nach einzelnen Stücken keine Seltenheit waren.

Waldschule als Jungvolkheim.

Am Sonnabendnachmittag wurde die ehemalige Waldschule der Stadt Halle auf der Peißnitz dem Jungvolk als neues Heim durch den Stadtschulrat übergeben. Stadtrat v. Rabenau, der Sportdezernent und Brigadeführer der SA R 1 (Mitte) vollzog hierbei seine letzte Amtshandlung, da er nach Magdeburg versetzt ist. (Ueber die feierliche Flaggenhissung berichten wir noch ausführlich.)

Um die Apothekenkonzession.

Da sich zur Zeit um jede ausgeschriebene Apothekenkonzession in Preußen eine übergroße Anzahl von Apothekern bewirbt, ist eine schärfere Handhabung der Vergebungsbestimmungen erforderlich geworden. Bei der Vergebung einer Apothekenkonzession sind daher in Zukunft solche Bewerber auszuscheiden, die sich bei einer Reichs-, Landes- oder Kommunalbehörde oder bei einer reichsgesetzlichen oder knappschaftlichen Krankenkasse, Ersatzkasse, Berufsgenossenschaft, Landesversicherungsanstalt oder bei einem Verbande der öffentlichen Fürsorge oder einer sonstigen Körperschaft des öffentlichen Rechtes in einem Dienstverhältnis befinden, das ihnen einen Anspruch auf Ruhegeld gewährt.

Die geheimnisvolle Perlenkette

vor fünf Jahren auf dem Monbijou-Platz verloren und gefunden.

Im Januar oder Februar 1929 fand jemand auf dem Monbijou-Platz in Berlin eine Perlenkette, die mit mehreren Brillanten und einem Edelstein besetzt war. Ob der Finder vergaß, die Behörden von seinem Fund zu verständigen, weiß man heute nicht, denn er ist inzwischen verstorben. Seine Erben fanden die kostbare Kette in seinem Nachlaß, dazu die genaue Zeichnung der Fundstelle und möchten nun mit Hilfe der Behörden den Fund, der einen Wert von vielen hundert Mark hat, in die Hände des Eigentümers zurückbringen. Die Besitzerin der Kette kann sich, natürlich mit den nötigen Beweismitteln ausgerüstet, bei dem 3. Kommissariat, Halle, melden.

Gartenfest der Waisenkinder

Ganz Halle ist eingeladen / Kinderfest und Tanzabend

Wie in jedem Jahr, so ist auch diesmal wieder alles ein-laden zum großen Gartenfest für die Waisen, das am Dienstag nachmittag und abend im „Kurhaus Bad Wittekind" zugunsten der Waisen im „Reichswaisenheim zu Halle veranstaltet wird. Ganz Halle weiß von den Festen des Waisenheims, daß sie immer mit sehr viel Liebe vorbereitet wurden, und daß die Gäste noch lange an die fröhlichen Stunden zurückdenken. Auch in diesem Jahr wurde lange hin und her überlegt, wie man am besten die Gäste unterhalten könnte, bis man endlich für ein sommerliches Gartenfest für große und kleine Leute stimmte. Zum Nachmittag sind also alle hallischen Kinder eingeladen. Zuerst wird im schönen Wittekindgarten gemeinsam Kaffee getrunken, bei Tafelmusik, anschließend fest — und dann werden Jugendwettspiele ausgetragen, Sackhüpfen und Eierlaufen für die ganz Kleinen und Wurstschnappen und andere feine Sachen für die Größeren. Die Sieger bekommen natürlich kleine Preise.

Für die großen Leute wird das Görlach-Orchester abends ein schönes Konzert geben. Die Jungens des Waisenheims, die alle zur Jungenschaft Dietrich von Bern im Fahnlein Wesungen gehören, werden unter Leitung von Else Rochel-Müller einen Sprechchor aufführen mit einem musikalischen Zwischenspiel, das ebenfalls vom Görlach-Orchester übernommen wird. Außerdem gibt es noch einen Fanfarenmarsch, geblasen von der Fanfarengruppe des Jungbannes, turnerische Vorführungen und Fahnenschwenken. In einer großen Tombola sind wunderschöne Sachen zu gewinnen, die alle von den hiesigen Jungens des Waisenheims in eigener Werkstatt gebastelt worden. Zum Schluß des Gartenfestes wird dann getanzt, und zwar auf vier Flächen.

Daß das Fest schön wird, dafür kann man gerost die Jungens sorgen lassen, die sich täglich fleißig proben, daß es aber auch voll wird, dafür müssen die Hallenser selbst sorgen. Sie wissen ja alle, daß sie durch den Besuch des Festes mithelfen, daß das große Werk der deutschen Reichsfechtschule, zu ihm das Hallische Waisenheim gehört, weitergeführt werden kann. Was das Waisenheim seinen jungen Schützlingen bietet, ist ja bekannt, jeder weiß von dem frischen und warmen Ton, der dort herrscht. Alle 30 Jungen sind zusammen mit ihrem Hausvater eine große Familie. Sie lieben ihr schönes Heim mit dem großen Eßsaal, mit dem Arbeits- und Tagesraum und der schönen Bastelwerkstätte, mit der blitzblanken Küche, die genau so aussieht wie Mutters Küche und nicht wie eine Hotelküche mit riesigen Kesseln, mit den luftigen Schlafräumen und den weißen Betten, und dem schönen Garten mit Goldfischteichen, Spielplatz und Laube. Ueberall herrscht dieselbe Ordnung wie bei Muttern, jeder hat sein eigenes Fach und seinen bestimmten Platz, jeden abend heißt es Schuhe putzen und brausen, so daß dann eine blitzblanke fröhliche Gesellschaft um den Abendbrottisch sitzt und der Hausvater genau wie andere Väter auch seine helle Freude an seinen vielen Söhnen hat. — Daß dieses große Werk nicht ganz aus eigenen Kräften erhalten werden kann, ist klar, wir Hallenser können an unserm Teil helfen, wenn wir das Gartenfest der Waisen besuchen. L.

Luftschutzschule im Studentenhaus

Großzügiges Geschenk des VDSt. für den RVB. Halle.

Nun endlich kann die Luftschutzschule II (Halle-Nord) des Reichs-Luftschutz-Bundes in Betrieb genommen werden. Nachdem bereits seit langem die Einrichtung immer wieder hinausgezögert, obwohl sie längst dringendes Bedürfnis ward, sind durch das großzügige, aus echt nationalsozialistischer Haltung geborene Anerbieten des Reichsverbandes Deutscher Studenten im Kyffhäuserverband mit einem Schlage geldlich; Der VDSt. stellt die für die Luftschutz-Schulung benötigten Räume in seinem Hause, Wettiner Straße 31, dem RVB. ohne Miete zur Verfügung, ein sichtbares Zeichen für ein mit dem Volke verbundenes Studententum. Der Saal, der in der vergangenen Zeit viel frohe Zecher sah, soll nun die Volksgenossen, Männer und Frauen, aufnehmen, die zur ernster Schulungsarbeit im Luftschutz antreten. Für die praktischen Uebungen im Schutzraumbau und in der Arbeit unter der Maske steht der vorbildliche Luftschutzraum im Keller des Studentenhauses zur Verfügung, der als Verbindungsstück zwischen dem eigentlichen Hause und dem neu errichteten Kameradschaftshause nach den geltenden Bestimmungen eingerichtet worden ist. Außerdem ist Raum vorhanden zur Vorführung von Brandsatz und zur Uebung in der Brandbekämpfung.

Angeregt von dem Vorsitzenden des Heimvereins, Dr. Oelschig, und dem Bundesführer Posth ist hier in gemeinschaftlicher Arbeit zwischen dem Führer des Saalegauverbandes des VDSt., Mann, und dem Baumeister König, sowie der Bauberatungsstelle der Ortsgruppe Halle des RVB. ein Werk entstanden, das allen Anforderungen genügt. An die Bevölkerung von Halle-Nord ergeht der Aufruf zu recht zahlreichen Meldungen für die im August im Studentenhaus, Wettiner Straße 31 beginnenden Lehrgänge für Luftschutz-Hauswarte. Die Kurse sind so gelegt, daß sie jedesmal innerhalb eines Monats abgeschlossen werden. Es laufen immer zwei Parallel-Lehrgänge während eines Monats (= 8 Doppelstunden) und zwar Kursus I an jedem Montag und Donnerstag, Kursus II an jedem Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr abends. Bei den Meldungen wird zweckmäßig gleich anzugeben sein, welche Tage genehm sind. — Im aller Kürze ist mit der Errichtung der Luftschutzschule III des RVB. (Halle-Süd) zu rechnen. Alle Meldungen müssen jedoch an das Luftschutzbaus, Gr. Nikolaistraße 3, Auf 32066 gehen oder beim zuständigen Polizeirevier mit der Aufschrift „An den Reviergruppenführer des Reichs-Luftschutz-Bundes" abgegeben werden.

Der „Familienmünzfernsprecher"

Neue Einrichtungen der Reichspost.

Da bei privaten Anschlüssen Münzfernsprecher für den Fern- und Schnellverkehr weniger im Bedürfnis liegen, konnte die deutsche Reichspost von der Verwendung so kostspieliger Apparate, wie sie in Fernsprechhäuschen auf Straßen und Plätzen vorhanden sind, Abstand nehmen. Die vereinfachten Münzfernsprecher, die als Ortsmünzfernsprecher bezeichnet werden, sind gewöhnlich nur für Ortsgespräche gegen Einwurf von 10 Rpf. zu benutzen. Sie wurden bisher als Wandapparate geliefert. Neuerdings hat die Deutsche Reichspost auch einen Ortsmünzfernsprecher in Tischgehäuseform eingeführt, der betrieblich dasselbe leistet. Während die Apparate mit Wandgehäuse für Räume mit öffentlichem Verkehr bestimmt sind (Gasthäuser, Kaufhäuser, Hausflure), eignet sich der leichter gebaute Tischmünzfernsprecher mehr als „Familienmünzfernsprecher" zur Aufstellung in bewohnten Räumen, wo er nur einem beschränkten Kreise gegenseitig bekannter Personen zugänglich ist. Dienststellen mit nur zweistelligen Anrufnummern (Feuerwehr, Ueberfall) können stets gebührenfrei gewählt werden.

Hitler auf dem Flughafen Halle-Leipzig

Auf dem Flughafen Halle-Schkeuditz nahm das Flugzeug D 2600 Sonnabend nachmittag kurz vor 15 Uhr, von Berlin kommend, eine Zwischenlandung vor. In dem Flugzeug befand sich der Reichskanzler Adolf Hitler und sein Adjutant Oberleutnant Brückner (in Zivil ganz rechts vom Führer). Der Kanzler besichtigte bei dieser Gelegenheit die Anlagen des Flughafens. Um 15.15 Uhr setzte das Flugzeug seinen Weg nach München fort.

Das wiedererstandene Heidemuseum.

Eröffnung 30. Juni in Leistners Waldhaus.

Es ist ein Verdienst des alten Heidefreundes und Heideforschers Zuweiler Tittel, für das in den Jahren des Spartakistenaufstandes zerstörte Heidemuseum auf dem Kolkberge einen Ersatz geschaffen zu haben. In vier Zimmern von Leistners Waldhaus sind mit außerordentlicher Liebe und Sorgfalt alle die Dinge zusammengetragen, die aus unserer Heide interessant und wissenswert sind.

Die Vögel und Insekten, die Säugetiere nehmen naturgemäß den weitesten Raum ein, die Pflanzenwelt und die Hölzer der Heide sind in vollkommener Fülle vorhanden, auch die Bodenschätze der Heide und der Heidedörfer sowie eine geologische Sammlung gereizt. Selbstverständlich, daß auch eine reiche Literatur über das Thema vorhanden und greifbar ist, Heidekarten, Bücher und Broschüren sowie eine Reihe ausgezeichneter Photos aus einem Bildwettbewerb mit dem Thema der Heide.

Es ist im Rahmen eines kurzen Vorberichtes unmöglich, auch nur annähernd alle die interessanten Einzelheiten aufzuzählen, geschweige denn zu beschreiben, die sich dem Auge des Besuchers in bunter Fülle darbieten. Es bleibt lediglich die Aufgabe, wenigstens die Namen derer zu nennen, die das vielgestaltige Bild unserer Heide in lebendigen Bildern anschaulich und fehrreich in diesem Museum haben bilden helfen: F. A. Bandermann hat die reichhaltige Schmetterlingssammlung aller der Exemplare, die an der Heide und am Heiderande vorkommen, präpariert und gebannt. Zahlreiche Kästen mit anderen Insekten, Schädlingen des Waldes, sind von Herrn Richard Ermisch zur Verfügung gestellt worden. Lyceal-Oberlehrer Kart Bernau hat eine präparierte Mistel geschenkt, bei der Sammlung von Gräsern und Pflanzen der Heide haben sich Rektor i. R. Fues, Dölau, und Oberförster Wurzer Verdienste erworben. Zu der Gesteinssammlung hat Dr. W. Käpke, zu den Vergleichsdokumenten Dr. Schulz Beiträge geliefert. Die Kalkbrennerei Paul Göge in Lieskau, die Deutsche Portland-Cement-Fabrik Adler A.-G. in Rietleben, die Porzellanfabrik A.-G. Lettin, und die Braunkohlenwerke Bruckdorf-Rietleben, sie alle steuerten aus ihren besonderen Arbeitsgebieten anschauliches Stoffmaterial bei.

Ein Rundgang durch die Räume zeigt, ein wie vielgestaltiges Auch interessiert Stück Erde unsere schöne Heide ist, in der wir nicht nur Hasen und Rehe sowie einige Eichhörnchen, sondern auch eine Fülle höchst seltener Tiere und Pflanzen sehen können, auch solche, die bereits auf dem Aussterbetat stehen. Heimatkunde und Heimatliebe sind untrennbar miteinander verknüpft. Aus dem Wissen um diese Dingen entfteht die Liebe zu ihnen. Und wer die Heide kennt, liebt sie auch! Wer sich aber in ihre Schönheiten vertiefen will, dem wird im neuen Heidemuseum Gelegenheit dazu geboten. Doch nicht nur der erwachsene Freund unseres heimischen Waldes, auch die heranwachsende Jugend sollte sich hier Anregung und Belehrung holen.

Daß die Dinge, die hier zusammengetragen sind, mit Gründlichkeit und Sachkenntnis gesammelt sind, versteht sich angesichts des Begründers des Heidemuseums von selbst. Und so gebührt nicht zuletzt dem Zuweiler Tittel ein besonderer Dank, daß er sein durch Bubenhände zerstörtes Werk als alter Mann noch einmal größer und schöner aufgebaut hat, als es seinerzeit auf dem Kolkberge bestand. Wir beglückwünschen ihn und uns zu diesem Tage. Die offizielle Eröffnung des Museums soll am 30. Juni, 16 Uhr, durch eine Weiherede des Führers des Heidevereins, Rechtsanwalt und Notar Dr. Rock, vor sich gehen. —s—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406259/fragment/page=0006

2100 Saarfrauen in Berlin

Ansprache v. Papens — Empfang beim Führer

Im großen Festsaal von Kroll versammelten sich am Sonnabendvormittag 2100 Saarfrauen. Gauamtsleiter Spiemok hieß im Namen der NS-Volkswohlfahrt und der Stadt Berlin die Gäste herzlich willkommen. Vizekanzler v. Papen führte dann u. a. aus: Sie sind nach Deutschland und besonders nach Berlin gekommen, um selbst zu sehen und zu empfinden, was in dem neuen Deutschland der letzten 1½ Jahre vor sich geht. Das kann man nicht allein durch Zeitungen erfahren, sondern man muß es gesehen, mit erlebt und mit dem Herzen empfunden haben, um es richtig zu begreifen. Unter ihnen, so fuhr der Vizekanzler fort, sind viele Bergarbeiterfrauen, die am besten wissen, wie nach den vergangenen Jahren der Prüfung und der Not sich das neue Deutschland von dem der Vergangenheit unterscheidet. Es liegt in dem großen Geheimnis des Mannes, der die ganze Nation wieder zusammenzuschweißt und sie vor dem drohenden politischen Zerfall gerettet hat. „Wenn Sie am 13. Januar an die Wahlurne gehen und für das Land ihrer Heimat stimmen werden, so wissen Sie, daß Sie in das große Vaterhaus zurückkehren, das seine Tore ganz weit für Sie aufmacht..."

Im Anschluß an die Veranstaltung bei Kroll empfing der Führer zusammen mit dem Saarbevollmächtigten im Garten der Reichskanzlei die Frauen, die ihn stürmisch begrüßten.

Amnestievorlage für das Saargebiet.

Einleitung der öffentlichen Befriedung.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat dem Landesrat eine Amnestievorlage für politische Vergehen im Saargebiet zugeleitet. Die Vorlage, die voraussichtlich schon am Mittwoch angenommen werden wird und am 1. Juli in Kraft treten soll, gliedert sich in drei Abschnitte. Sie erstreckt sich sowohl auf rein politische Straftaten als auch auf Straftaten aus wirtschaftlicher Not. In einer der Verordnung beigegebenen Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß mit dem Beginn der Tätigkeit der Abstimmungskommission ein wichtiger Zeitabschnitt für die Vorbereitung der Volksabstimmung anfängt. Eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine ordnungsmäßige Abwicklung der Abstimmung sei die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Die Regierungskommission habe den dringenden Wunsch, in der Erfüllung dieser Aufgaben von der gesamten Bevölkerung unterstützt zu werden. Die Verordnung werde erlassen, um nach Amtsantritt der Abstimmungskommission einen Zeitabschnitt der öffentlichen Befriedung einzuleiten.

Der König von Siam in Deutschland.

Sonntag vormittag um 8 Uhr traf mit dem Nordexpreß von London kommend der König von Siam mit seiner Gemahlin in Hamburg ein. Die Weiterfahrt nach Kopenhagen erfolgte um 8.50 Uhr. Am 2. Juli wird der König nach Hamburg zurückkehren, hier einige Stunden weilen und dann nach der Reichshauptstadt weiterfahren, der er einen mehrtägigen Besuch abstatten wird.

Gewitterstürme in Amerika

Bisher sechs Tote zu beklagen.

Mehrere Staaten des amerikanischen Mittelwestens wurden von schweren Gewitterstürmen heimgesucht, durch die sechs Personen uns Leben kamen. Der Sachschaden wird auf 1½ Millionen Dollar beziffert. Die Telephon-, Telegraphen- und Kraftleitungen sind meilenweit zerstört.

„Die Stuttgart" kehrte heim.

Dr. Ley begrüßte die „Dresden"-Fahrgäste / Dank an die Mannschaft

Die Heimkehr der „Stuttgart" mit den von der „Dresden" übernommenen Fahrgästen und der „Dresden"-Mannschaft wurde am Sonnabend in Bremerhaven zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Der Stabsleiter der PO., Staatsrat Dr. Ley, hatte es sich nicht nehmen lassen, die Heimkehrenden selbst zu begrüßen. Dr. Ley war auf dem Schlepper „Wulkan" der „Stuttgart" entgegengefahren. Als sich beide Schiffe trafen, brauste als erstes ein vielfaches „Heil Hitler" über das weite Meer. Dann gab es ein Winken von hüben und drüben. Nach der Begrüßung auch der „Stuttgart" wurde in der Gesellschaftshalle eine Trauerfeier für die beiden verstorbenen Frauen abgehalten. Die Särge waren mit Kränzen bedeckt. Matrosen der „Dresden" hielten die Totenwache. Tief ergriffen, schüttelte Dr. Ley dem Ehemann der verstorbenen Frau Erzheimer und den anderen Angehörigen die Hand. Sodann nahm er das Wort zu einer Ansprache.

„Euch allen", so sagte er u. a., „die Ihr ausgefahren seid, um für neue Arbeit neue Kraft zu holen, hat ein jähes Schicksal gelehrt, daß jedes große Werk Opfer an Fleiß, ja an Blut und Leben fordert. In den Stunden höchster Gefahr habt Ihr erkannt, daß nur Kameradschaft und Treue das Höchste geben können. Ihr habt gesehen eine tapfere, ruhige Mannschaft, die ihr Leben eingesetzt und die Euch vorgelebt hat, was ein wahrer Soldat zu tun hat." Darauf dankte Dr. Ley dem Kapitän Petermöller und der Mannschaft der „Dresden" für den Mut, die Tapferkeit und Umsicht, die sie gezeigt haben. „Regierung und Partei lassen Ihnen durch mich ihren besonderen Dank sagen. Wir haben gezittert um diese 1200 Menschen. Die beiden Frauen, die als Opfer gefallen sind, haben uns als heiliges Vermächtnis dieser Fahrt hinterlassen, daß Opfer gebracht werden müssen. Das andere Vermächtnis ist der Mannesmut und die Disziplin der Besatzung, und das dritte die Zuversicht, die alle an den Tag gelegt haben. Wenn der internationale Marxismus glaubt, aus diesem Schicksalsschlag Kapital schlagen zu können, und glaubt, daß unser Werk darunter leidet, so wollen wir ihm sagen, daß uns diese Opfer nicht hemmen, sondern uns neue Kraft geben. Gerade diese Fahrt lehrt uns, daß wir auf diesem Wege weiter fortschreiten."

Mit einem Gedenken an die Toten schloß Dr. Ley seine Ansprache, während das Lied vom guten Kameraden gesungen wurde. Dann wurden die Särge unter dem Vorantritt der Fahnen der NSBO. und Arbeitsfront zum Eisenbahnwagen gebracht. Unter Trauermusik setzte sich der Zug in Bewegung. Dr. Ley begrüßte dann noch besonders die Mannschaft der „Dresden". Er lobte ihren Mut, ihre Tatkraft, ihre Umsicht und Fürsorge, ihre Treue und Kameradschaft.

Verkettung unglücklichster Zustände

Der Unfall der „Dresden" war Gegenstand einer achtstündigen Untersuchung vor dem Seegericht, das in Kopenhagen zusammengetreten war. Im Zuge der Verhandlung erklärten der Kapitän, die Offiziere der „Dresden" und der Lotse, daß nur eine Verkettung unglücklicher Umstände als Ursache des Unglückes angesehen werden könne. Entweder war das Seezeichen vom Strom fortgetrieben worden, oder aber es befand sich an der Unfallstelle eine Untiefe, die nicht auf der Karte eingezeichnet ist. Die Verhandlung brachte die Feststellung, daß nach eigenen Angaben des Lotsen, er gerade für den Teil des Gewässers, in dem sich der Unfall der „Dresden" abspielte, kein Zertifikat besaß. Das Urteil des Seegerichts steht noch aus.

Ziegelsteine auf die Polizei

Blutige Straßenunruhen in Lorient.

In mehreren französischen Provinzstädten kam es am Sonnabend zu Zwischenfällen, die z. T. sehr scharfes Eingreifen der Polizei und Gendarmerie notwendig machten. Die ernstesten Zwischenfälle ereigneten sich in Lorient, wo Kommunisten und Marxisten gegen die Abhaltung einer Kundgebung der Feuerkreuzler protestierten. Die Volksmenge ging gegen die berittenen Polizeimannschaften mit Wurfgeschossen vor. Ein Leutnant der Mobilgarde erhielt einen Ziegelstein mitten ins Gesicht. Man zog Marinefeuerwehr hinzu, aber die Menge zerschnitt die Schläuche und griff die Feuerwehrmannschaften an. Schließlich ließ der Präfekt den Ordnungsdienst gegen die Menge vorrücken. Bis gegen 1 Uhr nachts dauerte der Kampf. Die Polizei behauptete schließlich die Straße. Verletzt wurden 15 Mobilgardisten, von denen einer ein Auge verloren hat, vier Polizeibeamte und vier Marinefeuerwehrleute. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ein Generalinspizient für das Landjahr.

Zur Gewährleistung des religiösen und konfessionellen Friedens im Landjahr und zur Abwehr aller Uebergriffe in- und außerhalb der Landjahrheime hat Reichsminister Rust als preußischer Kultusminister das Amt eines Generalinspizienten geschaffen. Aufgabe des Generalinspizienten ist, alle Beschwerden, die das Landjahr betreffen, zu prüfen und die erforderlichen Sofortmaßnahmen zu treffen. Zum Generalinspizienten hat der Minister den Leiter der Abteilung für den kulturellen Frieden der Reichsleitung der NSDAP. v. Detten ernannt.

Belagerungszustand in Amoi.

In der Nacht zum Sonntag wurde in einem japanischen Hotel in Amoi von Unbekannten eine Bombe geworfen. Das japanische Generalkonsulat hat sofort bei den chinesischen Behörden eine Protestnote überreicht und betont, es werde gezwungen sein, die japanische Regierung um Schutz der Japaner in Amoi durch Kriegsschiffe zu ersuchen. Die chinesischen Behörden haben zur Aufrechterhaltung der Ruhe in der Stadt den Belagerungszustand verhängt.

Dritte Südamerikafahrt des „Zepp"

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Sonnabend zu seiner dritten diesjährigen Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Lehmann gestartet. An Bord befinden sich elf Passagiere, darunter der berühmte brasilianische Bischof Müller und der bekannte Pianist Prof. Kempff.

Ein Hörbericht vom „Graf Zeppelin" während seiner Südamerikafahrt wird am 25. Juni von 17 bis 17.15 Uhr über die Reichssender Berlin, Hamburg, Stuttgart, Breslau und Königsberg verbreitet.

Die „Deutsche Glaubensbewegung" teilt mit, daß sie im Saargebiet keine Ortsgemeinden unterhalte.

Der Staatsjugendtag

kommt Familie und Kirche zugute.

Zur Würdigung des vom Reichserziehungsminister Rust geschaffenen Staatsjugendtages (Sonnabend) geht uns von berufener Seite eine Darstellung zu, der wir folgendes entnehmen: Die Jugend tritt für den Sonntag wieder voll in den Wirkungs- und Erziehungsbereich der Familie und der Eltern. Somit wird auch der elterlichen Autorität wieder alle Möglichkeit zur Einwirkung auf die geistige und seelische Entwicklung der Kinder gegeben. Die Verfügung des Reichserziehungsministers wird in dieser Beziehung wie eine befreiende echt nationalsozialistisch-revolutionäre Tat gewürdigt werden müssen.

Es scheint aber von den Kirchen die Tragweite der Verfügung für sie noch nicht recht erkannt oder gewürdigt worden zu sein. Der Sonntag aber wird nun nicht nur wieder der Tag der Familie, sondern auch uneingeschränkt für die christliche Jugend „der Tag des Herrn", an dem sie ihre religiösen Pflichten oder Bedürfnisse gemeinsam mit ihren Eltern oder Erziehungsberechtigten zu erfüllen vermag. Die Schaffung des Staatsjugendtages wird daher auch wesentlich zu einer Befriedung von Kirche und Staat führen.

Beisetzung der Opfer von Beuthen

Ein neues Unglück bei Kattowitz.

Gestern nachmittag fand in Beuthen unter großer Beteiligung die feierliche Beisetzung der in der Karsten-Zentrum-Grube verunglückten Bergknappen statt. Als Vertreter des preußischen Ministerpräsidenten war Gauleiter Oberpräsident Helmut Brückner erschienen, der am offenen Gemeinschaftsgrab das Wort ergriff und im Namen des Ministerpräsidenten den Toten den letzten Gruß brachte und den Hinterbliebenen sein und der preußischen Regierung herzliches Beileid aussprach.

*

In einem Schacht in der Nebenhütte in Dombrowa bei Kattowitz ging am Sonnabend infolge eines Gebirgsstoßes eine Kohlenwand zu Bruch, die drei vor Ort beschäftigte Bergleute unter sich begrub. Trotz aufopferungsvollster Rettungsarbeit gelang es noch nicht, an die Verschütteten heranzukommen. Ihr Schicksal ist ungewiß.

Gereke war nicht verhandlungsfähig.

Im Gereke-Prozeß teilte der Vorsitzende am Sonnabend mit, daß der Angeklagte Dr. Gereke noch nicht verhandlungsfähig sei. Die Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Rebe.
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Franke, für Städtisches: Ludwig Rebe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stadenow, für Arbeit und Wirtschaft: i. V. Dr. Harald Oldag, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Liesolotte Eckert, für den Anzeigenteil: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S.
DA. V. 1934: Ausg.: Saale-Ztg. 32 338, Merseby. Tagebl. Merseburg 5996, Weimar. Ztg. Weimar 6413, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 082, Eisen. Ztg. Eisenach 5768, insgesamt 72 596
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11,15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12,15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Der Arbeiter und die Oper.

Die Ergebnisse einer Umfrage von „Kraft durch Freude".

Im Dezember 1933 besuchte der Gauwart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Groß-Berlin, Pg. Günther Adam, die Einrichtungen der kameradschaftlichen Vereinigung des Siemens-Konzerns und gab die Anregung, die Wünsche und Interessen der Gefolgschaft des Werkes für die Freizeitgestaltung durch einen Fragebogen festzustellen.

Danach betreiben 11,7 v. H. der Männer und 4,7 v. H. der Frauen Sprachstudien und 3,1 v. H. haben den Drang, es ihnen gleich zu tun, wenn ihnen die Mittel dazu geboten werden. 75,5 v. H. der Männer und Frauen haben schon in Berlin irgendein Museum besucht, wobei die Männer den Hauptanteil beiteten. Fast doppelt so viel Männer, nämlich 25,1 v. H., als Frauen (12,8 v. H.) üben selbst die Pflege der Musik. Das aktive Verhältnis ergibt die Frage nach der Mitgliedschaft in einem Musikverein oder in einer Spielschar.

Gewaltige Aufgabengebiete weist das Ergebnis der Frage nach dem Verhältnis zum Theater. 66,9 v. H. der Männer und Frauen haben überhaupt noch kein Sprechtheater besucht, 83,2 v. H. hörten noch nie in ihrem Leben eine Oper, 80,8 v. H. waren noch nie in einem Konzert. Die allermeisten des kleinen Restes gehen zweimal jährlich ins Theater, einmal in die Oper, zweimal in ein Konzert. Aber sie können es ohne Zweifel nicht aus eigenen Kräften, sondern nur mit Hilfe einer Besucher-Organisation, zu deren Mitgliedern 12,7 v. H. der von dieser Statistik Erfaßten gehören. Dabei hat nicht etwa das Kino das schaffende Publikum dem Theater entfremdet, denn 53,7 v. H. besuchen überhaupt kein Kino. Bücher lesen 16,6 v. H. aller Männer und Frauen.

Ueber das Ringen um die Neugestaltung des Reiches unterrichten sich durch regelmäßige Zeitungslektüre 59,5 v. H., während 40,3 v. H. nur gelegentlich in eine Zeitung schauen. Aber nur 8,9 v. H., also eine verhältnismäßig geringe Zahl, lesen überhaupt keine Zeitungen.

Eine Musiker-Karte für Nebenberufler.

Wer nebenberuflich gegen Entgelt Musik ausüben will, ist zwar von der Verpflichtung befreit, der Reichsmusikkammer anzugehören, die Befreiung ist aber davon abhängig, daß sie nicht zur Beschränkung der Erwerbsmöglichkeiten der im Bezirk des jeweiligen Arbeitsamts vorhandenen erwerbslosen Berufsmusiker mißbraucht wird. Um die Durchführung dieses Grundsatzes zu sichern, wird den Nebenberuflern von der örtlich zuständigen Stelle der „Reichsmusikerschaft" im Einvernehmen mit dem Arbeitsamt ein Tagesausweis gegen eine Verwaltungsgebühr von 50 Pfennig ausgestellt.

Eine Volksmusik-Hochschule in Krefeld.

Unter der Leitung von Helmut Mönkemeyer ist in Krefeld eine städtische Volksmusik-Hochschule errichtet worden. Im Vordergrund des Lehrplanes steht der Chorgesang.

Sommerkurse der Staatlichen Akademie der Tonkunst in München.

Die Staatliche Akademie der Tonkunst in München veranstaltet im August dieses Jahres Sommerkurse für Klavier, Gesang, Aussprache und Vortrag. Als Dozenten werden genannt Paul Bender, Hans Schlonk, Josef Pembaur, August Schmid-Lindner. Außerdem wird eine Einführung in Pfitzners Oper „Das Herz" vorgenommen werden.

Alban Bergs „Lulu" als sinfonische Dichtung in Berlin.

Am 30. November soll unter Leitung von Erich Kleiber Alban Bergs neuestes Werk zur Uraufführung in Berlin gelangen. Alban Berg hat nach Wedekinds „Lulu" eine Oper in sechsjähriger Arbeit vollendet, von deren szenischer Aufführung der Komponist jedoch zur Zeit Abstand nehmen möchte. Er hat darauf fünf Teile der Partitur für eine Konzertaufführung bearbeitet, die Kleiber unter dem Titel „Fünf sinfonische Stücke aus der Oper „Lulu" zur Aufführung bringen wird.

Fortfall der Zwischenprüfungen beim Studium der Rechte.

Der preußische Kultusminister bestimmt, daß bei dem juristischen Studium die bisher abgehaltenen Zwischenprüfungen für die Erlangung des Zulassungsscheines zur Teilnahme an rechtswissenschaftlichen Uebungen in Fortfall kommen.

Bereinheitlichung des bergmännischen Studiums.

Die neuen Ausbildungs- und Prüfungsvorschriften für den höheren preußischen Staatsdienst im Bergfach haben einen Zustand beseitigt, der bisher den Besuchern der Sächsischen Bergakademie Freiberg (Sa.), die älteste Einrichtung dieser Art auf der Welt, die Laufbahn im preußischen Staatsdienst praktisch so gut wie verschlossen. Durch den neuen Erlaß ist dies beseitigt worden, und heute gelten die Zeugnisse der Sächsischen Bergakademie Freiberg uneingeschränkt auch für die Anwärter im preußischen Staatsdienst.

Doppelter Preisträger für Kampf gegen Leukämie.

Dem Direktor des Pathologischen Instituts des städtischen Krankenhauses in Danzig, Dr. Bingeler, wurde der mit einem Stipendium von jährlich 400 Pfund Sterling verbundene Preis der Lady-Tata-Memorial-Stiftung zur Erforschung der Leukämie zum zweitenmal verliehen.

Ein neues Massenschauspiel in Essen.

In Essen findet die Uraufführung eines neuen Schauspiels von Will Geyger statt. Das Stück ist in dem vom Reichskulturamt der NSG. „Kraft durch Freude" veranstalteten Wettbewerb für ein großes Massenschauspiel mit einem Preis ausgezeichnet worden. Unter 20 in diesem Wettbewerb preisgekrönten Stücken wurde es als das zur Aufführung am besten geeignete beurteilt.

Antisemitismus im späten Mittelalter.

Im kommenden Monat erscheint von Wilhelm Grau mit einer Einführung des Münchener Historikers, Professor Karl Alexander von Müller im Verlag Duncker & Humblot-München ein Werk „Antisemitismus im späten Mittelalter", das das Ende der Regensburger Judengemeinde behandelt. Das Werk gliedert sich die Abschnitte Die Judengemeinde in Regensburg — Das Wirtschaftsleben der Juden — Die Kirche und die Juden — Politik um Juden — Kampf gegen Juden. Die Darstellung wird unterbaut durch Akten und Urkunden.

Wieviel Sprachen gibt es?

Die französische Akademie der Wissenschaft hat über die Verbreitung der Sprachen auf der Erde interessante Feststellungen gemacht. Danach werden heute noch 2796 Sprachen wirklich gesprochen. Zählt man die ausgestorbenen Sprachen dazu, so ergibt sich die Gesamtzahl aller bisher von Menschen gesprochenen Sprachen die stattliche Zahl von 6760. Als verbreitetste lebende Sprache wird, wenn man von den asiatischen Völkern absieht, das Englische bezeichnet, danach kommen Deutsch und Russisch, dann Spanisch und danach erst Französisch und Italienisch.

Das Programm des Theaters der Jugend.

Der neue Spielplan des Theaters der Jugend in Berlin wird sich im Rahmen eines großen Abonnements für die Schüler und Schülerinnen aller Schulgattungen von Tertia aufwärts und eines kleineren Abonnements für die Oberklassen der Volksschulen und Quinta und Quarta der höheren Schulen bewegen. Im großen Abonnement werden gespielt: Schiller, „Fiesko"; Körner, „Rinn"; Hermann Burte, „Katte"; Eichendorff, „Die Freier"; Schönthan, „Der Raub der Sabinerinnen". Ferner werden angezeigt die Opern „Carmen", „Rheingrin" und die Operette „Der Zigeunerbaron". Im kleinen Abonnement gelangen zur Aufführung Kleists „Der zerbrochene Krug", Kubes „Totila", Sudermanns „Teja" und Lortzings „Der Wildschütz".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406259/fragment/page=0007

Dr. Schrebers unvergängliches Erbe.

Führertagung der Provinzgruppe Sachsen der Kleingärtner in Halle.

Wieder einmal ist eine Persönlichkeit hinter ihrem Werk verschwunden. Denn wer weiß heute noch, daß diese Vorstadtgartenstädte, die wir „Schrebergärten" nennen, dem Leipziger Arzt Dr. Schreber ihre Entstehung verdanken?

Schreber, selbst von Jugend auf kränklich und schwächlich, leitete in seiner Vaterstadt von 1843 bis 1859 die von Carus gegründete orthopädische Heilanstalt und fand bald, daß körperliche Bewegung in Luft und Sonne die besten Heilkräfte und Vorbeugungsmittel gegen Krankheit seien. Er sah, daß Sachsen zu einem Industriestaat, daß Leipzig rasch zu einer Großstadt heranwuchs; er sah, daß an den Rändern dieser wachsenden Städte überall jene Gelände zwischen den neuen Häuserstraßen brach lagen, die auf Verkauf und Parzellierung warteten, er sah die riesigen Flächen dieses Niemandslandes unbenutzt und wüst und träumte davon, aus diesen verödeten Geländestrichen Gärten und Erholungsstätten für Kinder zu schaffen, die hier draußen, von dem Hauch der Städte unberührt, eine Jugend in Sonne und Luft verbringen sollten.

Er selbst hat die Verwirklichung dieses schönen Gedankens nicht mehr erlebt. Nach seinem Tode im November 1861 dauerte es noch drei Jahre, bis der erste Schrebervverein 1864 in Leipzig begründet wurde, der ein Jahr später den ersten Kinderspielplatz nach Schreberschen Grundsätzen außerhalb der Stadt anlegte. Dieser Spielplatz besaß an den Rändern Beete, die die Kinder bestellen sollten; aus diesen unscheinbaren Anfängen wurden bald die Gärten der Faimlien, die nach dem Namen des Artzes benannt wurden und sich über ganz Deutschland verbreiteten. Die Leipziger Schrebergärten sind der Keim einer umfassenden Bewegung geworden.

Wir wissen heute, daß das Kleingartenwesen nach dem Kriege ein wesentlicher Faktor im sozialen Leben des Volkes geworden ist. Daß zahllose Menschen in ihren Gartenkolonien eine kleine Stätte gefunden haben, deren Pflege ihnen eine stetige körperliche und gemütthafte Erholung und eine immerwährende Beglückung verschafft. Wir sehen heute — 70 Jahre nach der Gründung des ersten Schrebervereins — nirgendwo in Deutschland die Ränder der Großstädte wüst und leer daliegen, wir finden überall um die Städte die Kränze der grünen Gärten und in ihnen das Volk der Pächter und Siedler, Millionen von Menschen, denen ihr kleines Anwesen eine Feierstätte für den Feierabend oder für das Wochenende geworden ist; wir sehen den vollkommenen Sieg einer Bewegung, die sich kraft eines einfachen und gesunden Gedankens überall durchgesetzt hat.

*

Im übervollen großen Saale des „Stadtschützenhauses" tagten am Sonntag die Vereinsführer der Provinzgruppe Sachsen der Kleingärtner im Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands. Der Saal war — wie stets bei den Kleingärtnern — mit Blumen reich geschmückt. Das Seyfert-Orchester musizierte eine Weile und dann eröffnete der Provinzgruppenführer Donner-Halle die Tagung, den Vertreter des Oberbürgermeisters, Stadtrat Tießler, und außerdem den Leiter des Agrarpolitischen Amtes der Landesbauernschaft, Dr. Jensen, herzlich begrüßend.

Die Idee und die Forderung der Volkserneuerung und des völkischen Lebens aus Blut und Boden, so führte Pg. Donner dann weiter aus, sei heute die Weltanschauung von Millionen Deutscher geworden; dem Kleingärtner aber und seiner Organisation falle eine ungeheuer wichtige Aufgabe zu, nämlich die verstädterten Menschen wieder mit dem Boden zu verbinden. Ueber den Aufschwung, den die Kleingärtnerbewegung in der Provinz Sachsen genommen hat, gab er einige Zahlen bekannt. Danach besteht die Provinzgruppe aus 24 Stadtgruppen, die vor einem Jahre 53 000 Mitglieder zählten, jetzt aber 73 000 Mitglieder umfaßten. Dieser Erfolg sei nur der nach nationalsozialistischen Grundsätzen erfolgten Durchorganisierung der Kleingärtnerbewegung zu verdanken. Außenseiter und Nutznießer, die aus der Arbeit anderer ihren Nutzen ziehen, könne es Dank der straffen Organisation heute nicht mehr geben.

Stadtrat Tießler sagte hierauf kurze Begrüßungsworte, unter dem seelischen Gesichtswinkel wünsche er der Tagung einen vollen Erfolg. An Stelle des in letzter Minute leider verhinderten Reichsbundführers sprach dann Dipl.-Landwirt Steinhaus-Berlin, der Fachschaftsführer der Kleingärtner im Reichsnährstand. In großen Zügen führte er die Kleingärtner in die Arbeitsweise und die Ideenwelt ein aus der heraus die Arbeit des Reichsbundes — die nationalsozialistisch aufgebaut und aus der nationalsozialistischen Idee wirksam ist — seine Aufgaben erfüllt.

Auf Einzelheiten einzugehen, ist hier bei der Fülle der angeschnittenen Probleme und der oft bis in kleinste Einzelheiten gehenden Darlegungen nicht möglich. Der Fachschaftsführer bemühte sich erfolgreich, zu zeigen, wie auch die Kleingärtner in der großen Arbeit des Reichsnährstandes ihre wichtigen Aufgaben haben, daß sie eine der schwierigsten Aufgaben lösen haben, und daß auch ihre Arbeit von der „Blut und Boden" verstanden und geleistet werden müsse. In diesem Zusammenhange übte der Redner scharfe Kritik an der alten vereinsmäßigen, oft nur simplen Vergnügen dienenden Arbeit gewisser, nicht umzuwandelnder Vereine und Vereinsführer. Provinzgruppenführer Donner schloß nach Ausführungen über den großen Kleingärtnerwettbewerb am 15. Juli mit dem Ausdruck des Dankes für den Redner und einem Sieg-Heil auf den Führer die erfolgreich verlaufene Tagung.

Superintendent Petersell-Landsberg 60jährig.

Superintendent Petersell in Landsberg bei Halle wird am heutigen Montag 60 Jahre alt. Er verwaltet seit 1926 die Pfarre Landsberg und den Kirchenkreis Gollma, in welcher Eigenschaft er die Renovierung der Landsberger Kapelle in die Wege leitete. Als Deutscher Christ betätigt sich der Superintendent Petersell eifrig für die neue evangelische Reichskirche.

Der Leiter der Staatsanwaltschaft Magdeburg, Oberstaatsanwalt Dr. Rogiwe, ist zum 1. Juli in gleicher Eigenschaft nach Halle versetzt worden. An seine Naumburger Stelle tritt der von Brieg ursprünglich nach Halle versetzte Oberstaatsanwalt Dr. Buhl.

Kleine Anzeigen

Montag, 25. Juni 1934. Montag, 25. Juni 1934.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

General-Vertretung
oder Allein-Betrieb eines ganz neuen Artikels, D.R.P.a., überhaupt noch nicht da, aber sehr gesucht, für größ. Bezirk zu vergeben. Etw. Barkapital erwünscht. Sehr gutes Auskommen für viele Jahre. Angeb. u. B 106 an das Tageblatt Naumburg (Saale) erbeten.

Für 3000 Morg. intens. Wirtschaft, stark. Hackfruchtbau, Viehzucht (Herdbuch) suche ich per sofort einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Landwirtssohn bevorzugt. Nach Beend. Lehrlingsprüfung. Pension nach Vereinbarung. **Fr. Naue**, Rittergut Weitendorf, Post Kritzkow, Kr. Güstrow n Mecklenburg.

Branchekundige Verkäuferin,
die auch die Dispositionen überwachen muß, im besonderen für meine Abteilung Baumwoll- u. Aussteuerwaren gesucht. Bildofferten mit Gehaltsansprüchen an
J. Carl Böttger,
Wittenberg (bez. Halle).

Melkerlehrlg.
wird zum 1. Juli gesucht. 16—19 J. alt. (Tierfreund Bedingg.) H. bevorzugt. Schriftl. Meld. sofort an Meistermeister Brunner, Rittgt. Markwippach, Post Sömmerda, Kreis Weimar.

Junger Bäckergeselle
gesucht, der schon in Landbrotbäckerei gearbeitet hat. Vorzustellen zw. 18 und 19 Uhr b. Rödiger, Delitz a. Berge.

Melkerlehrlg.
Suche für sofort einen Melkerlehrling oder leichten Untermelker. Vorstellung b. gepr. Oberschweizer Wilhelm Teucher, Gr. Osterhausen, Kr. Querfurt.

Ig. Mamsell
weibl. Kochlehrlg., Hausmädchen, Kellnervolontär gesucht. Leißners Hotel, Bernburg.

Schweizer-Lehrling
16—17 Jahre, f. sofort gesucht. Artur Metzer, Obermelker, Bennstedt (Bezirk Halle).

Suche krankheitshalber ein Mädchen von 14—15 Jahren in kleine Landwirtschaft. R. Schüßler, Radefeld, bei Schkeuditz.

Mädchen
welches melken kann, sucht Karl Becker, Gimritz bei Wettin a. S.

Mädchen
jüngeres und Geschirrführer sof. gef. Jost, Doberschütz, Eilenburg-Land.

Mädchen
ehrlich, v. Lande, gef. Guter Lohn u. Behandl. Off. u. D 5618 Gesch.

Mädchen
18 J., fleiß., ehrl., von auswärts, für kleine Gastwirtsch. u. Haush. sof. gef. Cafe M. J., Halle, Alter Markt 20.

Hausmädchen
Suche z. 1. Aug. ein erfahr. Hausmädch. f. Privathaushalt m. etwas Feinplätt- und Nähkenntn. Off. m. Zeugnisabschr. u. Bild an Frau M. Sladeck, Sangerhausen, Hüttenplatz 2 I.

Stellengesuche

Geschäftsfrau
sucht pass. Wirkungskreis, geht auch in Privathaushalt. Offerten R 1376 Gesch.

Junges Mädchen
vom Lande, 21 Jahre, sucht Stellung als Hausoder Stubenmädchen. Off. erbet. Kannegießer, Rosenstraße 8.

Mädchen
jung, vom Lande, 21 J., im Kochen u. Haushalt erf., sucht zum 1. 7. od. später Stellung in klein., bess. Haushalt. Off. R 1377 Geschäftsst.

Zu vermieten

Laden 60 qm
18 J. Putzgeschäft, mon. 250 M., sof. od. später zu vm. Anfr. unter 836 „Immobiendank", Schwetzkschestr. 1.

Wohnung
1 Zimmer, Küche u. Zubehör vermietet Magdeburger Str. 14, Brömme.

Fußbodenbelag
Hönemann
Preßlerberg 12
Ruf: 23631

3 Neubauwohnungen
3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, auch mit Garage am Haus, je 2 Wohn., 3 Zimm., Küche, Zub., 2 Zim., Kü., Zubehör Nähe Stadtgr., Büschdorf 1. 10., evtl. früher zu vermiet. Off. D 5620 Gesch.

2 gr. leere Zim.
zu verm. Geiststraße 51 I.

Bess. Schlafstelle
1 od. 2 frei. Jung, Gr. Ulrichstraße 37 II.

Leeres Zimmer
mit Kochofen zu v. Goethestr. 3.

Möbl. Zimmer
bei alten Leuten sofort zu vermiet. Zentrum. Kuhgasse 3 II.

Kleines Zimmer
frei. Brüderstr. Nr. 9a I.

Mietgesuche

Lagerraum
zu mieten gesucht. Stropp, Geiststr. 32

5-Zim.-Wohnung,
Bad, Mädchenz., 1. Etg. od. Hochpt. z. 1. 10. gesucht. Off. D 5616 Gesch.

3-4-Zimmer-Wohnung
sucht Ärztehepaar, 2 Personen, keine Praxis im Hause, mit Bad z. 1. 10. Gute Lage. Off. R 1375 Geschäftsst.

Relieres Ehepaar,
Rentenempfänger, **sucht Wohnung,** bis 30 M. Off. unt. E 2282 an die Geschäftsstelle.

Dame
alleinsteh., sucht 2 Zimmer und Küche, evtl. Teilwohng. z. 1. Okt. oder früher. Off. unt. D 5625 an d. Geschäftsstelle.

Alt. Dame sucht leeres Zimmer. Berliner Ofen, Kochgelegenh. Off. E 2279 Gesch.

Der Weg zum
Erfolg
ist für jeden gangbar,
der die Augen offen hat.

Fertiges Oberbett
mit federdichtem roten Inlett
mit 5 Pfund Federn gefüllt
M 18.— 20.50 25.— 29.— 32.—

Inlett- für Oberbett 130×200 cm
Stoffe M 8.- 8.80 10.- 12.- 14.- 15.- 16.- 18.- 20.- 21.- 23.- 24.- 26.- 30.-
in allen Farben:
rot, blau, rotrose, grün, gold, kupfer, frais, Erdbeer, garantiert federdicht
für Kopfkissen 80×80 cm M 1.75 2.- 2.30 2.50 2.60 2.80 3.- 3.10 3.25 3.50 4.- 4.50
für Unterbett 115×200 cm M 8.- 8.80 12.- 14.- 15.- 16.- 18.- 20.- 22.-
Solche Auswahl gibt es nur im Spezial-Geschäft!

Die schönsten **Gänseledern** kosten nur M **4.60 5.— 6.60 7.50** per Pfd.

Betten-Reinigung mit Desinfektion täglich von früh 8.30 an in Betrieb.

Reine **Daunen** M **7.— 10.- 12.- 13.- 15.-** per Pfd.

Daunensteppdecken
150×200, blau, gold, frais, kupfer
M 38.- 40.- 46.- 50.- 52.- 54.- u. besser

Steppdecken mit weißer deutscher Schafwolle M 30.- 34.- 37.- 40.-

Steppdecken mit billigeren Füllungen M 14.- 16.- 18.- 20.- 22.- 24.- 26.-

3 teil. Auflege-Matratzen
mit Keil und Afrique-Füllung
M 15.- 18.- 20.- 22.50 25.- 26.- 27.- und besser

Stahl-Matratzen mit Kegelfedern M 14.50 in allen Größen

Kinder-Holzbettstellen
mit Lattenrost M 14.- 17.50 21.- 26.- 27.-

Kress & Co., Halle
Pfännerhöhe 4 und Kleinschmieden 6

Der sehnlichste Wunsch der Jugend:
Ein schmuckes und stabiles
WANDERER Chromrad
Schon von RM. 63 — an
Fahrrad-
Möller
alle a. S., Schmeerstraße 1

Zu verkaufen

Futterkartoffeln
gesunde Ware, preiswert abzug. Karl Erbe, Hindenburgstr. 67, am Riebedplatz.

Gebr. Kochöfen b.
Schwetzkschestr. 14 II

Speisezimmer
Eiche, wie neu, preiswert zu vk. Lessingstr. 17, hochpt. lks.

Fahrrad
für Mädchen, 8 bis 10 Jahre, zu verkaufen. Rietleben, Horst-Wessel-Straße 26.

Gut erhaltener Federrollwagen
40 Ztr. Tragkr., 1- u. 2spänn., 2-rädr. Handfederwagen zu verk. Moritzkirchhof 8.

Speisezimmer,
gebraucht, Büfett, Vitrine, Tisch, 6 Stühle, dunkel poliert, spottbillig zu verk. Offerten R 2317 Geschst.

Klavier
wegen Raummangel, preiswert zu verkauf. Off. unt. R 1378 an die Geschäftsstelle

Nähradio, 40 RM.
Barfüßerstr. 7, III

Kaufgesuche

2 Dipl.-Schreibtische, Schreibm.-Tisch kauft. Off. unt. D 5619 an die Geschst.

Kleine mod. Grude
preiswert gesucht. Geiststraße 51 I.

Verzinkte Eisenfässer
v. Benzin, Gasöl oder Schmieröl usw. entleert, v. 1—100 Sckf., auch v. Lande, werden gekauft u. direkt oder gelegentlich abgeholt. Offert. unt. D 5621 an Geschäftsstelle.

Damenrad
gesucht. Off. u. D 5617 Geschst.

Grundstücksmarkt

Bauland
½ Morgen, mit Gartenhaus zu verkauf. Off. unt. E 2278 Geschst.

Bäckerei
sofort gesucht. Off. u. E 2277 an die Geschst.

Kapitalien

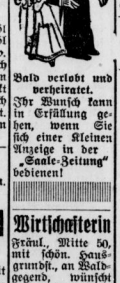
5000,—
als 1. Hypothek auf gutes Geschäftsgrundstück aus Privathand gef. Off. unt. D 5614 Geschäftsstelle.

Wer 3000
sicher anleg. will, übernehme meine Hypothek, stehend an 1. Stelle auf Grundstück und Acker, Nähe Halle. Benötige das Geld wegen anhaltender Krankh. Erfundigungen bei Rechtsanwalt Spitling, Halle, oder durch Off. u. R 1373 an die Geschäftsstelle.

Heiratsgesuche

Heirat
Viehhändler und Gastwirt, 58 J., sucht Lebensgefährtin ohne Anhang, von 45 bis 55 Jahren, mit Vermögen oder Einheirat. i. Gastwirtsch. od. Viehgeschäft. Off. unt. R 1374 Geschst.

Junger Mann,
der Ende Juli eine 1stäg. Autoreise nach dem Rhein macht, sucht auf diesem Wege eine hübsche Partnerin. Gefl. spät. Heirat. Off. wenn mögl. mit Bild, u. E 2276 Geschst.



Bald verlobt und verheiratet.
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Wirtschafterin
Fräul., Mitte 50, mit schön. Hausgrundst., an Waldgegend, wünscht Bekanntschaft mit Herrn, auch Handwerker oder Pensionär, welch. Interesse hat an nettem Heim, zwecks späterer Heirat. Etwas Vermögen angenehm. Off. R 1380 Gesch.

Witwe
44 J., mit 15½j. berufstät. Tochter möchte sich wieder verheiraten. Nur ernstgem. Zuschr. u. R 1379 Geschst.

Tiermarkt

Kleine Enten
zu verkauf. Stück 80 Pfg. Boeck, Radarz, b. Peißen

Gutes Gattelpferd
Belgier, Wallach, 7 J., gibt ab W. Felgner, Wiedemar.

Vermischtes

Rechts- und Steuerberatung
Buchführung.
Heß, Wolfmannstr. 3a, Tel. 23221. Seit 1917.

Ferienaufenthalt
für die Zeit vom 12. bis 28. Juli für Ehepaar mit 2 Kindern im Alter von 10 und 12 Jahr. gesucht. Preisangebote u. R 1361 Gesch.

Aktmodell
weibliches, sucht Fischer-Lamberg, Weidenplan 11. Vorstell. vormitt.

Sommeraufenthalt
sucht ält. Schneiderin gegen tägliche Schneiderei, auch andere Beschäftig. in Thüringen od. Umgegend. Zuschr. erb. unt. A 20178 Geschäftsstelle.

Fräul. E. R.
möchte anrufen. H. B.

Die **Küche ist das Reich der Hausfrau**
Alle Preislagen bieten gute Arbeit in Verbindung mit den praktisch. Inneneinrichtungen
Eine Besichtigung derselben zeigt unsere Leistungen in
Auswahl und Preisgünstigkeit
130.-, 159.-, 191.-, 229.-, 339.-
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Wer nimmt an gutbürger. Privatmittagstisch teil? Menü 60 Pf. Off. D 5622 Gesch.

Auto-Lohnfuhren, Möbeltransp. fern u. nah. W. Peez, Friedrichstr. 66, Tel. 33516.

Billig billiger am billigsten
sind die Kleinanzeigen in der Saale-Zeitung.

Automarkt

Steuerfreies
Motorrad, elektr. Licht, Sattelkauf, verk. Landwehrstraße 14 III r.

D-Rad
500ccm, neueres Modell, mit elektr. Licht verkauft
DKW-Fabriklager
Halle (Saale)
Hindenburgstraße 6
Ruf 29267

FN-Motorrad
mit Seitenwagen, sehr gut in Ordnung, preiswert, auch auf Zeitgebung, zu verkaufen.
DKW-Fabriklager Halle (Saale)
Hindenburgstraße 6. Ruf 29267

6/25 Citroyen
Limousine, viersitzig, fahrbereit zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.
DKW-Fabriklager Halle
Hindenburgstr. 6 Ruf 29267

Immer daran denken
daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Falle einen Versuch.

3000,—
von Selbstgeber auf 1. Hypothek auszuleihen. Off. u. D 5360 Gesch.

Wer Geld sicher anlegen will,
bedient sich der kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung", denn sie bringt schnell und zuverlässig Erfolg und ist trotzdem sehr billig. Obige Anzeige kostet beispielsweise nur RM. 1.10 bei Abholung der Offerten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406259/fragment/page=0008

Mitteldeutschland Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 145
25. Juni 1934

Dafür bin ich ein Mann, daß ich aushalte in dem, was ich begonnen habe, daß ich einstehe mit Leib und Leben für das Trachten meines Geistes. Laube.

Die Maschine

Von Hans Mende

Es ist uns erst nach seinem Tode klar geworden, welche Tragödie über seinem Leben waltete. Und wie die Nutzanwendung wohl sehr interessieren wird, sei die Geschichte des alten Detloff erzählt, der in seelischer Einsamkeit starb. Wir kannten ihn bereits als Kinder. Er wohnte in einer Parterrewohnung unseres Hauses, deren Fenster nach dem Hofe hinausgingen. Die Fenster waren mit einem dunklen Tuche verhängt, und aus der Wohnung klang von früh bis abends ein ewiges Hämmern und Klopfen.

Wir fragten unsere Eltern nach dem alten Detloff, der mit seiner Frau und seinem einzigen Sohne in dieser Wohnung lebte. Aber die Eltern taten so, als hörten sie unsere Fragen gar nicht, endlich aber meinten sie, der Herr Detloff sei ein großer Erfinder.

Wir wußten, daß sie nicht so recht an den Herr Detloff glaubten, daß sie ihn für einen Narren hielten. Wir wußten, daß die Detloffs beim Kaufmann und beim Wirt Schulden hatten, und daß er keine Arbeit hatte, wie etwa unser Vater. Er wartete auf eine große Sache, das war uns klar, und vielleicht würde durch ihn noch einmal unser Haus berühmt.

Sein Sohn spielte mit uns. Aber das dauerte nicht lange, denn als er es einmal sah, rief er ihn herein und verbot ihm, mit uns zu spielen. Der Junge gab uns, etwas peinlich berührt, Aufklärung über dieses Gebaren seines Vaters, „Mein Vater ist ein Erfinder", sagte er, und wir merkten, daß es ihm lieber sei, wenn sein Vater ein Kaufmann oder etwas Aehnliches wäre. „Und er hat Angst, daß ich plaudere. Darum darf ich nicht mit euch spielen."

Nun, wir nahmen das zur Kenntnis und kümmerten uns nicht weiter darum.

Der alte Detloff selbst zeigte sich fast nie auf der Straße. Nur in der Nacht pflegte er immer spazieren zu gehen.

Eines Tages hörte ich, wie meine Mutter sich mit dem Vater über ihn unterhielt.

„Er sollte lieber arbeiten und seine Familie ernähren, anstatt Phantomen nachzujagen."

„Die arme Frau sieht schlecht aus. Aber mancher Erfinder ist von seiner Idee besessen. Ich kann das verstehen", sagte der Vater.

Eines Tages aber trug Herr Detloff eine Kiste fort. Er war sehr zärtlich mit ihr, als wenn sie etwas Kostbares enthielte. Wir sahen es vom Fenster aus, und die ganze Familie begleitete ihn.

Als wir am Nachmittag auf der Straße waren, mit unserem Vater, der um diese Stunde mit uns einen Spaziergang machte, begegneten wir Herrn Detloff.

Und er, der sich sonst nie zeigte, und der kaum gesprächig war, hielt meinen Vater an.

„Bald werden Sie von mir hören," sagte er, „meine Maschine ist fertig."

Mein Vater wußte im ersten Augenblick keine Antwort.

„Das freut mich", sagte er dann, „hoffentlich werden Sie für all' Ihre Anstrengung auch belohnt."

„Sicher", antwortete Herr Detloff, „heute habe ich die Schrift und das Modell zum Patentamt gebracht. Zwölf Jahre habe ich daran gearbeitet, und es waren zwölf Jahre voller Entbehrung. Nichts habe ich in dieser Zeit von der Welt gesehen, keine Zeitungen gelesen und mich vergraben, um nur meiner Arbeit zu leben."

Wir trennten uns.

Und nach vier Wochen trat die Katastrophe ein.

Im Hause fiel ein Schuß. Frau Detloff bekam einen Schreikrampf, und der kleine Junge, der nicht mit uns spielen durfte, lief durch das Haus und rief um Hilfe.

Mein Vater eilte in die Wohnung der Detloffs. Herr Detloff hatte sich erschossen. Er war am Vormittag auf dem Amte gewesen, um sich nach dem Prüfungsergebnis zu erkundigen, das seine Erfindung betraf. Da hatten ihn die Herren recht sonderbar angesehen und hatten ihn gefragt, wie lange er denn an dieser Erfindung schon arbeite. Er hatte geantwortet, daß sie ihm seit zwölf Jahren beschäftigte.

Die Herren hatten die Köpfe geschüttelt und ihn dann aufgeklärt.

Es sei schade, daß er so zurückgezogen gelebt habe, denn die Maschine sei wirklich gut durchdacht, nur sei sie schon von einem anderen vor zehn Jahren angemeldet und patentiert worden, so daß ihm kein Patent erteilt werden könne.

Der alte Detloff war nach Hause gekommen, und dann wollte er nicht weiter leben.

Es gelang meinem Vater, Frau Detloff eine Stellung zu verschaffen.

„Man muß mit seiner Zeit leben", sagte er zu ihr, „und mit den Menschen seiner Zeit, sonst geht man unter."

Und diese Nutzanwendung wurde der Grundton in dem neuen Leben, das sich Frau Detloff um ihres Jungen willen schuf.

„Europas beste Hausfrau"

Ein internationaler Wettbewerb

Budapest, Ende Juni.

Unter der Devise „Die beste Hausfrau Europas" fand in Budapest ein interessanter Wettstreit um die hauswirtschaftlichen Tugenden statt. Die Veranstaltung stand unter dem Protektorat der Gattin des ungarischen Ackerbauministers Kallay, desselben Ministers, dessen Tochter vor Jahresfrist an Stelle eines akademischen Grades ihr Examen als . . . Konditorgesellin machte. Ungarn scheint demnach ein geeigneter Boden für hausfräuliche Bewertung zu sein. Tatsächlich wird dort die tüchtige Hausfrau noch höher in Kurs stehen, als in andern Ländern der Erde. Diese Vermutung drängt sich unwillkürlich auf, wenn man die Anforderungen überblickt, die an die weiblichen Prüflinge gestellt werden.

Die Bewertung der einzelnen Leistungen erfolgte nach Punkten und umfaßte unter anderem folgende Arbeiten: Zubereitung eines Karpfen, vom lebenden Zustande bis zur gebelfertigen Servierung, Herstellung einer auserwählten Süßspeise nach eigenem Rezept. Aufwaschen und Abtrocknen von je 12 Tellern, Tassen und Weingläsern. Geschmackvolle Herrichtung eines Geburtstagstisches. Die Prüfung erstreckte sich nicht allein auf kulinarische und verwandte Gebiete. Von einer hundertprozentigen Hausfrau wird mehr erwartet, als die Sorge um die Liebe ihres zukünftigen Mannes, die ja zwar mitunter durch den Magen gehen soll. Eine Unmenge anderer Aufgaben harrten der angehenden Ehefrau. Da sind beispielsweise Höschen und Kleidchen für den Nachwuchs zu schneidern. Die Budapester Jury schrieb die vollständige Einkleidung von vier kleinen Kindern aus selbstgemachten Kleidungsstücken vor. Ferner fiel jeder Bewerberin die Aufgabe zu, sich mit besagten vier Kindern mindestens eine Stunde lang durch Spiel und Belehrung zu unterhalten.

„Unfälle" bei dem Wettstreit gab es in Hülle und Fülle. Einer deutschen Teilnehmerin mißglückte ein kunstvoll ausgeführter Pudding im letzten Stadium der Anrichtung. Gemäß den Bestimmungen des Wettbewerbs mußte sie aus der Süßspeisen-Konkurrenz ausscheiden. Sie hofft aber, das Minus durch vermehrten Einsatz ihrer Künste auf anderen Gebieten wieder auszugleichen. Eine junge Italienerin löste sich in Tränen auf, da die vier ihrer Obhut anvertrauten Knirpse nicht zu bändigen waren und wahrscheinlich aus Langeweile davonstürmten. Es bedurfte der ganzen Aufbietung der versammelten internationalen Konkurrentinnen, um die wilden Bürschchen wieder einzufangen. Auch 4 Suppenteller, 3 Tassen und 5 Sektgläser mußten daran glauben, zur größten Verzweiflung einer hübschen Rumänin.

Die Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt brachte dem Wettbewerb ehrliches Interesse entgegen. Sie beobachtete mit großer Anteilnahme die Erfolge der einzelnen Aspirantinnen und beklatschte hin und wieder deren kleine „Unglücksfälle", die ja bei der Aufregung, die die Bewerberinnen an den Tag legten, nicht immer zu vermeiden waren. Eine amerikanische Anwärterin trat zurück, weil man ihren Vorschlag, den Rang der einzelnen Leistungen nach der benötigten Zeitdauer zu klassifizieren, abwies. Sie wollte das amerikanische Tempo der Hast und Nervosität in die wohltuende Ruhe der europäischen Familie hineintragen und so einen Rekord aufstellen im Entgräten von Fischen, im Waschen von Tellern, in der Anfertigung von Kinderkleidung und in der Belustigung der Kleinen. Davon wollte man aber in Budapest nichts wissen, da der Qualitätsgedanke im Vordergrund stand. Amerikanische Rekordmanie übertragen in die Atmosphäre der Häuslichkeit ist aber gerade das, was man hierzulande ablehnt.

Marta L.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

25. Juni:

1822: E. T. A. Hoffmann gest.
1864: Der Physiker Walter Nernst in Briesen in Westpreußen geboren.

Nägel unter den Schuhen

Eine Geschichte von drei jungen Menschen.

Von **C. Horn.**

Sie waren Freunde gewesen, der Paul und der Otto, alle Jugenddummheiten hatten sie gemeinsam ausgefressen, und wenn der Paul von seinem Vater Haue bekam, dann hatte der Otto auch nichts zu lachen. Sie wohnten in demselben Hause, besuchten die gleiche Schule und hatten fast dieselben Zensuren. Nur im Turnen war Paul immer der bessere gewesen, und da er auch stärker war als Otto, so schützte er ihn gern und bereitwillig vor den Uebergriffen mancher Jungen. Otto dagegen glaubte seinem starken Freunde imponieren zu müssen und erzählte ihm von Abenteuern mit Mädchen, die ebenso phantastisch wie erlogen waren. Paul glaubte diese Erzählungen mit Hingabe und sah in seinem Jugendfreund einen Menschen, der in die Welt paßte.

Als sie erwachsen waren, waren sie verschiedene Menschen. Otto kleidete sich elegant, trug Krawatten von leuchtenden Farben und Schuhe vom elegantesten Zuschnitt, hell und fein. Paul dagegen liebte nicht die Tanzböden, er konnte überhaupt nicht tanzen, sondern wanderte am Sonntag gern ins Freie hinaus. Unter seinen schweren Schuhen waren Nägel.

Die Rivalität begann, als die kleine Hertha aus dem dritten Stock ein Fräulein geworden war. Aus dem kleinen unbeachteten Kinde war ein bildhübsches Mädel geworden, nach dem man sich auf der Straße interessiert umsah. Diese Verwandlung blieb den beiden Freunden natürlich nicht verborgen, und als Otto eines Tages eine Andeutung machte, als hätte er schon gute Beziehungen zu Hertha, da wurde Paul über und über rot und fragte nur so über die Schulter hinweg:

„Wirklich?"

Otto sah ihn bei der Antwort an.

„Natürlich Mensch. Feiner Kerl."

Als am Abend Paul die Hertha ins Haus gehen sah, nahm er die Mütze ab.

„'abend, Fräulein Hertha."

Sie blieb stehen und gab ihm die Hand.

„Warum denn auf einmal Fräulein? — Wir haben uns doch immer du gesagt."

Er war ein bißchen verlegen und sprach etwas vom Erwachsensein. Aber sie achtete nicht darauf, und dann fiel es ihr plötzlich ein, daß sie am nächsten Sonntag eine Dampferpartie machte und daß zwei Freundinnen, die bereits Karten gekauft hatten, nicht mit konnten. So fragte sie denn den Paul, ob er vielleicht mit wolle.

Ja, freilich, das wollte er. Und er fand auch gleich den Vorschlag, daß die dritte Karte der Otto nehmen würde, denn der Otto und die Hertha, die kannten sich ja etwas näher. Otto

Jeden Abend **Chlorodont** Jeden Morgen

Liebe – Nebensache!

Roman von Werner E. Hintz

Nachdruck verboten

12. Fortsetzung.

„Wenn ich ehrlich sein soll, Herr Holt — ich würde das eine ganz gemeine Handlungsweise nennen . .!"

„Aha!"

„. . . aber wenn ich Sie wäre, dann würde ich es höchstens als ein gutes und geschicktes Geschäft bezeichnen können!"

Henry hatte das unangenehme Gefühl, als ob ihm jemand mit der flachen Hand vor die Stirn geschlagen habe. Einen Augenblick lang stand er noch an seinem Platz, dann griff er hastig nach den Handschuhen und wandte sich ohne Gerda eines Blickes zu würdigen, der Tür zu.

Es war ein Zufall, daß gerade in diesem Augenblick Mylius, gefolgt von Horst Rademacher, durch die gleiche Tür das Zimmer betrat. Hinter ihnen erschien das in strenge Falten gelegte Gesicht Bunnys. Dann fiel hinter den drei Männern wieder die Tür ins Schloß.

Mylius, Horst und Henry tauschten eine kumme Verbeugung.

Eine kleine Verlegenheitspause folgte, der endlich Mylius mit energischem Hüsteln ein Ende machte.

„Ein unerhoffes Vergnügen, Herr Holt —"

„Ich glaube, Ihr Vergnügen wird sich in bescheidenen Grenzen halten!" wehrte Henry überlegen ab. Jetzt, wo er es nicht mehr mit Gerda allein zu tun hatte, fühlte er sich wieder sicher und in seinem Element.

„Das würde ich bedauern" nickte der andere mit beinahe entwaffnender Liebenswürdigkeit. „Aber wollen Sie nicht Platz nehmen?"

„Danke, ich stehe lieber!"

„Mir auch recht, Herr Holt! — Sie müssen nämlich wissen, daß meine Zeit sehr bemessen ist! — Vielleicht haben Sie die Güte und kommen gleich zu dem Zweck Ihres Besuches, nicht wahr?"

Henry richtete sich dem kleinen Mylius gegenüber zu seiner ganzen Größe auf. „Ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, daß Sie in meinen Augen trotz Ihrer gegenteiligen Behauptung alles andere als ein ehrlicher Kaufmann sind!"

„Mein Herr!" Mylius war aufgefahren. Eine zähe Röte hatte sein Gesicht übergossen und bildete einen sonderbaren Gegensatz zu seinen weißen Augenbrauen und dem grauen Schnurrbart. „Noch niemand . . ."

„Laß, Onkel!" schob sich Horst dazwischen und maß Henry mit einem kurzen Blick seiner blitzenden Augen. „Ich weiß nicht, wie Sie dazu kommen, sich derart beleidigend zu benehmen — —"

Spöttisch lächelnd hielt Henry diesem Zornesblick stand: „Und ich weiß nicht, wie Sie dazu kommen, mir über mein Benehmen Vorschriften zu machen, junger Mann!"

„Mein Name ist Horst Rademacher!"

„Danke, — er war mir nicht unbekannt! — Also, was ich noch sagen wollte — — selbstverständlich werde ich Sie wegen dieser unlauteren Konkurrenz, die Sie mit Ihren angekündigten Kleinflugzeugen machen, vor Gericht zur Verantwortung ziehen."

Mylius hatte sich inzwischen schon soweit beruhigt, daß er wieder lachen konnte.

„Unlautere Konkurrenz? — Seit wann haben Sie denn ein Monopol auf Flugzeugfabrikation, wenn ich fragen darf, Herr Holt?"

„Natürlich habe ich kein Monopol, wie Sie sich da ausdrücken belieben, Herr Mylius! Aber Sie wissen ganz genau, daß ich der erste war, der diesen Gedanken hatte. Und diesen Gedanken haben Sie mir gestohlen."

„Nehmen Sie sich mit Ihren Worten in acht, Herr Holt! — Ich habe niemals gestohlen — weder einen Gedanken, noch sonst soviel wie das Schwarze unter einem Fingernagel! — Gewiß, ich weiß, daß Sie diesen Gedanken hatten — aber warum sollen nicht auch andere — unabhängig von Ihnen — darauf verfallen sein? — Und so ist es tatsächlich gewesen!"

Henry ballte in der Jackentasche die Hand zur Faust.

„Das müßten Sie mir erst beweisen! — Das glaube ich Ihnen nicht so ohne weiteres, Herr Mylius?"

„Beweisen kann ich es Ihnen noch nicht, Herr Holt! — Es liegt ganz einfach nicht in meiner Macht. Da spielen Umstände mit, die ich Ihnen nicht so ohne weiteres . . . . doch, ich werde es Ihnen sagen!"

Inzwischen hatte sich der andere in seinen Sessel fallen lassen.

„Ich warte auf Ihre Erklärung —" mahnte Henry.

„Eine Erklärung wird es vielleicht nicht werden, denn ich habe leider nicht das Recht, über gewisse Vorgänge in meiner Fabrik zu sprechen. Aber — — also Sie erinnern sich doch noch des Tages, an dem es um das Sein oder Nichtsein meines Werkes ging?"

„Gewiß erinnere ich mich —" gab Henry zu und warf einen heimlichen Blick zu Gerda hinüber, deren Miene ganz den Eindruck zu erwecken schien, als nehme sie an diesen Dingen nicht den geringsten Anteil.

„An diesem Tage war es soweit, daß ich glaubte, meine Fabrik schließen zu müssen. Da ließ sich im letzten Augenblick bei mir ein Herr Schulz melden, der mir den Vorschlag machte, meiner Fabrik den zur Weiterarbeit nötigen Kredit zu geben unter der Bedingung, daß nicht mehr Automobile, sondern Kleinflugzeuge hergestellt werden. Und da Sie mir kurz vorher noch einen Vortrag über die geschäftlichen Chancen eines derartigen Unternehmens gehalten hatten, zögerte ich natürlich nicht, dieses Anerbieten anzunehmen. — — Sie sehen also, daß nicht ich, sondern dieser Herr Schulz die Umänderung in meinem Betrieb veranlaßt hat!"

Henry starrte auf die blitzenden Spitzen seiner braunen Halbschuhe.

Nicht einen Augenblick lang zweifelte er an der Wahrheit der Worte des anderen. Mylius war nicht der Mann dazu, feige zu einer Lüge Zuflucht zu nehmen, wenn es galt, sich zu verantworten.

Dann war also alles vielleicht nur ein sonderbares Zusammentreffen, — ein Zufall, der diesen Herrn Schulz auf den gleichen Gedanken gebracht hatte — —

„Was ist das für ein Herr Schulz?" fragte er dann plötzlich, einem jähen Gedankensprung folgend.

Aber wenn er auch jetzt auf eine erklärende Antwort gerechnet hatte, so sah er sich in seinen Erwartungen betrogen.

Mylius zuckte die Achseln.

„Diese Frage kann ich Ihnen leider nicht beantworten, Herr Holt! Herr Schulz hat seine Anonymität als stiller Teilhaber zur Bedingung gemacht. Von ihm stammen übrigens auch die Entwürfe für den neuen Flugzeugtyp, mit dessen Modell wir jetzt soweit fertig sind, daß wir es für die große Flugkonkurrenz am nächsten Sonnabend auf dem Tempelhofer Feld anmelden konnten . . ."

„Ausgezeichnet? — Auch das noch!" Jetzt schien Henry wirklich am Ende seiner Fassung. „Sie wollen mit Ihrer Maschine als mein Gegner auftreten?"

„Wenn Sie auch gemeldet haben — — ja! Es wird sich dann ja zeigen, wessen Modell leistungsfähiger sein wird. — Die Billigeren werden vermutlich wir sein!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406259/fragment/page=0009

wurde herbeigerufen und nach seiner Meinung gefragt. Natürlich war er bereit.

Am Sonnabendnachmittag sprachen die beiden miteinander. Otto hatte jetzt so etwas Ironisches an sich, das Paul nervös machte. Der geschniegelte Freund sah ihn von oben bis unten an und sagte dann:

„Sage mal Mensch, bildest du dir denn eigentlich ein, daß du irgendwelche Chancen hast bei der Hertha?"

An Chancen hatte Paul weiß Gott nicht gedacht. Hertha war ein angenehmer Mensch, und er freute sich immer wenn sie in seiner Nähe war. Aber Chancen? Das war ihm ein vollkommen fremder Begriff. Nur ärgerte es ihn, daß Otto so ohne Respekt von ihm sprach.

„Hast du denn Chancen?" fragte er dagegen.

Otto zupfte seine feuerrote Krawatte mit weißen Punkten zurecht und lächelte nur. In diesem Augenblick dachte Paul an Hertha und hätte Otto gern eine heruntergehauen. Aber das erschien ihm angesichts des Umstandes, daß er der Stärkere war, doch zu gemein.

Der Sonntag machte kein freundliches Gesicht. Schon am frühen Morgen regnete es, und Paul hatte sich seine nagelbeschlagenen Schuhe angezogen, während Otto in hellgrauen Halbschuhen erschien. Man setzte sich auf dem Schiff in die Kajüte und hörte Otto zu, der allerlei Schwänke zum Besten geben konnte. Er war sehr witzig und man merkte das Bestreben, daß er Hertha gefallen wollte. Paul saß still dabei und wurmte sich daß er da so absolut nicht mitkonnte. Ihm fiel nichts ein, was Hertha auch nur die Spur eines Lächelns entlockt hätte. Als der Dampfer angelegt hatte, ging man in ein kleines Gartenrestaurant; und da der Regen aufgehört hatte, so schlug Hertha vor, eine kleine Waldwanderung zu unternehmen. Otto war zwar nicht dafür, aber er wollte kein Spielverderber sein und machte mit. Er fühlte bei seiner Zusage heldische Entsagung, denn es wäre ihm viel lieber gewesen, in dem kleinen Restaurant bei der Tankapelle zu bleiben.

So aber wanderten sie ein weites Stück heraus und im Walde da draußen da fühlte sich Paul der kleinen Hertha irgendwie verbunden. Es war so, als schritten sie allein über den feuchten Waldboden.

Plötzlich brach ein Wetterregen nieder. Sie suchten Schutz unter einer riesenhaften Kiefer, die ihr breites Wetterdach als grünen Schirm über sie breitete. Als der Regen nachgelassen hatte, gingen sie zurück. Durch die niedergehenden Wassermassen war an einer Stelle der Waldboden in einen See verwandelt worden. Otto nahm seine hellen Schuhe sehr in acht und suchte einen trockenen Weg, den er nicht fand. Paul aber sah einen Augenblick auf Hertha, dann nahm er sie auf den Arm und trug sie durch den See hindurch. Eine Sekunde lang war es ihm, als schmiege sie sich ein klein wenig an ihn. Aber das mochte wohl Täuschung gewesen sein. Sie kamen vor Otto in das Restaurant zurück und als Otto nachkam, da war es Zeit, die Rückfahrt anzutreten.

Wieder saßen sie in der Kajüte zusammen. Paul hatte nur Augen für Hertha, während Otto den Beleidigten spielte. Wahrscheinlich nahm er es übel, daß man nicht genügend Rücksicht auf ihn genommen hatte. Er nahm überhaupt immer in solchen Dingen übel. Paul aber dachte, wie schön es wäre, eine Braut wie Hertha zu haben.

Spät abends waren sie vor ihrem Hause. Eigenartigerweise verabschiedete sich Otto sogleich. Er war etwas naß geworden und das vertrug er nicht. Hertha und Paul aber blieben noch eine Weile stehen. Hertha sah sich um, dann legte sie blitzschnell ihre Arme um Pauls Hals und küßte ihn auf den Mund.

Er war vollkommen verwirrt.

„Warum?" stammelte er. Sie aber lachte.

„Vielleicht, weil du Nägel unter den Schuhen hast."

Dann huschte sie ins Haus.

Am Montag sprach Otto mit Paul.

„Die Hertha . . .", begann Paul.

„Haß gemerkt," unterbrach ihn Otto, „hatte nur Augen für dich. Sieht ja ein Blinder mit dem Krückstock."

Paul hatte noch eine Frage.

„Und du und die Hertha?"

Und da gestand Otto, daß er damit nur geflunkert hatte.

Abends betrachtete Paul glücklich seine genagelten Schuhe und dachte an Hertha. . . .

Zahlen erzählen aus aller Welt

Im Juli wird der Verkehrstunnel unter dem Mersey zwischen Liverpool und Birkenhead eröffnet werden. Es ist fast 9 Jahre an diesem Tunnel gearbeitet worden, und der Bau hat 7 Millionen Pfund gekostet.

*

Bei Straßenunfällen kommen zweimal so viel Männer ums Leben wie Frauen, während auf acht ertrinkende Männer nur eine Frau kommt.

*

In England gibt es 100 000 eingetragene Brieftaubenzüchter, die zusammen vier Millionen Brieftauben halten.

*

Die Laterne, die Taucher mit in die Tiefe nehmen, hat das hübsche Gewicht von 25 Kilo. Dennoch ist auch dieses Gewicht unter Umständen noch nicht groß genug, sondern die Laterne wird durch Bleigewichte noch schwerer gemacht, da der Auftrieb des Wassers sehr stark ist. In der Laterne befindet sich eine Birne von 2000 Watt, so daß ein recht kräftiges Licht geleitet wird.

*

König Mithridates der Große, der in den Ländern am Schwarzen Meer und in Kleinasien regierte, war ein ungewöhnliches Sprachgenie. Man behauptet, daß er die Sprachen aller 22 Völkerschaften sprechen konnte, die seinem Reiche angehörten. Er hatte viele Feinde und lebte in ewiger Angst, vergiftet zu werden. Um seinen Körper gegen Gift unempfänglich zu machen, ließ er sich häufig mit 38 verschiedenen Giftstoffen impfen.

*

An den englischen Küsten stranden in jedem Jahr durchschnittlich etwa 40 Wale, die nach dem Gesetz dem Britischen Museum gehören.

*

Die größten Schwierigkeiten beim Bau einer Eisenbahn ergaben sich bei der Anlage der Zentralbahn in Peru, die in den Jahren 1871 bis 1891 erbaut wurde und vom Meer bis auf 5200 Meter Höhe ansteigt. Die Anlage hat den Bau von 132 Tunneln und Brücken erforderlich gemacht.

*

Das Kaninchen ist eins der kurzlebigsten Tiere, die es gibt. Es wird in der Regel nicht älter als fünf Jahre.

*

Die größte Kirchenglocke befindet sich in Moskau; sie wiegt 202 Tonnen.

Historische Anekdoten

Die Extravorstellung

König Ludwig I. von Bayern liebte die dramatische Kunst und verkehrte gern mit Schauspielern. Als die berühmte Schauspielerin Madame Kramer in München ihr 50jähriges Bühnenjubiläum feierte, gewährte ihr der König eine „Benefiz-Vorstellung". Nach Schluß des Theaters, das erdrückend voll gewesen, gaben die Schauspieler der Benefiziantin ein kleines Fest im Hotel „Zum grünen Baum", das zu jener Zeit der Zusammenkunftsort aller Künstler war. Unvermutet erschien der König in der fröhlichen Gesellschaft. Madame Kramer saß so, daß sie den Eintritt des Königs nicht bemerken konnte. Dieser näherte sich ihr leise, winkte den andern zu schweigen, legte der Künstlerin seine Hände über die Augen und fragte:

„Wer bin ich?"

„Ach, sind Sie es schon wieder, Herr Leopold?" rief Madame Kramer lachend, „Sie sind ein rechter Spaßvogel und können die Sprache des Königs vortrefflich nachmachen."

„So?", sagte der König überrascht, „der Leopold kann mich täuschend nachmachen? Das möchte ich gern mal hören; also vorwärts, Leopold, machen Sie es mir einmal vor."

„Ich bitte Eure Majestät, mir das gütigst zu erlassen," entgegnete der Komiker Leopold sehr verlegen.

Doch der König bestand darauf.

Der Schauspieler verbeugte sich also, setzte sich an einen kleinen Nebentisch und rief genau mit der Stimme des Königs Ludwig:

„Der Kabinettsrat Riedel soll kommen!"

„Ausgezeichnet," sagte der Fürst.

„Was wünschen Eure Majestät?" fuhr Leopold mit näselnder Stimme fort.

„Bravo! Sehr gut!" sagte der König, „Sie ahmen den Riedel ebenso geschickt nach."

„Riedel," fuhr der Komiker fort, „hören Sie, lieber Riedel: schicken Sie doch morgen dem Komiker Leopold 200 Gulden aus meiner Privatschatulle! Der Mensch macht seine Sache wirklich vortrefflich und besitzt die seltene Kunst, alle Persönlichkeiten täuschend nachzuahmen."

„Sie Schelm," sagte der König lächelnd, „ich habe von Ihrer Kunst genug; aber Sie sollen die verlangte Gage für diese Extravorstellung bekommen."

Die Schlacht von Waterloo im Hause

Eine hübsche Anekdote von dem Herzog von Wellington teilt der fünfte Biograph des großen englischen Soldaten, Philip Guedalla, mit. Arthur Wellesley, Duke of Wellington, lebte in seinen letzten Lebensjahren in einer Villa am Meeresufer von Dover. Bis in sein hohes Alter hatte er sich die herzgewinnende Menschenfreundlichkeit bewahrt, die ein Ausfluß seines geraden offenen soldatischen Wesens war. Das zeigte sich vor allem auch an dem reizenden Verkehr, den der alte Herzog, der wohl der glücklichste aller großen Soldaten genannt werden kann, mit den Kindern seiner Nachbarsleute hatte.

Die Nachbarskinder hatten bei ihrem verhinderten Zutritt, sie kamen und gingen, wann sie wollten und erfüllten sein Haus mit Leben und Freude. Es war ihnen sogar erlaubt, in das Wohnzimmer des alten Herrn einzudringen, wo sie dann nach Herzenslust mit ihm toben konnten. Der Hauptspaß bei diesem Spiel der Kinder mit dem alten Herzog war aber die große Kissenschlacht, die sie mit Vorliebe gegen den alten Duke eröffneten. Zunächst flog ein Kissen auf seine Zeitung, die er in seinem Lehnstuhl sitzend, las, das nächste flog ihm an den Kopf. So mußte er die Angriffe der „napoleonischen Garde" aushalten, wobei er allerdings kräftig mit Kissen zurückwarf. Wenn das Schlachtgetobe dann auf den Höhepunkt gestiegen war, mischte doch die Schwiegertochter des alten Wellington einzugreifen, indem sie so die rettende Rolle der Amme.

Preußen unter Führung Blüchers zu erklären hatte. Das Ganze wurde von dem alten Duke gern bezeichnet als . . . die Schlacht von Waterloo.

Die Meerschaumpfeife des alten Blücher

Im Jahre 1816 folgte Feldmarschall Blücher einer Einladung des Grafen Plessen nach Ivenack. Auf dieser Reise begegnete ihm, nachdem er mal wieder an der Doberaner Bank sein Geld verspielt hatte, zu Teterow — im Volksmunde das Schilda Mecklenburgs — ein lustiges Abenteuer. Alle Orte, durch die ihn sein Weg führte, bereiten sich, dem berühmten Landsmann einen feierlichen Empfang zu bereiten. Auch die gute Stadt Teterow hatte sich zu diesem Zweck festlich geschmückt und in vorsorglicher Weise bei den Scheunen der nach Güstrow hin gelegenen Vorstadt eine Woche aufgestellt, welche die Ankunft Seiner Exzellenz des Feldmarschalls und Seiner Durchlaucht des Fürsten signalisieren sollte.

Endlich kam eine einfache zweispännige Kalesche angefahren, in der zwei ältere Herren in ganz gewöhnlichem bürgerlichen Anzuge saßen. Einer dieser Herren paffte aus einer gewaltigen Meerschaumpfeife dicke Wolken in die Luft. Der Posten hielt die Kutsche an und bemerkte dem greisen Raucher: „Wer hier zwischen den Scheunen raucht, dem kostet es die Pfeife!"

„Wirklich? — na, da habt ihr sie! Eine merkwürdige Geschichte, Gott straf mir!" sagte der alte Herr lachend und fuhr mit seinem Begleiter weiter. Ohne Anfechtung gelangten sie durch Teterow und nach Ivenack. Doch bald nach der Pfeifenfortnahme kam ein Packmagen mit Dienerschaft angefahren, die den Posten fragten: „Haben denn Seine Durchlaucht hier nicht angehalten?"

„Seine Durchlaucht?", fragte der Stadtsoldat verdutzt. „Wir haben weit und breit keine Durchlaucht gesehen."

„Ei was? — Hier ist doch ein alter Herr mit einem Kutschwagen vorbeigekommen, der eine mächtige Meerschaumpfeife rauchte und so und so bekleidet war?"

Vor Schreck fiel dem Posten das Herz in die Hose.

„Wär' es die Möglichkeit! Dat is de olle Blüchert west! Herrgott die Blamage! Da möchte man nun gerade des Teufels werden!"

Gar plötzlich sandte die hochwohllöbliche Stadtobrigkeit von Teterow eine Gesandtschaft nach Ivenack, die den Auftrag hatte, die konfiszierte Meerschaumpfeife — auf einem Sammetkissen — ihrem Eigentümer wieder zurückzustellen.

Doch der „old Blüchert" verweigerte die Annahme mit den Worten: „Wat mal futsch is, dat nehm ich nich wedder!"

Erkannt

„Ich bin unglücklich," erklärte die junge Frau.

„Worum denn nur?", fragte ihre Freundin.

„Ach, ich habe nun klar erkannt, daß Walter mich nur meines Geldes wegen heiratete."

„Nun, das ist doch sehr gut. Jetzt hast du wenigstens den Trost, daß er nicht so dumm ist, wie er ausschaut!"

Das Furchtbarste

Arzt: „Bereiten Sie Ihren Gatten auf das Schlimmste vor, gnädige Frau!"

Frau: „O, Herr Doktor, muß er sterben?"

Arzt: „Das nicht, aber ich muß ihm das Bier verbieten."

Viersilbige Scharade: Ob das hilft?

Zwanzer 1, 3 hat nur Int'resse für 2, 4,
Drum gab ich 1, 2, 3, 4 zur Beruhigung ihr.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer: Versteckrätsel. Die Gewohnheit ist eine zweite Amme.

„Das bleibt abzuwarten — —" mischte sich in diesem Augenblick Bunny Stevens in die sich immer mehr zuspitzende Diskussion. Und auch Henry schüttelte den Kopf: „Da dürften Sie eine Enttäuschung erleben, Herr Mylius!"

„Ich glaube es kaum, billiger als wir können Sie unter keinen Umständen sein. Ich habe mir jetzt auch in dieser Beziehung Ihre Grundsätze zu eigen gemacht. Sie wissen doch — weniger auf aber billig — — womit ich natürlich nicht sagen will daß der Flugzeugtyp, den wir herausbringen werden schlecht ist!" Und Mylius lachte ein leises Lachen.

Henry hatte gezaudert, mit dem anderen in seiner Weise abrechnen zu können, hatte ihm Vorwürfe gemacht, — und nun schien es als ob er nicht das geringste Recht dazu gehabt hätte.

Eine peinliche Situation. Das beste war, sich jetzt schnell zu verabschieden und alles übrige der Zukunft zu überlassen.

Und schon war er dabei, diesen Vorsatz auszuführen, als er noch einen letzten Blick zu Gerda hinüberwarf.

Der überlegene Ausdruck in ihren Zügen war es, der alle seine Vorsätze über den Haufen warf.

Sollte sie triumphieren? Sollte sie recht behalten? Durfte er mit dem Stachel dieses verächtlichen Lächelns im Herzen davongehen?

Nur einen Augenblick lang schwankte er, dann ging er um den Schreibtisch herum und trat ganz dicht auf Mylius zu, der ihn hinter den halbgeschlossenen Lidern sanft beobachtete.

„Haben Sie mir noch etwas zu sagen, Herr Holt?"

Noch sprach Henry nicht. Wieder suchte sein Blick zu Gerda hinüber, und wie eine kalte Wut stieg es in ihm auf, als er sehen mußte, daß sie ihn überhaupt nicht beachtete.

„Nur — wenn sie es so wollte — —

Ein überlegenes Lächeln schob sich fast automatisch um seine Lippen.

„Ja, Herr Mylius — ich habe Ihnen allerdings noch etwas zu sagen, eine Kleinigkeit zwar nur, — immerhin — — —"

„Bitte, sprechen Sie!"

Und jetzt spürte Henry zum ersten Male wieder Gerdas Augen auf sich gerichtet. Er hätte viel darum gegeben, jetzt ihrem forschenden, erwartungsvollen Blick entgehen zu können, aber wie ein Zauber zwang es ihn immer wieder, sie anzusehen.

„Bitte sprechen Sie, Herr Holt!" wiederholte Mylius, ein wenig ungeduldig anscheinend.

Bunny Stevens ließ ein unwillisches Stöhnen hören. Warum zögerte der Freund mit seiner geplanten Abrechnung?

„Herr Mylius — —" nahm Henry nun endlich das Wort, und seine Zunge schien ihm schwer wie Blei. „Herr Mylius, — bilden Sie sich denn im Ernst ein, daß ich Ihrem Wirken von diesem geheimnisvollen Herrn Schulz auch nur den geringsten Glauben schenke? — Gewiß es ist sehr bequem für Sie, sich hinter diesen Strohmann zu verschanzen, aber ein Strohmann bleibt es trotzdem, auf den Sie meinen Einfall der Fabrikation von Kleinflugzeugen abwälzen! — Ich habe alle Veranlassung anzunehmen daß es doch mein Plan war, den Sie da ganz einfach für sich oder vielmehr für Ihren famosen Herrn Schulz in Anspruch nehmen?"

Er hatte langsam und mit einer Ruhe gesprochen, die nur allzusehr den Eindruck des Erkünstelten machte. Nur ein leichtes Zittern der Augenbrauen verriet die Erregung, die in seinem Innern war.

Die ganze Zeit über hatte Mylius keinen Blick von dem Gesicht des anderen gewandt, und immer enger hatten sich seine Augenlider zusammengezogen.

„Mit anderen Worten, Herr Holt — — was ich Ihnen da vorhin über meinen stillen Teilhaber, Herrn Schulz, erzählte, ist Ihrer Meinung nach ein glatter Schwindel!"

Henry nickte schweigend.

„Und — — — ich bin ein — — Lügner?"

Ein gleichgültiges Achselzucken — „Ich würde das vermutlich nicht derart schroff ausgedrückt haben, Herr Mylius — — aber Sie haben nicht Unrecht!"

„Ein Lügner!" Der alte Mann hatte sich schwerfällig aus seinem Sessel erhoben. „Ein Lügner bin ich also — — ein Feigling?, der aus Furcht vor der Verantwortung einen Strohmann vorschiebt, nicht wahr?"

Und abermals bestätigte sich Henry auf ein schweigendes Kopfnicken.

Mylius atmete schwer. Sein Blick flog hastig zu Gerda hinüber, ruhte dann wieder mit einem deutlichen Ausdruck der Empörung auf seinem Gegenüber.

„So — das also — — das also muß ich mir von Ihnen bieten lassen, Herr Holt? — Aber — damit haben Sie einen Zustand geschaffen, der mich eines einmal gegebenen Versprechens entbindet, — ganz einfach, welches die Folgen sein mögen! — Gut — Sie sollen erfahren wer dieser Herr Schulz ist, dessen Existenz Sie bezweifeln!"

„Vater —!" rief Gerda ängstlich dazwischen.

Die abwehrende Handbewegung des alten Mannes ließ sie verstummen.

„Dieser Herr Schulz — — oder besser gesagt die Person, die sich unter diesem Namen verbirgt — — und ich kenne ihren wahren Namen — — also diese Person befindet sich in Ihrer nächsten Nähe und ist Ihnen nur zu gut bekannt. — Und ihr Name ist . . ."

„Vater, — bitte!" Wieder war es Gerdas Stimme, die ihn unterbrach. „Bedenke, was du da tun willst! Du hast dein Wort gegeben, den Namen nicht zu nennen!"

„Das ist mir jetzt gleichgültig!" beharrte Mylius kopfschüttelnd. „Ehe ich mich einen Lügner nennen und beleidigen lasse . . ."

„Henry Holt kann dich ja gar nicht beleidigen, Vater!"

Eine kleine, erregte Pause folgte.

Dann griff Henry zum letzten Male, und jetzt endgültig, nach seinen mißhandelten Handschuhen und knickte zu einer kaum merklichen Verbeugung in die Runde zusammen.

„Bitte, strengen Sie Ihre Phantasie nicht allzusehr an! — Es war so sehr interessant, was Sie mir da erzählten, — aber selbstverständlich glaube ich kein Wort davon! — Komm, Bunny, wir wollen den Herrschaften nicht länger zur Last fallen!"

Damit machte er kehrt und schritt, von niemandem gehindert, der Tür zu.

Bunny folgte ihm schweigend, aber der Blick, den er Mylius zuwarf, sprach Bände. — — —

Draußen auf der Potsdamer Straße stand ihr Wagen.

„Zum Büro!" rief Henry dem Chauffeur zu.

Dann lehnte er sich nachdenklich in die Kissen des Wagens zurück und faltete die Hände über die Knie.

„Was das Tollste bei dieser ganzen Geschichte ist — —" sagte er schließlich leise, wie für sich selbst bestimmt, „daß dieser Mylius den Mut dazu besaß zu behaupten, daß dieser anonyme Herr Schulz sich in meiner Umgebung befinde — — —"

Bunny lachte verächtlich. „Ein Schachzug, mit dem er dich verblüffen wollte! — Natürlich ein aufgelegter Schwindel! — In deiner Umgebung soll sich ein Mensch befinden, der genug Geld besitzt, um aus den Mylius-Werken ein Konkurrenzunternehmen für dich zu machen! — — — Ein Wunder noch, daß er nicht gleich behauptet hat, ich sei dieser geheimnisvolle Herr Schulz!"

„Du! — Ausgerechnet du!" Henry hatte nur ein Achselzucken für die Worte seines Freundes. „Natürlich ist an der ganzen Geschichte kein wahres Wort! Mylius versuchte nur, mich auf eine falsche Spur zu setzen — — aber das ist ihm reichlich danaben geglückt! — Ich weiß, daß ich für meine Mitarbeiter meine beiden Hände ins Feuer legen kann! — Also betrachten wir diesen Fall als erledigt!"

Langsam strich er sich dann das ein wenig wirre Haar aus der Stirn.

„Aber etwas anderes ist es, was mich interessiert hat! — Auch Mylius will mit seinem Kleinflugzeug-Modell an dem Flugwettbewerb teilnehmen, der ja auch unsere Maschine am Start sehen wird. — Besser hätte ich es mir ja nicht wünschen können!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406259/fragment/page=0010

Den Deutschen – deutsches Recht

Gautagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen in Dessau

Aus allen Orten des Gaues waren die Juristen, zum Teil schon am Sonnabend zur Eike von Repgow-Feier, nach Dessau geeilt, um hier in einer gewaltigen Arbeits- und Gautagung den einheitlichen Willen und zutun, mit allen Mitteln mitzuarbeiten an dem hohen Ziel, dem deutschen Volke das deutsche Recht zu erkämpfen. Von Halle fuhr gestern ein mit 600 Personen besetzter Sonderzug nach Dessau ab, der gegen 8 Uhr am Tagungsort eintraf. Eröffnet wurde die Tagung mit einem Gauappell im „Tiergarten", wo Generalinspekteur Dr. Noack, Halle, die Grüße des Reichsjustizministers und der Landesjustizminister überbrachte. Dr. Noack betonte, daß es gelte, das deutsche Recht neu zu gestalten, nicht umzugestalten. Es muß etwas Neues geschaffen werden, und diese Aufgabe wird nur gelingen, wenn alle Juristen in der Volksgemeinschaft stehen.

Recht und gesunder Menschenverstand

In einer gemeinsamen Versammlung der Arbeits- und Rechtsfront sprach als erster Amtsgerichtsrat Dr. Haberkorn-Halle. Das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit" vom 22. Januar 1934, so führte der Redner etwa aus, brachte uns eine große Umwälzung. Ein erbitterter Kampf herrschte vorher zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Arbeitskraft wurde als käuflicher Gegenstand betrachtet, im Vordergrund stand das Ertragsstreben. Auch der Richter empfand, daß dies kein volkstümliches Recht war, und er konnte wohl in Einzelfällen mildern, aber nicht grundlegend bessern. Den eigentlichen Umschwung brachte erst das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit", das davon ausgeht, daß jeder Betrieb eine Gemeinschaft ist, in der Vertrauen und gemeinsame Arbeit vorherrschen. Aber auch bei diesem Gesetz muß es auf den Geist ankommen, mit dem das Gesetz erfüllt wird. Hitler hat einmal erklärt: Es soll kein Unterschied mehr sein zwischen Moral und Recht! Und diesen Grundsatz muß sich auch der Richter zu eigen machen. Da brauchen wir keine dicken Kommentare über Treu und Glauben und Verkehrssätze, diese Grundsätze werden bestimmt durch die Grundsätze des Nationalsozialismus. Wir brauchen nicht für jeden kleinen Fall einen Paragraphen, es soll nicht weiter nach Schema F entschieden werden. Im Arbeitsrecht ist kein Platz mehr für juristische Kniffe und Winkelzüge. Das Arbeitsrecht hat einen Abschnitt, der über die soziale Ehre handelt, und auch diese Grundsätze dürfen nicht verletzt werden. An sich ist das Führerprinzip so auszusagen, daß der Betriebsführer allein bestimmend in seinem Betrieb ist, wer jedoch seine Pflichten gröblich verletzt, der kommt vor das soziale Ehrengericht. Der wirkliche Schweinehund soll hier gefaßt werden.

Arbeits- und Rechtsfront

Nach dieser, mit großem Beifall aufgenommenen Rede sprach Gaubetriebszellenobmann Bachmann-Halle. Der Redner betonte eingangs, daß es bezeichnend für den Geist des neuen Deutschland sei, wenn im nationalsozialistischen Staat die Arbeitsfront und die Rechtsfront gemeinsame Tagungen abhalten. Der deutsche Arbeiter hat seinen Weg zum deutschen Volk zurückgefunden, er weiß, daß er dem Führer vertrauen kann. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ist zweischneidig. Es kann überaus segensreich werden, wenn es von Nationalsozialisten ausgelegt und gehandhabt wird, es kann aber auch unbeschreibliches Unglück heraufbeschwören, wenn es von Lumpen angewandt wird.

Die Grundlage für den Arbeitsfrieden bleibt jedoch das Arbeitsrecht. Jeder auf seinem Platz aber solle sich bewußt sein, daß er für Deutschland arbeitet! Zum Schlusse dieser Versammlung erklärte Dr. Noack, daß die Juristen dabei seien, zu zeigen, daß sie Kämpfer sind für deutsches Recht und für den deutschen Arbeitsmenschen. Mit einem dreifachen Kampf- und Siegheil auf den Führer, der unser hehrstes Vorbild sein soll, fand diese gemeinsame Kundgebung der Arbeits- und Rechtsfront ihr Ende. Weitere gemeinsame Versammlungen wurden veranstaltet von der NS-Hago und der Rechtsfront und vom Reichsnährstand und der Rechtsfront. Auf letzterer sprachen Bauer Lehmann, Ströbeck, Mitglied des Landes-Erbhofgerichts in Celle und Landgerichtspräsident Gilland, Halle.

In der anschließenden Versammlung des NS-Aerztebundes und der Fachgruppe Rechtsanwälte sprachen Dr. med. Hamann, Halle, Gauobmann des NS-Aerztebundes Gau Halle-Merseburg und Vorsitzender der Aerztekammer über ärztliche Standesethik im Dritten Reich. Heute ist Standesethos nicht in Paragraphen gegossene Sittlichkeit, sondern im großen Rahmen das Ethos des Nationalsozialismus. Anschließend sprach Rechtsanwalt Dr. Rabe, Halle, über „Berufsethos" und Dr. med. Schmischke, Roßlau, über den Wert der Rasse.

Einheit von Partei und Staat

Ueber dieses Thema sollte in einer gemeinsamen Kundgebung im Kristallpalast Staatssekretär Staatsrat Dr. Freisler sprechen. Da er verhindert war, sprach für ihn Landeshauptmann Otto, Merseburg. Ausgehend von dem Begriff „Hüter des Rechts", eine Bezeichnung, die ihre reine Bedeutung verloren hatte, stellte der Redner fest, daß die geistige Lage des Juristen im Dritten Reich eine ganz andere geworden sei. Die Grundlage für die Arbeit des Juristen ist die Lebensnotwendigkeit des Volkes, **der Nimbus des „Corpus Juris" ist dahin!** In zweifacher Hinsicht soll der Jurist im Dritten Reiche schöpferisch tätig sein: erstens in der Auslegung der Gesetze auf nationalsozialistischer Grundlage, und zweitens im Suchen der Quellen des deutschen Rechts. Darüber hinaus aber formt die Partei das ganze Volk. Die NSDAP. sei nicht zu vergleichen mit den alten Parteien, sie handelt, aber sie verhandelt nicht! Die ewige Grundlage des Staates ist das Volk, im Dritten Reiche aber ist aus Volk, Bewegung und Staat eine Einheit geworden. An die Stelle des Begriffs von der Totalität des Staates müssen wir heute den Begriff von der Totalität der nationalsozialistischen Weltanschauung setzen.

Anschließend ergriff Generalinspekteur Schröder das Wort, der über den geistigen Gehalt der Einheit von Partei und Staat sprach. Stürmisch wurde dann der Reichsjuristenführer Dr. Frank begrüßt, der die Grüße der Reichsregierung überbrachte. Die deutschen Juristen, so führte er aus, hätten alle Veranlassung, sich für die eindeutige revolutionäre Fortsetzung unserer staatlichen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung einzusetzen, weil diese Revolution nicht eine Angelegenheit einer bürokratischen oder reaktionären Systematik sei, sondern ein mit Blut erkämpfter Rechtssieg des besten Deutschtums über die Verderber unseres Volkes. Das deutsche Rechtsdenken hat seinen Kulminationspunkt noch vor sich. Hier ist noch freies Feld schöpferischer Möglichkeiten, doch nur von Nationalsozialisten kann diese Entwicklung getragen werden.

Die Erziehung der Jugend

Nach gemeinsamen Mittagessen in den Standquartieren veranstalteten die Jungjuristen am Nachmittag im „Kristallpalast" ein Treffen unter dem Leitwort „Erziehung". Lebhaft wurde Dr. Noack begrüßt, der in kurzen Worten darauf einging, daß das wirkliche Dritte Reich eigentlich erst in der Jugend liege. Ueber die Ziele der Hitler-Jugend sprach Bannführer Schlinke-Halle. Er zog gegen die Nörgler und Kritikaster zu Felde, die behaupten, das Ziel der Hitler-Jugend verliere sich im Marschieren. Das Endziel der Hitler-Jugend sei die Erziehung des Menschen zum Nationalsozialisten. Der Sonnabend solle als Staats-Jugendtag eingerichtet werden, der aber nur dann seine Aufgabe erfüllen könne, wenn er Jungarbeiter der Stirn und der Faust gemeinsam vereinige. Es dürfe ferner nicht geduldet werden, daß der Jungarbeiter der Faust nur wenige Tage im Jahr Ferien hätte, während den Jungarbeitern der Stirn drei Monate zur Verfügung ständen. Durch freie Vereinbarung mit der Wirtschaft werde es durchgesetzt werden, daß hier eine andere Regelung erfolgt. Zum Schluß kennzeichnete der Redner die Bedeutung der Erziehung des Nachwuchses aller Berufsstände im nationalsozialistischen Geist.

Der Führer der hallischen Studentenschaft, Sturmführer Detering, ergänzte diese Ausführungen insbesondere hinsichtlich der Hochschuljugend. Er führte dabei aus, daß es für die an der Hochschule befindliche Jugend im großen ganzen keine anderen Erziehungsmethoden geben könne als für die gesamte deutsche Jugend. Wissenschaft ist Dienst für den Studenten, und der nationalsozialistische Student weiß auch um seine Verantwortung gegenüber seinen anderen Volksgenossen. Die Zeit eines „Schulterklopfsozialismus" ist für die junge Generation endgültig vorbei! Der Reichsgruppenleiter der Jungjuristen, Regierungsrat Gerd Rühle-Dessau, sah in der Juristenausbildung nicht so sehr die Heranziehung von Menschen mit phantastischen juristischen Kenntnissen, sondern von Männern, die charakterlich und gesinnungsmäßig in Ordnung sind.

Dem Deutschen Volke das deutsche Recht!

Am Nachmittag veranstaltete dann die Rechtsfront eine kurze Kundgebung auf dem Marktplatz. Staatsminister Freyberg übermittelte die herzlichen Grüße des Anhaltlandes und verlas ein Grußtelegramm von Alfred Rosenberg und Baldur von Schirach. Weiter sprachen als Vertreter des sächsischen Justizministers, Dr. Thierack der Dresdener Bürgermeister Kluge und Generalinspekteur Schröder. Dann erfolgte der Abmarsch zum Tiergarten, an dem sich sämtliche Berufsverbände, SA, SS, HJ und fast die gesamte Dessauer Bevölkerung beteiligten. Zu den Tausenden, die hier versammelt waren, sprach zuerst Reichsstatthalter Loeper, der mit Genugtuung feststellte, daß hier aus einer Veranstaltung der Diener des Rechts eine große Volksversammlung werden konnte. Die Zeit der Absonderung einzelner Schichten ist vorüber. Was man einst Krise des Rechts nannte, war in Wirklichkeit eine Krise des Staates! Reichsstatthalter Loeper schloß mit dem Mahnruf des Großen Kurfürsten: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!" — Auch hier sprach nochmals Reichsjustizkommissar Dr. Frank, der sich besonders gegen ausländische Einmischungsversuche in die gesetzgeberische Tätigkeit des neuen Deutschland verwahrte. Immer werde der nationalsozialistische Gesetzgeber sich bewußt bleiben, daß er für ungezählte Generationen der Zukunft schaffe. — Beendet wurde die inhaltsreiche Gautagung durch den Schwur, den Senatspräsident Dr. Noack sprach: „Wir wollen erkämpfen dem deutschen Volke das deutsche Recht." B—er.

Ein Denkmal für Eike v. Repgow

Enthüllung in seinem Geburtsort Reppichau

Der Gau des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen im Oberlandesgerichtsbezirk Naumburg hat unter seinem Gauführer, Senatspräsidenten Dr. Noack, Halle, die hohe Bedeutung des Erbes erkannt, das ihm durch Eike von Repgow, der in diesem Gaugebiet lebte und den „Sachsenspiegel", das älteste und wichtigste deutsche Gesetzbuch, hier schrieb, zur treuen Pflege übergeben ist. Auf Burg Falkenstein im Harz, wo der „Sachsenspiegel" entstand, wurde im vergangenen Jahre ein „Landgericht geheget nach alter deutscher Art" und Eike von Repgow ein Denkmal geweiht. Auch der diesjährige Gautag stand unter dem Zeichen der Pflege des Erbes und der Erinnerung an Eike von Repgow. Man hat daraus, daß die letzten verbürgten Nachrichten über Eike aus dem Jahre 1233 stammen, geschlossen, daß er 1234 gestorben und somit 1934 das Jahr seines 700. Todestages sei.

In Reppichau, einem kleinen Dorf zwischen Dessau und Köthen gelegen — aus Repgow wurde im Laufe der siebenhundert Jahre Reppichau —, wo Eike geboren wurde, steht noch der Turm der Kirche, die Eike als Kind sah. Hier klingt noch die Glocke, die er gehört und hier wurde ihm gestern unter Teilnahme hoher Ehrengäste ein Denkmal geweiht. Staatsminister Freyberg würdigte den großen Rechtspfleger in ausführlicher Schilderung der Zeit, in der Eike gelebt hat und dem Wirken Eikes. Landrat Evers, Köthen, versprach, nicht nur das Denkmal in die Obhut des Kreises zu nehmen, sondern auch die Erinnerung und das Werk Eikes von Repgow zu pflegen und lebendig zu erhalten. Mit großer Liebe sprach Lehrer Mansfeld von der Freude und dem Stolz, mit dem das Dorf Reppichau das Denkmal für seinen großen Ahnen aufgenommen hat. Zahlreiche hohe Juristen, hohe Staatsbeamte, hohe Führer der SS, der SA, des Arbeitsdienstes, viele bedeutende Führer der Partei und ihrer Untergliederungen waren zu der schlichten Feier erschienen. Wie noch aber die Bedeutung Eike von Repgows eingeschätzt wird, bezeugt wohl am besten, daß der Reichsjustizminister Dr. Gürtner selbst erschienen war und über den Schöpfer des Sachsenspiegel sprach. Keine besseren Worte konnte er finden, als die Worte des Sachsenspiegel, Worte aus der sächsischen Welchronik, und das einzige, was der Reichsjustizminister hinzusetzte, waren die einfachen Worte: Eigene Worte zu suchen, hat keinen Sinn. Wer Eike von Repgow nicht versteht, wer nicht aus seinen Worten erfühlt, um was es hier geht, dem helfen auch noch so viele und noch so lange Erklärungen nicht.

Das Denkmal zeigt in einfacher, aber klarer und eindrucksvoller Art, von Bildhauer Wolfgang Müller, Bernburg, geschaffen, die Gestalt Eikes, sein Buch und die Wappen des Reiches und Anhalts. Nach der Enthüllung traten Hunderte und aber Hunderte heran, das Denkmal zu sehen. Das Denkmal des Mannes, der, aus dem Volke gekommen, gewaltig und stark heute noch wirkt für das Volk.

Lutherakademie in Sondershausen.

Bedeutende Gäste zur ökumenischen Tagung.

Die Lutherakademie in Sondershausen veranstaltet in diesem Jahre ihre Haupttagung in der Zeit vom 29. Juli bis 12. August. — An dieser Tagung wird eine große Reihe von hervorragenden Theologen, besonders aus dem Ausland, teilnehmen. Am stärksten ist der skandinavische Norden mit 8 Professoren vertreten. Aber auch Amerika wird in diesem Jahre zum erstenmal durch einen Redner vertreten sein. Die deutsche Theologie ist durch Professoren aus Erlangen, Tübingen, Kiel u. a. vertreten. Dazu kommen Holland, Ungarn, Oesterreich und Italien.

Zum zweiten Male wird die Lutherakademie in der Tagung des Apologetischen Seminars vom 1. bis 11. Oktober zusammentreten. Das Apologetische Seminar feiert in diesem Jahre sein 25jähriges Bestehen; unter der Leitung seines Gründers, des Generalsuperintendenten D. Blau in Posen, wird es diese Feier durch ein besonders reichhaltiges Programm begehen. Für beide Tagungen kann schon jetzt auf eine große Schar von Teilnehmern gerechnet werden, zumal die landschaftlichen und kulturellen Vorzüge der Stadt Sondershausen starke Anziehungskraft ausüben.

Ueberfall auf einen Polizeibeamten.

Der wegen Einbruchs schwer vorbestrafte Walter Müller aus Auerbach-Hinterhain (Vogtland) war am Freitag festgenommen worden. Bei einer Haussuchung in Müllers Wohnung im Beisein des Verbrechers entdeckte ein Kriminalbeamter in einem dunklen Winkel unter einem Treppenaufgang gestohlenes Zimmermannswerkzeug. Als er sich danach bückte, erhielt er von dem Verbrecher mehrere Beilhiebe auf den Kopf.

Aufmarsch der Nordthüringer SA

Fahnenweihe in Nordhausen.

Die SA.-Brigade 45 (Nordthüringen) gab sich am Sonntag in Nordhausen ihr erstes Treffen. Dabei waren auch eine Reihe Ehrengäste anwesend, u. a. die Gruppenführer Lasch-Weimar und Prinz August Wilhelm.

Dann folgte die feierliche Weihe von 51 neuen Sturmfahnen durch Gruppenführer Lasch. Nach kurzer Pause traten die braunen Kolonnen zum Marsch durch die Straßen der Stadt an, wo eine gewaltige Zuschauermenge ihren Gruß entbot. In der Horst-Wessel-Allee erfolgte der Vorbeimarsch der Stürme vor dem Gruppenführer Lasch, dem Ehrengruppenführer Reichsstatthalter Sauckel und Gruppenführer Prinz August Wilhelm. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man die Führer der Partei, der SA., der SS. und des Arbeitsdienstes aus dem Gaugebiet. Der Vorbeimarsch erfolgte in tadelloser Disziplin und hinterließ den günstigsten Eindruck.

Pause in Hecklingen

Heute Schluß der Beweisaufnahme?

Im Hecklinger Mordprozeß sollte nach den ursprünglichen Dispositionen am Freitag das Urteil gesprochen werden. Aber es ist noch lange nicht so weit. Die Beweisaufnahme hat sich stark in die Länge gezogen; die Vernehmungen nehmen viel Zeit in Anspruch, und zu den ursprünglich geladenen Zeugen sind immer wieder neue gekommen. Bei den noch ausstehenden Vernehmungen geht zumindest ein ganzer Verhandlungstag drauf. Die Staatsanwaltschaft braucht eine Pause, um ihr Material zu sichten. Also wurde am Ende der Freitagsitzung die Verhandlung bis Montag vormittag ausgesetzt. Es besteht einige Hoffnung, am Montag mit der Beweisaufnahme zu Ende zu kommen. Da Dienstag und Mittwoch vor dem Schwurgericht andere Termine anstehen, so kann mit den Plädoyers erst am Donnerstag begonnen werden. Wenn alles glatt geht, kann das Urteil noch im Laufe des Donnerstag gesprochen werden.

Es wird unheimlich gelogen

Am Freitag wurde eine ganze Reihe von Zeugen vernommen, deren Aussagen zumeist klassische Beispiele dafür waren, wie unheimlich in diesem Prozeß gelogen wird. Der aus dem Zuchthaus vorgeführte Zeuge Roll leistete in dieser Hinsicht Erstaunliches. Er will am Abend nach dem Mord zusammen mit dem Zeugen Herbert bei Erich Cieslick, dem Bruder des Erschossenen, gewesen sein, der eine ganz unheimliche Geschichte erzählt habe. Von der Gemeindehauscke sei nämlich bei der Schießerei plötzlich ein Mann vorgesprungen, und in diesem Augenblick habe es aufgeblitzt. Cieslick habe aber nicht sehen können, ob es sich um das Aufblitzen eines Pistolenschusses oder um das Leuchten eines Abfahrsignals gehandelt habe. Die Zeugen Herbert und Cieslick konnten zu dieser Räubergeschichte nur den Kopf schütteln, und als Roll dann noch behauptete, er habe die Darstellung Cieslicks auch dem Kriminalkommissar Kluge vorgetragen, erklärte der Kommissar, daß er mit Roll noch nie etwas zu tun gehabt habe.

Weiter wurde die Frau des Angeklagten Scharge, die seit Beginn des Prozesses im Zuhörerraum anwesend war und am Donnerstag selber ihre Vernehmung erbeten hatte, vernommen. Ihre Bekundungen waren, um in ihrem eigenen Jargon zu sprechen, eine einzige „Schlabberei". Dann beschäftigte sich das Gericht mit zwei früheren kommunistischen Funktionären aus Hecklingen, Wagner und Benz. Sie sollten über die Kassiberangelegenheit aussagen, aber auch aus ihnen war nichts herauszubringen, so daß sich der Verteidiger zu der Bemerkung veranlaßt sah, daß Gedächtnisschwund anscheinend die Berufskrankheit der kommunistischen Funktionäre in Hecklingen sei. Die beiden Zeugen wurden nicht vereidigt, weil sie der Mittäterschaft und der Begünstigung verdächtig seien.

Schon wieder Großfeuer in Dessau

Ein unvorsichtiges Kind als Brandstifter.

Am Sonnabend gegen 10.50 Uhr brachen aus den Lagerräumen der Holzlampenfabrik Grove in Dessau dicke schwarze Rauchwolken hervor und zogen in dichten Schwaden über die mittlere Stadt. Die schnell herbeigeeilte Dessauer Berufsfeuerwehr unter dem Kommando des Brandmeisters Lentze, die sogleich mit vier Schlauchleitungen gegen den Brandherd vorrückte, stand vor einer schwierig zu lösenden Aufgabe.

Beim Eintreffen der Wehr standen bereits die angrenzenden Schuppen des benachbarten Schmiedemeisters Schulz in hellen Flammen. Das Feuer gefährdete die angrenzenden Gebäude des Oelbetriebes stark. Unter Einsatz aller Kräfte retteten die Feuerwehrleute aus den brennenden Schuppen einen vollbepackten Möbelwagen sowie mehrere Kraftfahrzeuge, die hier untergestellt waren. Leider verbrannten in beiden Grundstücken mehrere Wagen, die nicht mehr geborgen werden konnten. Während der Schaden des Schmiedemeisters Schulz durch Versicherung gedeckt ist, trifft die Firma Grove ein harter Schlag. Kriminalbezirksoberfeuerwehrmann Fehinger, der gleich nach Bekanntwerden des Feuers an den Brandort eilte, hatte nach kurzer Zeit bereits den Urheber des Feuers in der Person eines sechsjährigen Mädchens festgestellt, das Bekleidungsstücke ihrer Schwester in dem mit Sägemehl angefüllten Vorratsschuppen der Firma Grove gesucht hatte und hierbei achtlos ein brennendes Streichholz fortwarf. Das kleine Mädchen wurde beim Verlassen des Schuppens von einem Lehrling des Betriebes mit einer Schachtel Streichhölzer in der Hand gesehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406259/fragment/page=0011

Schießplatzweihe

Der neue Querfurter Schießplatz mit einem großen Schießen eingeweiht.

Die Schützengesellschaft Querfurt feierte am Sonntag mit einem großen Schießen und einem großen Volksfest die Fertigstellung ihres neuen Schießstandes, der in einjähriger, mühevoller Arbeit an Stelle des alten, völlig unbrauchbar gewordenen, in Thaldorf errichtet wurde. Früh begann der große Festtag mit einem Wecken und einem Platzkonzert. Dann rückten aus naher und weiter Umgebung in großen und kleinen Scharen die Schützen und zahlreiche andere Vereine an, nahmen Aufstellung und standen 12 Uhr auf dem Schulhof bereit zum Festgottesdienst, den Pfarrer Lange hielt. Danach ging der Marsch zum Schützenhaus, wo bei der Eröffnungsfeier Bürgermeister Heßling, Landrat Crewell, Ortsgruppenleiter Voigt und er Führer der Schützengesellschaft, Hesse, die Ansprachen hielten. Nach ihnen sprachen Oberbürgermeister Mosebach, der die Grüße seiner Heimatstadt Merseburg überbrachte, und Stadtrat Tiesler, der als Vertreter des Oberbürgermeisters von Halle ebenfalls Grüße überbrachte. Für den Landkreis Merseburg sprach Ortsgruppenleiter Riese. Mit dem Siegheil auf den Führer und dem Gesang der beiden Nationallieder schloß die Feier. Das Schießen begann sofort, sämtliche Ehrengäste gaben je einen Schuß auf eine Ehrenscheibe ab, und gleich darauf knallten von allen 11 Ständen Schuß um Schuß auf die Scheiben.

Es stellte sich sofort bei dem regen Schießbetrieb heraus, was eine Besichtigung schon vorher gezeigt hatte: der Schießstand ist in seiner ganzen Anlage durchaus als einer der besten im weiten Umkreis anzusprechen. Schützen und Zuschauer sind durch eine Barriere getrennt, Telephon verbindet Stände und Schießstand. Fünf 175-Meter-, zwei 100-Meter- und, für Kleinkaliber und Pistolen, zwei 50-Meter-Stände stehen zur Verfügung. Vier quer zur Schußbahn stehende Blenden bewirken eine stets gleichmäßige, blendungs- und trübungsfreie Beleuchtung. Sie dienen gleichzeitig als Kugelfang. Sämtliche Sicherheitseinrichtungen sind nach neuesten Erfahrungen angelegt.

Bis zum Beginn der Dämmerung wurde auf diesem schönen Schießstand in edlem Wettstreit gekämpft, während sich in und vor dem Schützengarten ein Schützenfesttreiben entwickelte, das das Eröffnungsschießen zu einem großen Volksfest machte. Im Wehrmannschießen waren in Klasse O die Schützen Schröder (Obhausen) und Wille (Weißenschirmbach), in Klasse B Meyer und Lippert (Querfurt) und in Klasse A Bischoff (Schmohn) und A. Lange (Querfurt) die Besten. Im Kleinkaliberschießen holten sich in Klasse C Max Winter und Albrecht (Querfurt), in Klasse B Grube (Roßleben) und wieder Meyer (Querfurt), in Klasse A Sturm und Ulrich (Querfurt) die besten Preise. Am Abend zog ein Feuerwerk zahlreiche Zuschauer herbei. Der Schützenball beschloß das wirklich schöne Fest.

Seiffert und seine Opfer.

Aus dem Zuchthaus wurde dem Dessauer Schöffengericht der ehemalige Berliner Bankdirektor Seiffert vorgeführt, bekannt durch den von ihm verschuldeten Zusammenbruch der Berliner Grundbesitzerbank. Seiffert war diesmal nicht Angeklagter, sondern Belastungszeuge gegen den früheren anhaltischen Landtagsabgeordneten Marzahn, der jetzt der Steuerhinterziehung angeklagt war. Wegen passiver Bestechung ist Marzahn bereits bestraft, weil er in dem bekannten Salzwerke-Skandal von Seiffert 20 000 RM. angenommen hatte als Entgelt für seine Stimmabgabe bei der Uebereignung der Anhaltischen Salzwerke an die Preußag. Diese Bestechungssumme hatte Marzahn nicht versteuert und er wurde jetzt deswegen zu einem Jahr Gefängnis, zweitausend Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust verurteilt.

Versuchtes Verbrechen an einem Kinde.

Zu den verschiedenen letzthin versuchten Sittlichkeitsverbrechen im Kreise Bitterfeld kommt neuerdings eines in Roitzsch. Dort wollte das fünfjährige Töchterchen eines Arbeiters mit einer kleinen dreijährigen Gespielin des Morgens zur Spielschule gehen, als beide Mädchen von einem daherkommenden Radfahrer angehalten wurden. Unter Drohungen zwang er das ältere von beiden, ihm zu folgen und führte es hinter die Umzäunung eines in der Nähe liegenden Sportplatzes. Dort versuchte er, sich an dem Kinde zu vergehen, ließ aber von ihm ab, da er in der ziemlich stark belebten Gegend anscheinend gestört worden ist. Das kleine Mädchen ergählte seiner Mutter davon, die es sofort von einem Arzt untersuchen ließ, der auch Verletzungen feststellen konnte. Das Kind konnte den wüsten Kerl genau beschreiben, so daß man ihn hoffentlich fassen kann. Denn er scheint der zu sein, der verschiedene Orte des westlichen Kreises in der letzten Zeit unsicher gemacht hat.

Letzte Meldungen

Der „fliegende Botschafter" abgestürzt

Wie durch ein Wunder unverletzt.

Der amerikanische Botschafter Bullit ist, wie „LNR." melden, am Sonntagnachmittag auf einem Flug nach Leningrad mit seinem Piloten Leutnant Thomas White in der Nähe der Stadt, nicht weit von dem Leningrader Flugplatz, abgestürzt. Wie durch ein Wunder blieb der „fliegende Botschafter", wie man Bullit nennt, und sein Begleiter unverletzt. Die Maschine ist schwer beschädigt worden.

Personenzug fährt auf Güterzug.

43 Verletzte bei einem Zugzusammenstoß.

Ein Zugzusammenstoß, bei dem insgesamt 43 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete sich am Sonntag kurz vor Mitternacht in der westlichen Bannmeile von Paris. Kurz vor dem Bahnhof Houilles fuhr ein vollbesetzter Personenzug auf einen leren Güterzug auf. Bei dem Zusammenstoß schoben sich einige Wagen ineinander, andere sprangen aus den Schienen. Mehrere Reisende, darunter drei mit schweren Schädel- und Beckenbrüchen, sind in das Krankenhaus von Nanterre eingeliefert worden. Der Zugzusammenstoß hätte leicht zu einer größeren Katastrophe führen können, weil im gleichen Augenblick auf einem Nebengleis der Schnellzug Cherbourg—Paris heranbrauste. Glücklicherweise waren keine Trümmer, die den Schnellzug hätten zum Entgleisen bringen können, auf dieses Gleis gefallen.

In Berlin-Hoppegarten hielten gestern die katholischen Christen Berlins den 32. Katholikentag im Bistum Berlin ab, zu dem sich annähernd 60 000 Menschen versammelt hatten.

Wie aus Patterson (Louisiana) gemeldet wird, ist dort der bekannte amerikanische Flieger James H. Wedell, der Inhaber des Schnelligkeits-Weltrekordes für Landflugzeuge, abgestürzt. Wedell war sofort tot.

Wie erhält man die Saale-Zeitung auf der Reise?

Als Postbezieher beantragen Sie die Nachsendung der „Mitteldeutschland Saale-Zeitung" bei Ihrem Heimatpostamt. Soll die Zeitung nach einem dritten Orte überwiesen werden oder die Rückübersendung nach dem Heimatorte geschehen, so ist der Antrag bei dem Postamt des gegenwärtigen Aufenthaltsortes zu stellen. Empfehlenswert ist, die Nachsendungsanträge möglichst frühzeitig zu stellen. Zur Erhebung gelangt die vorgeschrieb. Überweisungsgebühr.

Als Bezieher in Halle oder einer unserer Agenturen wenden Sie sich möglichst 3—4 Tage vor Antritt der Reise an die zuständige Agentur, Trägerin, Geschäftsstelle oder an die Vertriebsabteil., Gr. Brauhausstr. 17.

Bei Zustellung durch Postüberweisung wird für einen vollen Monat eine Überweisungsgebühr von RM. 0.56, vom 1. bis 15. eines jeden Mts. RM. 0.28, vom 16. bis 30. eines jeden Mts. RM. 0.28 erhoben.

Bei kürzeren Reisen empfiehlt sich Zusendung unter Streifband, wofür nur die reinen Portospesen erhoben werden. In allen Orten, in denen wir eigene Agenturen unterhalten, erfolgt die Zustellung wie in Ihrem Heimatort ohne Erhebung besonderer Spesen.

Familien-Nachrichten

Statt Karten.

Am Johannestag entschlief in der 6. Abendstunde nach langem Leiden und nach schwerem Kampfe mein über alles geliebter, unvergeßlicher Gatte, unser lieber Bruder, Schwager und herzensguter Onkel, der Oberpostsekretär i. R.

Paul Elste

im 56. Lebensjahr.

Wörmlitz, den 25. Juni 1934.

In tiefer Trauer
Luise Elste, geb. Schatz.

Beerdigung: Mittwoch, 16 Uhr, vom Trauerhause aus.

Mit grausamer Hand nahm mir der unerbittliche Tod plötzlich und unerwartet mein Liebstes auf der Welt, mein Frauchen

Ruth Richter

geb. Hönicke
im blühenden Alter von 24 Jahren.

In tiefem Schmerz
Dentist Eugen Richter.

Halle, Königstraße 17.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 27. Juni, 14 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Statt Karten

Die glückliche Geburt unseres
Stammhalters
zeigen in dankbarer Freude an
Otto Wege und Frau
Hildegard, geb. Zimmermann

Wansleben, den 23. Juni 1934

Glucke
mit 40 Küken zu verk. Wegeleben, Spickendorf.

62 Pfennig
kann man für den Verkauf einer Glucke mit 40 Küken schon ausgeben. Mehr kostet auch die Veröffentlichung in der „Saale-Zeitung" nicht. Und der Erfolg steht bei der stark landwirtschaftlichen Verbreitung der S.Z. ganz außer Frage.

Neue deutsche Fettheringe
der erste Waggon in der

eingetroffen
das Stück nur ..... 5 Pf.
wirklich fett und zart.
Neue Matjes
Stück 10 und 12 Pf.
Deutsche Vollheringe
vom Herbstfang
Stück 5 und 6 Pf.

Eier . . 10 Stck. 75 Pf.
feste Tomaten 1 Pfd. 20 Pf.
große Salatgurken z. Aussuchen Stck 13 Pf.
Zum Einmachen:
Heidelbeeren 1 Pfd. 28 Pf.
Johannisbeeren 1 Pfd. 18 Pf.
Kirschen . 1 Pfd. 15 Pf.
neue Kartoffeln 1 Pfd. 10 Pf.
gr. Bohnen . 1 Pfd. 25 Pf.
Niedermeier G.m.b.H.
HALLE

Ferngläser
für Reise u. Wettsport

Optik-Trothe
Gr. Steinstr. 16

Sport-Artikel
für
Fußball-, Tennis-, Hockey-Spieler, Ruderer, Turner, Radfahrer
sowie für
Leichtathletik, Touristik und Wintersport
empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nchf.
G. & F. Ebermann
Halle, Große Steinstr. 84

Dienstag kauft Halle
Gulasch von Schweinefleisch 54 Pf.
von Rindfleisch 48 Pf.
Pökel-Kamm nur 64 Pf.
Koteletten Schnitzel 68 Pf.
alles mild gepökelt
Knoblauchwurst nur 48 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Familien-Drucksachen
werden schnell und sauber ausgeführt
Otto Gentzel-Druckerei

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Ehescheidungen, Alimente usw.
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Wittekind. Unsere Pflicht-Mitgliederversammlung findet heute, 20 Uhr, in der „Saalschloßbrauerei" (kl. Saal) statt.

*

N.S.-Kreisfrauenschaft. Am Mittwoch, dem 27. Juni, 20½ Uhr, findet im Hotel „Goldene Kugel" (Spiesjunmer) eine Besprechung aller Ortsfrauenschafts-Leiterinnen, Kreisreferentinnen und Arbeitsgruppen-Leiterinnen statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. gez. Eva Leistikow

*

Ortsgruppe Berliner Straße. Die Ortsgruppe Berliner Straße veranstaltet heute, 20 Uhr, im Aktiengarten die 17. Kundgebung gegen Reaktion und Miesmacherium. Redner des Abends ist Kreisredner Boerner aus Burgörner. Das Erscheinen aller Parteigenossen ist Pflicht.

*

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Geschäftsstunden der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" werden für den öffentlichen Verkehr in die Zeit von 15—18 Uhr, Sonnabends von 9—1 Uhr, verlegt. Die Büroräume befinden sich ab 25. Juni im Vorderhaus des „Haus der deutschen Arbeit", Harz 42/43, 3 Treppen.

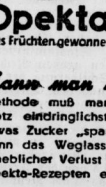
NSBO. Halle-Saalkreis. Alle Betriebszellenobleute haben sofort ein eiliges Rundschreiben aus der Kreisbetriebszellenabteilung, Harz 42, abzuholen.
Kreisbetriebszellenabteilung.

VEREINS NACHRICHTEN

Verein für Erdkunde. Heimatkundlicher Abend Mittwoch, den 27. Juni, 20¼ Uhr im Melanchthonianum. Die natürlichen Grundlagen der Besiedlung der Umgegend von Halle. Vorträge: 1. Professor Dr. Schlüter: Wald und Siedlungsland im Altertum, 2. Dr. Laatsch: Die Ergebnisse seiner bodenkundlichen Untersuchungen im Norden von Halle, 3. Dr. Hülle: Die vorgeschichtliche Besiedlung. — Gäste willkommen, Eintritt frei.

*

Volkshochschule. Am Mittwoch, dem 27. Juni, 19 Uhr, findet eine Besichtigung des Kameradschaftshauses der halischen Studentenschaft statt. Anschließend spricht der Führer der Studentenschaft und des Kameradschaftshauses Alfred Detering über „Universität und Kameradschaftshaus". Die Teilnehmer versammeln sich 18.45 Uhr vor dem Kameradschaftshaus, Lerchenfeldstraße 14. Karten zu 30 Pf. erhältlich in allen Verkaufsstellen. — Am Freitag, den 29. Juni, findet der Offene Volkssingabend „Deutsch die Saar" im großen Saal des Neumark-Schützenhauses statt. Leitung: Reinhold Heyden. Es wirken mit: die Sing- und Spielkreise der Volkshochschule und der Tanzkreis Halle.

Kirsch- Johannisbeer-Marmelade
bereiten Sie


mit **Opekta**
Aus Früchten gewonnen

Rezept

5 Pfd. entsteint gewogene dunkle süße Kirschen und 1 Pfd. Johannis- oder reife Stachelbeeren sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführliche, illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet, Päckchen für 3½ Pfd. Marmelade 45 Pfennig, für Tortenüberguß 23 Pfennig. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einmachzeit über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe! Die genauen Sendezeiten ersehen Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Kann man weniger Zucker nehmen? Bei der Opekta-Kochmethode muß man auf jedes Pfund Frucht auch 1 Pfund Zucker nehmen. Trotz eindringlichster Warnung gibt es immer noch Hausfrauen, welche etwas Zucker „sparen" möchten. Aber das sollte man bei Opekta nicht tun, denn das Weglassen eines Pfündchens Zucker ist kein Gewinn, sondern ein erheblicher Verlust nicht nur an Marmelade sondern auch an Geld. Nach den Opekta-Rezepten erhält man mit einer Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig

aus 4 Pfund Früchten + 4 Pfund Zucker etwa 8 Pfund Marmelade
dagegen aus 4 Pfund Früchten + 3 Pfund Zucker nur etwa 6 Pfund Marmelade

Der Verlust an fertiger Marmelade beträgt also nicht nur 1 Pfund, sondern sogar etwa 2 Pfund. Wie kommt das wohl? Ganz einfach! Wenn man nämlich 1 Pfund Zucker weniger nimmt, muß es ja natürlich auch 1 Pfund Marmelade weniger geben. Ferner muß man dann aber auch 5 bis 10 Minuten länger kochen, damit die Marmelade fest wird, wodurch gut und gerne noch ein weiteres halbes Pfund einkocht. Schließlich trocknet die „zuckersparende" Marmelade auch nachher noch besonders stark ein, selbst wenn die Gläser mit Pergament oder Glasfaut verschlossen sind. Nach einigen Wochen sind dann im ganzen kaum noch 6 Pfund Marmelade, vielfach sogar noch weniger, übriggeblieben. Dort, wo man also glaubte, ein Pfund Zucker sparen zu können, hat man in Wirklichkeit zwei Pfund Marmelade weniger

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406259/fragment/page=0012

Einjährige Arbeitsdienstzeit

in einer Kundgebung des Gaues Halle-Merseburg proklamiert.

In einer Kundgebung im großen Saale des Stadtschützenhauses, an der die Führer der Behörden und der Gliederungen der NSDAP. teilnahmen, wurde am Sonnabend vormittag die Einführung der einjährigen Arbeitsdienstzeit im Gau Halle-Merseburg durch die PO. der NSDAP. proklamiert.

Gauleiter Staatsrat Jordan

zugleich Ehrengauarbeitsführer des Arbeitsdienstes, kennzeichnete das Neue der mit der Machtergreifung begonnenen Epoche der deutschen Geschichte als die ausschließliche Ausrichtung des Menschen auf den Dienst am Volke. Unter Abwendung von sachlich-objektiver Unterwertung unter die Materie stellt die neue subjektive Denkweise den Menschen in den Mittelpunkt der Weltbetrachtung. So entsteht der neue Typ der innerlich ganz an das Volk hingegebenen Menschen in PO., SA, HJ. und Arbeitsdienst.

Es wird nicht mehr danach gefragt werden, ob jemand mit bürgerlichen Mitteln sich bürgerliche Ehren eroberte, sondern Wertmesser ist in Zukunft allein der Charakter und das Maß der Dienstleistung für das Ganze, das Volk. Nicht an der letzten Stelle steht dabei der Arbeitsdienst, der nicht nur Maßnahme zur Erleichterung des Arbeitsmarktes sein soll, nicht Mittel zur Durchführung großer öffentlicher Bauvorhaben, auch nicht nur Erziehung zu bestimmten Aufgaben, sondern vor allem anderen ist der Arbeitsdienst die Verwirklichung einer sittlichen Idee, eine Schule der Erziehung zum deutschen Menschen.

In einer Zeit aber, in der ein ganzes Volk sich im Aufbruch befindet, kann dieser Arbeitsdienst nicht das Monopol einer Schar von Freiwilligen sein. Wer die Rechte und Freiheiten des neuen Deutschland in Anspruch nimmt, muß auch die Pflichten erfüllt haben. So sollen nun alle Menschen, die unter dem Einfluß der Partei stehen, angehalten werden, daß sie sich eingliedern in das vom Gau Halle-Merseburg ohne staatlichen Zwang geschaffene Arbeitsjahr. Mit der Kundgebung aber soll der Wille des deutschen Volkes demonstriert werden, der zu einer gesetzlichen Regelung dieser Frage drängt.

Gauarbeitsführer Simon

verkündete dann die Grundsätze, nach denen die gesamte arbeitsfähige männliche Jugend unter der Mitwirkung der Arbeitsfront und der Wirtschaft zum Arbeitsdienst herangezogen werden solle. Unter diese Richtlinien für das Arbeitsdienstjahr fallen alle nach dem 31. Dezember 1912 geborenen jungen Männer (nicht 1913, wie ursprünglich fälschlich gemeldet). Aber auch den älteren bleibt die Möglichkeit, das Arbeitsdienstjahr abzuleisten; insbesondere sollen auch diejenigen, die nach den bisherigen Vorschriften ein halbes Jahr dienten, die restliche Dienstzeit nachholen können. Ausgenommen vom Arbeitsdienst bleiben die körperlich Untauglichen, und selbstverständlich können in den Arbeitsdienst, der ein Ehrendienst am deutschen Volke ist, mit Zuchthaus Vorbestrafte nicht eingestellt werden.

Sämtliche Betriebe der Behörden und der Privatwirtschaft werden verpflichtet, nur solche jungen Männer einzustellen, die ihrer sittlichen Pflicht gegen die Gemeinschaft Genüge getan haben.

Gauwirtschaftsberater Dr. Trautmann, Regierungspräsident Dr. Sommer, Gaubetriebszellenobmann Bachmann und die Präsidenten der Handwerks- und Industrie- und Handelskammer stellten sich mit kurzen Erklärungen hinter diese Aktion, mit der der Gau Halle-Merseburg in die vorderste Front des Kampfes um die Einführung der Arbeitsdienstpflicht tritt.

Jeder hat ein Recht auf Arbeit

„Das Recht auf Arbeit als Wirtschaftsprinzip" / Vortrag von Bernhard Köhler

In der Kölner Universität sprach auf Einladung der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Kölner Hochschule der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik in der Reichsleitung der NSDAP, Bernhard Köhler-München über das Thema „Das Recht auf Arbeit als Wirtschaftsprinzip". Er führte u. a. aus, die Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution zu Beginn des Umschwunges habe nicht darin bestehen können, wie viele glaubten, sofort die Wirtschaftsformen zu ändern, sondern nur darin, den Primat der Politik wiederherzustellen. Der Irrtum vieler, daß zuerst ein wirtschaftlicher Systemwechsel vorgenommen werden würde, sei noch dadurch bestärkt worden, daß als wichtigste Aufgabe der Reichsregierung die Arbeitsbeschaffung genannt wurde. Aber Arbeitsbeschaffung bedeute noch nicht wirtschaften, da man erst gearbeitet haben müsse, ehe man wirtschaften könne.

Der Referent zerpflückte dann die marxistische Bedarfsdeckungstheorie, bei der das wichtigste Moment außer acht geblieben sei, nämlich die Vermögensbildung des einzelnen wie des ganzen Volkes, die zur Schaffung neuer Arbeitsstätten für die Nachkommenschaft notwendig sei und ohne die ein Volk nicht existieren könne. Bei Einsatz nur der Hälfte der Arbeitskräfte eines Volkes sei eine Vermögensbildung nicht möglich.

Die politische Führung dürfe daher keine Arbeitslosigkeit dulden, die einen wirtschaftlichen Widersinn für die Gesamtheit und die Existenzvernichtung für den einzelnen Erwerbslosen bedeute. Kein Recht auf Arbeit haben, das sei die eigentliche Rechtlosigkeit des Proletariers gewesen. Aus diesem Grunde habe der Nationalsozialismus die Frage der Arbeitsbeschaffung zuerst in Angriff genommen, und zwar als Wiederherstellung des Rechts des einzelnen Volksgenossen auf Arbeit.

Im Gegensatz zum früheren System, das fälschlicherweise durch Wirtschaftsbelebung Arbeit schaffen wollte, werde man jetzt durch Arbeitsbeschaffung die Wirtschaft beleben. Nicht die freie Wirtschaft, sondern nur die politische Führung sei in der Lage, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Der Redner erläuterte sodann eingehend die zahlreichen Maßnahmen, durch die die Reichsregierung das Recht der deutschen Volksgenossen auf Arbeit verwirklichen werde. Er faßte diese Maßnahmen in drei Gruppen zusammen: Zunächst die auf die Arbeitsbeschaffung im einzelnen und für den einzelnen hinzielenden Maßnahmen (Ehestandsdarlehen usw.); zweitens die großen staatlichen Investitionen (Autostraßenbau); drittens den Arbeitsdienst. Der Redner schloß seine bedeutsamen Ausführungen mit dem Hinweis, daß erst dann, wenn das Recht jedes einzelnen auf Arbeit unabhängig von der freien Wirtschaft gesichert sei, die deutsche Wirtschaft wieder zur Blüte gelangen könne.

Vernunftsstimme aus Amerika

um das deutsche Transfermoratorium.

„Newyork Times" schreibt zu den geplanten englischen Maßnahmen gegen das deutsche Moratorium, man sollte denken, daß es sich eine Regierung, die sich selbst in Verzug befindet, zweimal überlegen würde, ehe sie einen Präzedenzfall schaffe. Aber wenn man selbst hiervon absehe, sei es unmöglich, zu verstehen, wie der beabsichtigte Clearingdienst den britischen Staatsangehörigen auf die Dauer helfen solle, ihre deutschen Forderungen einzuziehen. Vorhandene Guthaben könnten zwar beschlagnahmt werden, allein sowie das einmal geschehen sei, würden deutsche Exporteure und Banken sicherlich nicht so töricht sein, neue Guthaben zu schaffen. Die deutsche Ausfuhr nach England wird dann entweder über andere Länder gehen oder man würde überhaupt nicht nach England ausführen. Die Folge würde sein, daß es Deutschland noch weiter erschwert würde, Zahlungen auf die England oder anderen Ländern geschuldeten Beträge zu leisten.

Ueberdies, so heißt es in dem Blatt weiter, wird Großbritannien als Ganzes sogar bei der ersten Beschlagnahme vorhandener Guthaben nichts gewinnen; Deutschland hat zwar England gegenüber eine aktive Handelsbilanz, den Dominien gegenüber aber eine passive. Es besteht also die Möglichkeit, daß die Guthaben der Dominien beschlagnahmt würden, falls England deutsche Guthaben beschlagnahmt.

Achtzehnjährige in die Arbeitsfront.

Bedingte Eintrittsmöglichkeit für Jugendliche.

Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront erklärt in Verbindung mit dem Organisationsamt der DAF. folgende Anordnung: „Die Aufnahmesperre der DAF. für männliche Jugendliche bis zu 18 Jahren und für weibliche Jugendliche bis zu 21 Jahren wird hiermit aufgehoben." Vorbedingung für die Erwerbung der Mitgliedschaft in der DAF. ist jedoch die Zugehörigkeit zur HJ. bzw. zum BdM. Die NSBO.-Dienststellen können alle Jugendliche bis zum obengenannten Alter nur dann aufnehmen, wenn diese bei ihrer Aufnahme in die DAF. ihre Zugehörigkeit zur HJ. bzw. zum BdM. nachweisen.

gez. Langer,
Leiter des Jugendamtes, O. B. F.,
und Referent in der R. J. F.
gez. Selzner,
Organisationsamt der D. A. F."

Sämereien — Wochenbericht.

Grünfutterpflanzen sehr gefragt.

Nachdem stärkere Niederschläge die anhaltende Trockenheit abgelöst haben, steigerte sich die Nachfrage nach Grünfutterpflanzen weiter, so daß bereits gute Qualitäten von Sandwicken kaum noch im Markte sind. Aehnlich liegt es mit Senf, der als schnellwachsende, wertvolle Futterpflanze immer beliebter ist; auch Spörgel und Buchweizen bleiben stark gefragt. Für Inkarnatklee lauten die ausländischen Forderungen höher, es zeigt sich immer mehr, daß der erste Erdruck wider Erwarten weniger Samen bringt, da die anhaltende Dürre dem Samenansatz sehr nachträglich blieb. Der Bedarf an Hülsenfrüchten, besonders Bisonen, Peluschken, Felderbsen, Pferdebohnen ist weiter lebhaft, gutes Material macht sich immer knapper, das bei gebesserten Preisen gern Aufnahme findet. Auch Lupinen bleiben noch gefragt, ohne daß nennenswertes Angebot in Saatqualität gegenüberteht. Von Mais ist noch etwas virginischer Pferdezahnmais angeboten, daneben wird als Ersatz, auch für Zuckerhirse, Sudangras genommen.

Infolge der günstigen Feuchtigkeit wurden noch Aussaaten in Gräsern für Wiesen und Weiden vorgenommen, besonders die feinen Sorten beginnen knapp zu werden; die Vorräte aber Straßengras und Poa nemoralis sind im Auslande nicht günstig, dagegen schreinen Kleesaaten sich nicht zu erholen, Luzerne soll weniger gelitten haben. Wir notieren heute freibleibend für feiderfreie Saaten mit hohen Gebrauchswerten, je nach Qualität, ab Berlin, per 50 Kilogramm, in Reichsmark: Rotklee 85—94, Luzerne 84—89, Weißklee 54—66, Schwedenklee 65—75, Gelbklee 45—48, Bundklee 38—44, Inkarnatklee 38—42, Hornschotenklee 76—80, Sumpfschotenklee 108—118, Esparsette 21—24, Engl. Raygras 50—55, Ital. Raygras 52—55, Westerw. Raygras 64—68, Franz. Raygras 50—85, Timothee 32—42, Wiesenschwingel 64 bis 69, Rotschwingel 76—82, Fioringras 74—85, Fuchsschwanz 72—79, Wiesenrispe 98—112, Gemeine Rispe 69—75, Kammgras 102—108, Seradella 15—18, Viktoria-Erbsen 30—32, kl. gelbe Erbsen 19—20, Balterbacher Erbsen 17—18, Ackerbohnen 13—14, Sommerwicken 12—13, Winterwicken 28—33, Senf 27—28, Peluschken 15—18, Ackerspörgel 17—19, Riesenspörgel 22—24, brauner Buchweizen 16—18.

Devisenreparierung der Reichsbank

Berrechnungen müssen als Devisenanforderungen gemeldet werden.

Die angespannte Devisenlage der Reichsbank macht es notwendig, die täglichen Devisenabgaben bis auf weiteres so einzuschränken, daß sie nicht höher sind als die Eingänge an dem gleichen Tage. Die Reichsbank wird daher von Montag, den 25. Juni 1934 ab nach Maßgabe der Deviseneingänge eine Reparierung der angeforderten Beträge vornehmen. Die Zuteilung wird nicht für alle Anforderungen und Währungen die gleiche sein. In erster Linie wird darauf Bedacht genommen werden, daß der Bedarf an Rohstoff und Lebensmitteln in ausreichender Weise gesichert wird. Grundlage für die Devisenanforderungen bei der Reichsbank bleiben, wie bisher, die Einzelgenehmigungen und allgemeinen Genehmigungen der Devisenstellen. Die Reparierung macht es erforderlich, daß auch alle Zahlungen an das Ausland, die bisher in mittelbarer Form, insbesondere durch Verrechnungen geleistet wurden, als Devisenanforderungen an die Reichsbank gelangen. Genehmigungen im Warenverkehr werden daher künftig nur noch in der Form erteilt, daß sie zu Anforderungen von Devisen bei der Reichsbank berechtigen. Auch Auslandszahlungen im Postverkehr sind nicht mehr zulässig. Die allgemeinen Genehmigungen für den Warenverkehr werden mit Wirkung vom 1. Juli 1934 entsprechend neu geregelt. Die Einzahlungen auf die Sonderkonten für den Warenverkehr und auf die Konten der Notenbanken, mit denen Verrechnungsabkommen bestehen, werden durch die Reparierung nicht berührt. Die bisher vorgesehene beschränkte Kompensationsbefugnis der Devisenbanken entfällt; ebenso werden die den einzelnen Importeuren zugeteilten Betriebskonds aufgelöst.

Reichstagung der Elektrotechniker.

Der Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE.) hat seine 36. Mitgliederversammlung vom 30. Juni bis zum 2. Juli d. J. nach Stuttgart einberufen. Es handelt sich um die erste Tagung nach der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung unter dem neuen Führer des Verbandes, dem Staatssekretär im Reichspostministerium, Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge. Der Bedeutung der Tagung gibt das Thema des Hauptvortrags von Ministerialrat Nagel-Berlin: „Die Aufgaben des Technikers im nationalsozialistischen Staat" Ausdruck.

Glänzende Entwicklung

der Steuereinnahmen des Reiches.

Aus der amtlichen Uebersicht, die vor einigen Tage veröffentlicht wurde, hat das deutsche Volk bereits ersehen können, daß die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Monat Mai weiterhin eine glänzende Entwicklung genommen haben. In der „Deutschen Steuerzeitung" würdigt nun Staatssekretär Reinhardt dieses Ergebnis im einzelnen, wobei sich der erste Eindruck noch verstärkt. Er stellt fest, daß die beiden ersten Monate April und Mai des Rechnungsjahres 1934 gegenüber 1933 ein Aufkommensmehr von 120,9 Millionen Reichsmark gebracht habe. Reinhardt erklärt selbst, daß die Aufkommensentwicklung im ersten Sechstel des Rechnungsjahres noch keinen endgültigen Schluß auf die Aufkommensentwicklung im gesamten Rechnungsjahr zuläßt. Immerhin nimmt er heute schon mit großer Wahrscheinlichkeit an, daß das Aufkommen in 1934 den Voranschlag, der nur mit einer Verbesserung um 90 Millionen RM. gerechnet hatte, doch um einige 100 Millionen Reichsmark überteigen wird.

Bei der Betrachtung der einzelnen Steuerarten kommt Pg. Reinhardt, wie das NDZ meldet, ebenfalls zu wertvollen Ergebnissen. So schließt er aus der Entwicklung des Lohnsteueraufkommens, daß sich die Lohnsumme, die in der deutschen Volkswirtschaft gezahlt wird, innerhalb der letzten vier Monate um rund 10 Prozent gesteigert hat.

Dienststellen durch Arbeitsfront etatisiert.

Im Einvernehmen mit dem Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley, hat der Reichsschatzmeister der NSDAP., Schwarz angeordnet, daß vom 1. Juli an die NSBO. keine Beiträge mehr erhebt, da von diesem Zeitpunkt ab die Dienststellen der NSBO. durch die deutsche Arbeitsfront etatisiert werden. Die Angehörigen der NSBO., die Mitglieder der NSDAP. sind, haben nach wie vor ihre Mitgliedsbeiträge an die zuständigen Ortsgruppen abzuführen. Das Inventar der Dienststellen der NSBO. geht am 1. 7. in das Eigentum der Deutschen Arbeitsfront über.

Getreide- u. Warenmärkte

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 23. Juni. Weizen inl. 76—77 kg 199,0 do. 75 kg — , do. 77—78 kg — ; Roggen, hies. 72—73 kg 185, 70 kg — , at—72 kg — ; Sommergerste (Brau) 220—230; Futter- und Ind.-Gerste 190—200; Wintergerste 180—190; Hafer, inl. alter 225—230, neuer — ; Mais, Plata 21—214, Donau — cinquantin 219—222. Viktoria-Erbsen ü.o. neue —

Magdeburg, 23. Juni. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	4.40	4.10	November	4,90	4.70
Juli	4,50	4.20	Dezember	5,00	4.80
August	4.60	4.30	Februar	—	—
Oktober	4.80	4.60	März	—	—

Magdeburg, 23. Juni. **Zuckermarkt.** Preise in Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Zahlts bei prompter Lieferung —,— Juni 32,40.

„Kameradschaft, Disziplin und Treue"

Feierliche Verpflichtung der SA.-Standarte RJ. 4 in Naumburg.

Naumburg. Am gestrigen Sonntag fand hier die feierliche Verpflichtung der SA-Standarte RJ. 4 statt. Von Merseburg und Weißenfels, von Eckartsberga und Schkeuditz, von Mücheln, Großkayna, Knapendorf, Leuna, Körbisdorf, Schladebach, Starsiedel und vielen anderen Orten unserer mitteldeutschen Heimat waren die Führer und Männer der SA-Reserve I nach der schönen Saalestadt geeilt, um mit dem ganzen Ernst und dem ehrlichen Willen des alten Frontsoldaten dem Führer Treue zu geloben.

Es war ein erhebender Anblick, die Sturmbanne mit klingendem Spiel und flatternden Sturmfahnen auf der Waldschloß-Wiese aufmarschieren zu sehen. Mit der Front zum Langemarck-Denkmal, erwarteten sie den Brigadeführer von Rabenau, Halle, und den Standartenführer Kontzack. Pünktlich um 10 Uhr trafen sie ein, von Heilrufen begrüßt. Nachdem die beiden Führer die Front abgeschritten hatten, begann der Feldgottesdienst. Hier sprach Oberstrupppführer Oberpfarrer Lether. Der Geistliche hob hervor, daß die Treupflicht auch im Alltag erfüllt werden müsse. Die Kameradschaft lehrt, das Einzel-Ich dem Wir des Gesamtvolkes unterzuordnen. Neben die Einheit von Blut und Boden muß die gleiche innerliche Einstellung treten. Und darin muß der SA-Mann ein Beispiel geben.

Wir wollen die treuen Hüter und Schützer der nationalsozialistischen Bewegung sein — treu bis in den Tod. Das sind wir unserm Volke, vor allem aber auch unsern toten Kameraden schuldig.

Nach dem Festgottesdienst begrüßte Standartenführer Kontzack die Kameraden. Ein herzliches Willkommenswort richtete er an die Kriegsbeschädigten. Er führte den Kameraden noch einmal das Bild der Sonnenwende vor Augen. Eine leuchtende Kette von Feuern lief durch ganz Deutschland als flammendes Fanal deutscher Einigkeit. So hat der Führer uns alle an einen Wendepunkt geführt und alle, die guten Willens waren, haben sich ihm zugesandt. Da wollen wir als alte Frontsoldaten nicht fehlen. Wie einst im Felde, wollen wir's aufs neue beweisen: „Richts für uns, alles für unser Vaterland!"

Auch der Standartenführer erinnerte an die Leistungen der Front. Er gedachte der Verdienste der Freikorps und der einstigen Wehrverbände. Ihnen [illegible] alle aufbrennenden Kräfte zusammen[illegible] einen würdigen Abschluß.

Er hat die Gefahr der Zersplitterung gebannt, und die SA war seine treue Helferin. Sie ist auch die Garantin für die nationalsozialistische Zukunft unseres Volkes. Sie wird den Staat schützen — auch gegen die versteckten Wühlereien.

Ihr aber, meine Kameraden, seid vom Führer berufen, eure ganze Kraft für diesen Staat einzusetzen. In euch verbindet sich der Geist der alten Front mit dem Geist der neuen Zeit!

Brigadeführer von Rabenau erinnerte an die Gefallenen des 9. November 1923. Von der Münchener Blutfahne erhalten alle Standarten ihre Weihe und geben sie weiter an die Sturmfahnen. Auf die sollt ihr, meine SA-Männer, nun den Treueid leisten. Ihr tut es freiwillig, und es ist ein großer Gedanke, dem ihr euch unterordnet. Daher ist es ganz abwegig, wenn einige wenige euch nachsagen, ihr hättet die Stahlhelmfahne verlassen. Die solches sagen, haben den Sinn unserer Zeit nicht erfaßt! SA und Stahlhelm — beide haben für das gleiche große Ziel gekämpft und geblutet. Kann es da heute noch Menschen geben, die einen Keil zwischen die SA und die alten Stahlhelmer treiben wollen? Wir alten SA-Kämpfer ehren das Andenken des „Stahlhelm". Auf dem SA-Ehrenmal zu Magdeburg werden neben den Namen der gefallenen SA-Männer die Namen der Stahlhelm-Gefallenen verzeichnet sein. Wir haben im NS.-Museum zu Halle die Pflege der Stahlhelm-Ehrenstätte übernommen. Wir dulden keine Herabsetzung unserer Frontsoldaten. Auf der anderen Seite aber verlangen wir freudigen Einsatz. Es wird die Zeit kommen, da keiner mehr der SA fernbleiben kann, der als ganzer Mann zur Nation gezählt werden will. Und wer sich diesem Ehrendienst, diesem politischen Soldatentum entzieht, der entzieht sich seinem Volk und wird dann auch nicht mehr zu ihm gezählt!

Nach der Weihe von Sturmfahnen, denen das Geleitwort: „Kameradschaft, Disziplin und Treue!" mitgegeben wurde, senkten sich die Fahnen zur Gefallenenehrung, während die Musik leise das Lied vom guten Kameraden spielte.

Ein schneidiger Vorbeimarsch vor dem Brigadeführer und dem Standartenführer, dem auch Standartenführer Asmus-Halle, R. 86, und Duval-Naumburg, J. 4, beiwohnten, gab diesem Ehrentage den [illegible] würdigen Abschluß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406259/fragment/page=0013

Walhalla
Letzte Woche!
Fritz Thurm-Sylvaré
und das
Juni-Programm

Alte Promenade
Ab morgen Dienstag
nur 3 Tage
Hans Albers
in
Der weiße Dämon
mit **Gerda Maurus**
Täglich: 4.00 6.30 8.20 Uhr.

Kurhaus Bad Wittekind
Dienstag, den 26. Juni, 7,7 Uhr
Frühkonzert
Leitung R. Görlach
Nachm. 4 Uhr **großes Konzert**
Leitung P. Burghaus
Abends 8 Uhr
groß. Gartenkonzert
für die Waisen, veranstaltet vom Reichsverband für Waisenfürsorge.
Konzert — Vorträge — Tombola.
Tanz auf allen Flächen im festlich beleuchteten Kurpark.

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE
Schauburg
Ab morgen Dienstag
(nur 3 Tage)
Der gewaltige Tonfilm der Ufa!
Die Himmelsflotte
Ein atemraubend Film von Fliegern und Frauen, vom Flug in den Aether und vom Flug des Herzens, von Sport und Liebe
Der Angriff:
Ein Meisterwerk der Filmkunst
Tempo:
. . . **atemraubend, grandios**
Der Tag:
Der Eindruck ist unauslöschlich
Völkischer Beobachter:
. . . **wir müssen wünschen, daß jeder Deutsche den Film sieht . . . stellt alles in den Schatten, was auf diesem Gebiet bisher geleistet**
Fliegen — Rausch des Mannesmuts, der Waghalsigkeit — Pulse gehen schneller, Herzen höher — das Publikum gehtim Tempo d. Films mit
Die Jugend hat Zutritt!
Heute letzter Tag:
Der Flüchtling aus Chicago

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig
Wellenlänge 382

5.55: Für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.20: Blaskonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Frühkonzert auf Schallplatten.
9.00: Für die Frau.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
10.10: Schulfunk. Wir besuchen einen Bahnhof der Großer. Leipziger Straßenbahn.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Winke für die Landwirtschaft.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Musik am Mittag.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Potpourris volkstümlicher Melodien (Schallplatten).
14.00: Nachrichten. Anschl.: Börse und Wetterbericht.
14.25: Aus ich Kadett wurde. Lesung aus Ernst von Salomons Buch „Die Kadetten".
14.55: Konzertstunde.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Leitung: Willy Steffen.
17.30: Dichter als Arbeiter: Gerrit Engelke. Eine Lebensskizze von Heinrich Lersch.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschl.: Wetter und Zeit.
18.00: Aus den Zeitungen der HJ. Gespräch zwischen Siegfried Arndt und Kurt-Heinz Richter.
18.20: Unterhaltungskonzert.
19.30: Bauerntum und Christentum: Walter zur Unannad.
20.00: Nachrichten.
20.15: Heinrich Schütz-Konzert. Der Madrigalkreis Leipziger Studenten. Leitung: Friedrich Rabenschlag.
21.00: „Die Brüder vom guten Vollmondgesicht" Ein fröhlich Hörspiel nach Charles de Coster von Heinz Voigt. Musik von Sigfrid Walther Müller.
22.30: Nachrichten und Sportfunk.
22.50: Heitere Nachtmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Frühkonzert.
In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau
9.00: Sperrzeit.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Aus deutscher Geschichte: Fehrbellin, Grundstein des brandenburgisch-preuß. Staates.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Herbert Ernst Groh singt.
12.00: Mittagskonzert aus Breslau.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Wetterbericht. Anschl. Sereneden. Anschl. Wiederholung des Wetterberichts.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Glückwünsche.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Für die Mutter: Lustige Kinderspiele für die Ferienzeit.
15.40: Erziehersragen.
16.00: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.
17.00: Jugendsportstunde: Ein Junge im Kieler Olympiadeheim.
17.20: Berühmte Stücke für die Geige.
18.00: Jungvolk, hör' zu!
18.20: . . . und zum Feierabend: Mozart.
18.55: Das Gedicht. Anschließend Wetterbericht.
19.00: Politische Zeitungsschau.
19.20: 300 Jahre Oberammergauer Passion.
20.00: Kernspruch. Anschl. Kurznachrichten.
20.10: Julius Patzak singt.
21.00: Ausschnitt aus dem Konzert des studentischen Corps der Universität Stockholm im „Odeon". München.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
23.00: Die deutsche Olympiaadmannschaft.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanzmusik aus Breslau.

Bestellschein

Senden Sie mir die „Mitteldeutschland/Saale-Zeitung" in der letzten Woche d. M. kostenlos. Ab 1. nächsten Monats d. J. bestelle ich sie zum monatlichen Bezugspreis von 1,85 Reichsmark und 25 Reichspfennig Trägerlohn

Name, Stand

Ort, Straße, Nr.

Anhaltische Kohlenwerke, Halle a. d. S.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:

		RM
I. Anlagevermögen:		
1. a) Grubenfelder		8 523 798,70
b) Tagebaue		7 077 074,47
c) Grundstücke		3 418 821,—
2. Gebäude:		
a) Geschäfts- und Wohngebäude		2 085 712,—
b) Fabrikgebäude und andere Baulichkeiten		2 684 766,—
3. Maschinen und maschinelle Anlagen		5 649 609,—
4. Werkzeuge und Inventar		44 312,—
II. Beteiligungen		2 358 484,—
III. Landwirtschaft		255 147,06
IV. Umlaufsvermögen:		
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		539 732,76
2. Waren		165 906,05
3. Wertpapiere		98 160,—
4. Hypothekenforderungen		143 031,42
5. Anzahlungen		23 320,28
6. Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen:		
a) an Fremde	RM 1 168 977,01	
b) an abhängige Gesellschaften u. Konzerngesellschaften	RM 1 196 770,96	2 365 747,97
7. Sonstige Forderungen an abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften		487 722,10
8. Wechsel		15 187,06
9. Schecks		211,85
10. Kasse einschl. Reichsbank- und Postscheckguthaben		113 983,74
11. Andere Bankguthaben		481 875,33
12. Darlehen und andere Forderungen		209 567,90
V. Posten der Rechnungsabgrenzung		21 397,01
VI. Bürgschaften und Kautionen	RM 1 039 653,26	—,—
		36 763 567,70

Passiva:

		RM
I. Aktienkapital:		
Vorzugsaktien	RM 1 350 000,—	
Stammaktien	RM 21 600 000,—	22 950 000,—
II. Gesetzlicher Reservefonds		2 590 000,—
III. Außerordentliche Rücklagen		5 999 928,15
IV. Rückstellungen		982 610,28
V. Verbindlichkeiten:		
1. Anleihen der Gesellschaft (davon hypothekarisch gesichert RM 1 450,-)		5 820,—
2. Hypotheken und Restkaufgelder		961 706,88
3. Anzahlungen von Kunden		274 619,48
4. Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		313 478,67
5. Verbindlichkeiten an abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften		781 535,58
6. Bankschulden		—,—
7. Verschiedene Gläubiger		296 384,11
VI. Posten der Rechnungsabgrenzung		64 873,26
VII. Dividenden-Rückstände		12 151,20
VIII. A. K. W.-Ruhegehaltskasse		450 896,88
IX. Unterstützungsfonds		27 339,10
X. Bürgschaften und Kautionen	RM 1 039 653,26	—,—
Gewinn:		
Vortrag aus vorigem Jahre	RM 131 942,73	
Ueberschuß in 1933	RM 920 281,38	1 052 224,11
		36 763 567,70

Gewinn- und Verlustkonto für 1933.

Soll:

		RM
Löhne und Gehälter	RM. 5951 725,21	
davon auf anderen Konten	„ 43 847,98	5907 877,23
Sozialaufwendungen: gesetzliche	RM. 854 658,97	
davon auf anderen Konten	„ 6 260,63	848 398,34
freiwillige	RM. 259 157,53	
davon auf anderen Konten	„ 13 152,27	246 005,26
Abschreibungen auf Anlagen		1 231 881,09
Andere Abschreibungen		5 763,59
Zinsen		32 244,59
Steuern: Besitzsteuern	RM. 851 897,79	
Sonstige Steuern	„ 235 217,85	1 087 115,64
Uebrige Aufwendungen nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		3 008 194,65
Gewinn: Vortrag aus vorigem Jahre	RM. 131 942,73	
Ueberschuß in 1933	„ 920 281,38	1 052 224,11
		13 419 704,46

Haben:

	RM
Vortrag aus vorigem Jahre	131 942,73
Roheinnahmen gemäß § 261 c II Ziffer 1 HGB	12 874 256,51
Erträgnisse aus Beteiligungen	169 970,—
Außerordentliche Erträgnisse	243 535,22
	13 419 704,46

Anhaltische Kohlenwerke
Der Vorstand.

In der am heutigen Tage stattgefundenen Generalversammlung ist die Dividende für das verflossene Geschäftsjahr auf 6% für die Vorzugsaktien und auf 4% für die Stammaktien festgesetzt worden, die ab 25. Juni d. J. bei einer der nachbezeichneten Banken, nämlich:
in Berlin: bei der Dresdner Bank,
bei der Berliner Handelsgesellschaft,
bei der Deutschen Bank u. Disconto-Gesellschaft,
bei der Commerz- und Privatbank A.-G.,
bei dem Bankhause Gebrüder Arons,
bei N. Helfft & Co.;
in Prag: bei dem Bankhause Petschek & Co.;
in Essen: bei der Essener Creditanstalt, Filiale d. Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft;
in Dortmund: bei der Dresdner Bank;
in Frankfurt a. M.: bei der Dresdner Bank,
bei dem Bankhause Baß & Herz;
in Wernigerode: bei der Commerz- und Privatbank A.-G.
oder bei der Kasse der Gesellschaft in Halle (Saale), Prinzenstraße 16, gezahlt wird.

Halle (Saale), den 22. Juni 1934.

Der Aufsichtsrat.

Ganze Namen oder Vornamen zum Zeichnen von Wäsche usw. läßt weben
A. Schnee Nachf., Halle, Gr. Steinstr. 84

Detektiv Rechtsanwalt Eisenbahnweg Gr. Klausstr. 40

Erdbeeren Himbeeren Johannisbeeren sowie alles andere Einmacheobst empfiehlt in der von uns bekannten zuverlässigen Bedienung
Reichertz, Geiststr. 37

Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft.

Bilanz am 31. März 1934.

Aktiva:

		RM.
I. Anlagevermögen:		
1. a) Grubenfelder		7 793 236,80
b) Tagebaue		7 791 042,21
c) Grundstücke		2 324 826,73
2. Gebäude		
a) Geschäfts- und Wohngebäude		1 519 508,—
b) Fabrikgebäude und and. Baulichkeiten		3 615 336,—
3. Maschinen und maschinelle Anlagen		7 110 947,—
4. Werkzeuge und Inventar		38 712,—
5. Fuhrpark		54 984,—
II. Beteiligungen		2 611 676 73
III. Landwirtschaft		41 032,92
IV. Umlaufsvermögen:		
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		924 867,68
2. Halbfertige Erzeugnisse	RM. 238 001,71	
3. Fertige Erzeugnisse	„ „ 1 487 335,98	1 725 337,69
4. Wertpapiere		30 163,33
5. Hypothekenforderungen		11 925,11
6. Anzahlungen		84 473,66
7. Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen		731 641 57
8. Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften		742 499,42
9. Wechsel		2 273,—
10. Schecks		4 352,40
11. Kassebestand einschl. Reichsbank- und Postscheckguthaben		48 712,13
12. Andere Bankguthaben		104 125,03
13. Darlehen und andere Forderungen		301 737,18
V. Posten der Rechnungsabgrenzung		21 381,32
VI. Bürgschaften und Kautionen (davon durch Rückbürgschaft gedeckt RM. 740000.—)	RM. 1 329 122.—	—,—
		37 634 791,91

Passiva:

		RM.
I. Aktienkapital		17 500 000,—
II. Gesetzlicher Reservefonds		2 300 000,—
III. Außerordentliche Rücklagen		8 841 201,57
IV. Rückstellungen		890 828,83
V. Verbindlichkeiten:		
1. Anleihen (davon hypothekarisch gesichert RM. 7 902.50)		10 587,50
2. Restkaufgelder und Hypotheken		145 937,45
3. Verbindlichkeiten aus Warenlieferungen und Leistungen		346 975,09
4. Verbindlichkeiten an abhängige und Konzern-Gesellschaften		1 923 813,76
5. Bankschulden		3 997 823,80
6. Verschiedene Gläubiger		784 286,96
VI. Posten der Rechnungsabgrenzung		77 483,84
VII. Dividendenrückstände		2 644,60
VIII. Unterstützungsfonds		20 958,10
IX. Bürgschaften und Kautionen (davon durch Rückbürgschaft gedeckt RM. 740000.—)	RM. 1 329 122.0—	—,—
X. Gewinn:		
Vortrag aus vorigem Jahre	RM. 237 371,01	
Ueberschuß in 1933/34	RM. 554 679,40	792 250,41
		37 634 791,91

Gewinn- und Verlustkonto für 1933/34

Soll:

		RM.
Löhne und Gehälter	RM. 5 182 566,18	
davon auf andere Konten	„ 64 322,54	5 118 243,64
Gesetzliche Sozialaufwendungen	RM. 674 293,85	
davon auf andere Konten	„ 8 910.—	665 383,85
Freiwillige Sozialaufwendungen	RM. 304 925,29	
davon auf andere Konten	„ 9 657,86	295 267,43
Abschreibungen auf Anlagen		1 769 390,90
Andere Abschreibungen		6 388,—
Zinsen		391 136,31
Steuern:		
Besitzsteuern	RM. 450 754,45	
Sonstige Steuern	„ 339 918,66	790 673,11
Übrige Aufwendungen nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		3 155 972,83
Gewinn:		
Vortrag aus vorigem Jahre	RM. 237 571,01	
Ueberschuß in 1933/34	„ 554 679,40	792 250,41
		12 984 706,48

Haben:

	RM.
Vortrag aus vorigem Jahre	237 571,01
Roheinnahmen gem. § 261 c II, Ziff. 1 HGB	12 531 471,06
Außerordentliche Erträgnisse	203 679,41
Erträgnisse aus Beteiligungen	11 985,—
	12 984 706,48

Halle a. d. S., den 31. März 1934.

Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft.
Der Vorstand.

In der am heutigen Tage stattgefundenen Generalversammlung ist die Dividende für das verflossene Geschäftsjahr auf 4% festgesetzt worden, die vom 25 Juni 1934 ab bei einer der nachbezeichneten Banken, nämlich:
Dresdner Bank, Berlin W 56, und deren Filiale in Halle a. d. S.,
Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin W 8
Bankhaus A.-E. Wassermann, Berlin C 2
Baß & Herz, Frankfurt a. M.
oder bei der Kasse der Gesellschaft in Halle a. d. S., Prinzenstraße 16, gezahlt wird.

Halle a. d. S., den 22. Juni 1934.

Der Aufsichtsrat.

Ein freier Platz zum 1. in Ihrem Geschäft?

Wenn Sie neues Personal zum Quartalsersten brauchen, so wollen Sie doch sicher nur gute Kräfte, geehrter Herr Geschäftsmann.
Leute gibt's zwar genug, aber den für Sie am besten geeigneten Mann finden Sie nur, wenn Sie aus vielen Bewerbungen auswählen können.
Schreiben Sie die freie Stelle in Ihrem Unternehmen durch eine „Kleine Anzeige" im S. Z. aus. Das ist für Sie am einfachsten und billigsten und führt am schnellsten zum gewünschten Erfolg. Aus vielen Bewerbungen werden Sie die richtige Kraft wählen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406259/fragment/page=0014